Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Austräger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1 Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., laut Preisliste Nr. 4. Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen tunlichst einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden. Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 288. Montag, 21. Oktober 1935. 83. Jahrgang.

Ein Wahlsieg Lavals.

Frankreich wählte 107 Senatoren. — Laval zweimal gewählt. — Die diplomatischen Gespräche.

London zurückhaltend.

as. **Berlin**, 21. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der französische Ministerpräsident Laval hat bei den gestrigen Senatswahlen einen Erfolg errungen. In den beiden Bezirken, in denen man ihn nach dem Motto: Doppelt genäht hält besser, aufgestellt hatte, ist Laval gewählt worden. Man kann daraus wohl den Schluß ziehen, daß die Sparpolitik der Regierung keinen geeigneten Agitationsstoff mehr gegen den Ministerpräsidenten abgibt. Allerdings darf man nicht übersehen, daß es sich nicht um eine Wahl handelt, an der alle französischen Wähler beteiligt waren. Die Herren Senatoren werden vielmehr von den Generalräten der betreffenden Departements, die etwa unseren früheren Provinziallandtagsabgeordneten entsprechen, den Abgeordneten der Arrondissements, das heißt den Kreis- und Gemeinderäten und einer großen Anzahl der von den letzteren gewählten Wahlmänner gewählt. Diese Wahlen geben also nur im beschränkten Maße die Stimmung des Landes wieder, zumal, was noch hinzugefügt werden muß, gestern nur ein Drittel der Senatorensitze, also 107 Senatoren von insgesamt 314 Mitgliedern des Senats neu gewählt wurden. Die Neugewählten haben nun für 9 Jahre wieder die Senatorenwürde erhalten. Man wird also gut tun, keine allzu weitgehenden Schlüsse aus diesen Wahlen zu ziehen, die für die Radikalsozialisten leichte Verluste, die Sozialisten kleine Gewinne brachten, das Gesamtbild aber nicht veränderten. Wie sich die Dinge gestalten würden, wenn etwa Laval dem Parlament ein Gesetz über die Beteiligung Frankreichs an den Sanktionen vorlegen müßte, ist eine wesentlich andere Frage.

Vorläufig hofft man, daß es dazu nicht kommen werde. Der Boykott italienischer Waren ist zwar von der Sanktionskonferenz grundsätzlich beschlossen worden, aber die nächste Sitzung der Sanktionskonferenz ist erst für den 31. d. M. angesetzt worden, sodaß für Verhandlungen wieder Raum geschaffen ist. In dieser Tatsache erblickt man auch in Rom ein Zeichen der Entspannung und betont, daß nun das diplomatische Schwergewicht nicht mehr in Genf, sondern bei den Bemühungen in Rom, Paris und London liege. Auch die englischen Sonntagsblätter kommentieren die Genfer Beschlüsse in ähnlichem Sinne, zeigen sich im ganzen aber doch sehr zurückhaltend. Zweifellos hat die Rede Baldwins, in der der englische Ministerpräsident betonte, daß England keineswegs gegen den Faschismus kämpfe, etwas zur Beruhigung der Gemüter beigetragen. Im ganzen handelt es sich aber vorerst doch nur um Stimmungsmomente. Die Nachricht des „Echo de Paris" beispielsweise, England und Frankreich hätten sich geeinigt, daß England 75 000 Tonnen seiner Flotte im Mittelmeer zurückziehe und daß diese Einheiten durch französische Schiffe ersetzt würden, ist bisher nicht bestätigt worden. Ebenso wenig hört man bisher etwas von der Zurückziehung der italienischen Truppen, die in Libyen an der Grenze gegen Ägypten aufmarschierten. Es scheint auch nicht so, als ob man während des Wochenendes in diesen Fragen irgendwie weiter gekommen wäre. Zweifellos ist man noch nicht über den Berg, wenn es auch, wie gesagt nicht an Anzeichen für eine Entspannung fehlt.

Weitere britische Truppenverstärkungen an der Westgrenze Ägyptens.

Kairo, 20. Okt. Die Verstärkungen der britischen Streitkräfte an der Westgrenze Ägyptens haben nach einigen Ruhetagen erneut eingesetzt. Weitere 50 Tanks und Panzerwagen sowie eine Reihe anderer Truppenteile wurden nach Westen in Marsch gesetzt.

Wie die „Ahram" berichtet, ist geplant, den Luftflottenstützpunkt Marsamatruch so stark auszurüsten, daß die dort stationierten Streitkräfte die großen italienischen Luftstreitkräfte in Tripolis gegebenenfalls in Schach halten können. Der Inspekteur der ägyptischen Armee, C. W. Spinks, wird sich demnächst zu einer Besichtigung an die Westgrenze begeben. Wie verlautet, ist eine weitere englische Brigade nach Ägypten bestimmt. Die neuen Truppen sollen provisorisch in einem früheren Internierungslager in der Nähe von Alexandrien untergebracht werden.

Die umstürzlerischen Ziele des Weltbolschewismus.

65 Losungen zum Jahrestag der russischen Revolution.

Moskau, 21. Okt. Anläßlich der bevorstehenden Feier des 18. Jahrestages der bolschewistischen Revolution hat der Hauptausschuß der kommunistischen Partei 65 Losungen herausgegeben, die durch die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht werden. Sie enthalten die Aufforderung zum Durchhalten an die ausländischen Kommunisten und an die eigenen „Proletarier", enthüllen aber auch das wahre Gesicht des Kommunismus. Unter dem Phrasenschwall dieser Losungen, die in ähnlicher großsprecherischer Form seit 18 Jahren wiederkehren, schauen diesmal besonders deutlich die umstürzlerischen Ziele des Weltbolschewismus hervor. Fast noch offenkundiger treten aber die zahlreichen Sorgen zutage, die die proletarische Diktatur im Mutterstaat des Bolschewismus hat.

Im ersten Teil befassen sich die Losungen des Hauptausschusses mit dem Ausland, wobei die kommunistische Revolution in der ganzen Welt die „Befreiung der unterjochten Kolonialvölker und der Sturm auf den Kapitalismus" als die vornehmsten Aufgaben des guten Kommunisten bezeichnet werden. Die Arbeiter und Bauern des Erdballes werden aufgerufen, mit der roten Fahne in der Hand gegen den Faschismus, den schlimmsten Feind des Bolschewismus, zu kämpfen, um in der ganzen Welt die Sowjetmacht zu errichten. Deutschlands, Frankreichs, Chinas und Abessiniens wird in dem Aufruf besonders gedacht.

Es ist von Interesse, daß „den Volksmassen Abessiniens ein besonderer Gruß" der kommunistischen Partei gesandt wird. Ebenso interessant ist, daß „den Proletariern und Werktätigen Frankreichs, die in vorderster Reihe gegen den Faschismus kämpfen, ein flammender Gruß" zuteil wird. Nach einem Aufruf für die Bildung einer „Einheitsfront des Handelns" in der ganzen Welt und der Aufforderung: „Haltet euch bereit zur Verteidigung der Sowjetunion" geht die Aufzählung der Losungen dann zu innenpolitischen Angelegenheiten über.

Hier tritt zunächst die weitere Militarisierung der Sowjetbevölkerung auf den Plan. Die Rote Armee wird als „der treue Hüter der revolutionären Errungenschaften" bezeichnet, und die Jugend wird aufgefordert, sich in ihre Reihen einzugliedern, die Fliegerei zu erlernen, in den Ossoaviachim einzutreten usw.

Von der 20. bis 60. Losung kommen dann die inneren Nöte des kommunistischen Mutterstaates zu Wort. Hier werden die Losungen wesentlich kleinlauter; Arbeiter und Arbeiterinnen, Bauern und Bäuerinnen, Ingenieure und Techniker werden beschworen, die Fünfjahrespläne durchzuführen. Stalinsche Schlagworte werden in Fülle angeführt, um nachzuweisen, daß das Land mehr Kohle und Öle, mehr Kattun und Schuhzeug, mehr Brot und Fleisch und bessere Arbeit der Eisenbahner, der chemischen Arbeiter, der Handelsangestellten, der Kollektivbauern und Traktorenführer braucht. Der Übergang von der Darstellung der angeblichen Errungenschaften der Weltrevolution zu der Aufforderung „liefert uns mehr Zucker und mehr Gebrauchsartikel, erreicht ein besseres Ergebnis bei dem Kuhmelken" — ist geradezu grotesk. Kein Industriezweig und kein öffentliches Betätigungsgebiet ist vergessen, auf dem dem hungernden Sowjetbürger nicht vorgerechnet würde, daß er noch besser und noch mehr arbeiten könnte.

Nach einer neuerlichen Beschwörung der einzig richtigen Hauptrichtlinie der Partei, die bei dieser Gelegenheit nach langer Zeit wieder angeführt wird, schließen die 65 Losungen mit dem Versprechen, alle Feinde des Kommunismus zu zerschmettern.

Arthur Henderson †.

Im Alter von 72 Jahren.

London, 21. Okt. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Arthur Henderson ist am Sonntag im Alter von 72 Jahren gestorben.

*

Arthur Henderson, der am 1. August 1863 in Glasgow geboren wurde, war zuerst Arbeiter und dann Gewerkschaftsbeamter. Im Jahre 1903 wurde er zum ersten Male ins Parlament gewählt und bald errang er eine führende Stellung in der englischen Arbeiterpartei. In den Jahren 1915/16 war er zum erstenmal als Unterrichtsminister Kabinettsmitglied. Im Jahre 1917 wurde er als Bevollmächtigter nach Rußland gesandt und im gleichen Jahre als Minister ohne Fach in das Kabinett Lloyd Georges berufen. 1924 wurde er Innenminister, und in den Jahren 1929 bis 1931 leitete er im zweiten Kabinett Macdonalds das Außenministerium. Im Jahre 1932 wurde Henderson zum Präsidenten der Genfer Abrüstungskonferenz gewählt.

Vier nationalsozialistische Gesetze.

Durch das „Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes", das vom Reichskabinett in seiner Sitzung vom 18. Oktober verabschiedet wurde, wird die Handhabe geschaffen, in gewissen Fällen, in denen das Gesamtinteresse des Volkes es erfordert, Eheverbote auszusprechen. Damit wird folgerichtig auf der Bahn weiter geschritten, die mit dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und mit den Nürnberger Gesetzen zum Schutze des deutschen Blutes betreten worden ist. Die in dem neuen Gesetz aufgestellten Ehehindernisse schließen sich eng an die Vorschriften des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses an, denn auch die Fälle, in denen einer der Verlobten entmündigt ist oder, ohne entmündigt zu sein, an einer geistigen Störung leidet, werden meistens die Grenzen berühren, die in jenem Gesetz abgesteckt worden sind. Hinzu kommt diesmal allerdings der Fall, daß einer der Verlobten an einer mit Ansteckungsgefahr verbundenen Krankheit leidet, die eine erhebliche Gesundheitsschädigung des anderen Teiles oder der Nachkommen befürchten läßt. Hier liegt aber natürlich nur ein zeitweiliges Eheverbot vor, insofern, als es nicht mehr gilt, wenn die betreffende ansteckende Krankheit ausgeheilt ist.

Der Paragraph 2 des Gesetzes, der ein vom zuständigen Gesundheitsamt auszustellendes Ehetauglichkeitszeugnis als unerläßliche Voraussetzung für die Schließung der Ehe vorschreibt, tritt vorläufig noch nicht in Kraft. Der Reichsminister des Innern wird noch bestimmen, wann das geschieht. Vorläufig kann der Standesbeamte lediglich dann, wenn er begründeten Verdacht hat, daß eines der Ehehindernisse vorliegt, die Beibringung des Ehetauglichkeitszeugnisses verlangen. Im übrigen muß das ganze Gesetz, das im Grunde nur das in Paragraphen bringt, was einem verantwortungsbewußten Menschen sein Gewissen gebieten müßte, weniger als eine Zwangsnorm aufgefaßt werden als vielmehr als ein Erziehungsmittel. Wenn es im vollen Umfange in Kraft getreten sein wird, dann wird die Inanspruchnahme der Eheberatungsstellen, die heute ja freiwillig ist, die Regel werden. Dadurch aber wird es möglich sein, allen denen, die über die Folgen einer unüberlegten Eheschließung keine ausreichende Klarheit besitzen, diese zu geben. Jeder einzelne Fall, in dem die Schließung einer Ehe, die notwendigerweise zu kranken Nachkommen, häufig aber auch zur inneren Zerrüttung der Lebensgemeinschaft der beiden Eheleute selbst führen wird, verhindert werden kann, ist ein Gewinn für die Volksgesamtheit.

✣

Auch das „Gesetz über die Beschränkung der Nachbarrechte gegenüber Betrieben, die für die Volksgesundheit von besonderer Bedeutung sind", gehört in den Rahmen der für die Erhaltung der Volkskraft sorgenden Tätigkeit des nationalsozialistischen Staates. Genau so, wie schon durch das Gesetz vom 13. Dezember 1933 über Betriebe, die für die Volkserziehung von besonderer Bedeutung sind, verhindert werden sollte, daß derartige Anlagen, beispielsweise Sportplätze usw. durch die eigensüchtige Wahrnehmung von Eigentumsrechten Nachteile entstehen, geschieht das jetzt auch für die der Volksgesundheit dienenden Anlagen, also Krankenhäuser, Heilanstalten, Genesungsheime, Bade- und Kuranstalten, soweit sie vom Reich, von den Ländern, den Gemeinden oder sonstigen unter Aufsicht des Reiches oder der Länder stehenden Körperschaften oder Anstalten des öffentlichen Rechtes betrieben werden. Es ordnet in solchen Fällen das Gemeininteresse dem materiellen Individualinteresse über.

✣

In Deutschland bestehen neben der der unmittelbaren Aufsicht des Reiches unterstellten Reichsbank in den meisten der Länder noch besondere „Staatsbanken", über die die betreffende Landesregierung die Aufsicht führt. Wenn auch seit dem Wegfall der einzelnen Landessouveränitäten die Gefahr einer von dem Kurs der Zentralstelle abweichenden Bankpolitik kaum noch vorhanden ist, mußte doch im Interesse der verwaltungsmäßigen Vereinfachung ein unmittelbarer Einfluß des Reichswirtschaftsministers auf die einzelnen Staatsbanken sichergestellt werden. Die großen nationalen Aufgaben, die die Reichsregierung bei der Arbeitsbeschaffung und ihrer Finanzierung zu lösen hat, erfordern eine ganz einheitliche Lenkung der Kredit- und Kapitalmarktpolitik. Daß das auch im Bereich der Staatsbanken geschieht, wird durch das „Gesetz über die Staatsbanken" sichergestellt. Danach kann der Reichswirtschaftsminister, der oberste Aufsichtsinstanz ist, die zu einer zweckmäßigen Gestaltung der Organisation der Staatsbanken erforderlichen Maßnahmen treffen, kann die bestehenden Staatsbankgesetze,

Satzungen und Stellenpläne ändern oder kann neue einführen, und er kann auf Grund seiner direkten Aufsichtsbefugnis dafür sorgen, daß die finanzielle Gebarung der Staatsbanken sich auf der Linie bewegt, die die Kapitalmarktpolitik der Reichsregierung erfordert.

✣

Unter dem Datum des 16. Oktober 1935 ist ein „Gesetz zur Abänderung des Bürgersteuergesetzes" ergangen, das die minderbemittelten Volksgenossen auf dem Gebiete der Bürgersteuer entlastet. Die allgemeine Freigrenze, innerhalb deren niemand zur Bürgersteuer herangezogen wird, ist von 130 Prozent auf 150 Prozent der Richtsätze der Wohlfahrtsunterstützung erhöht worden. Die Gemeinden erfahren dadurch keine fühlbare Aufkommensminderung, wohl aber wird für eine ganze Reihe kleiner Einkommensbezieher eine völlige Freistellung von der Bürgersteuer eintreten. Ledige sind nicht in die Erhöhung der allgemeinen Freigrenze einbezogen worden. Verwitwete oder geschiedene Personen, zu deren Haushalt Kinder gehört haben oder die das 50. Lebensjahr überschritten haben, werden Verheirateten gleichgestellt.

Außer der Erhöhung der allgemeinen Freigrenze bringt das Gesetz eine Änderung der bisherigen Vorschriften über die Heranziehung zur Bürgersteuer nach dem Vermögensbesitz. Es will dafür sorgen, daß Steuerpflichtige mit erheblichem Vermögen, aber geringem Einkommen in angemessener Form zur Bürgersteuer herangezogen werden. Das wird dadurch erreicht, daß je nach der Größe des Vermögens der Steuerpflichtige die Bürgersteuer nach einem Reichssatz von 6 RM., 9 RM., 12 RM. oder 24 RM. zu entrichten hat.

Befriedung des kirchlichen Lebens.

Ein neuer Schritt des Reichskirchenministers.

Berlin, 20. Okt. Der Reichs- und preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten hat auf Anregung des Reichskirchenausschusses die evangelischen Landeskirchen ersucht, im Hinblick auf die im Gange befindlichen Maßnahmen zur Befriedung der kirchlichen Lage kirchenpolitische Disziplinarverfahren ruhen zu lassen. Aus dem gleichen Grunde spricht der Minister die Erwartung aus, daß die Landeskirchen sich die gebotene Zurückhaltung bei Personalmaßnahmen auferlegen.

✣

Der Schritt des Reichs- und preußischen Ministers für kirchliche Angelegenheiten, der in Übereinstimmung mit dem Reichskirchenausschuß erfolgt, schließt sich organisch an ähnliche vom Minister bereits getroffene Maßnahmen an. Man kann in ihm einen neuen und wirkungsvollen Schritt auf dem Wege der Befriedung des kirchlichen Lebens erblicken.

Der apostolische Nuntius bei Reichsminister Kerrl.

Berlin, 20. Okt. Der apostolische Nuntius Cesare Orsenigo stattete am Freitag dem Reichs- und preußischen Minister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, einen Besuch ab.

Die Lage an den Fronten.

Abessinische Berichte.

Addis Abeba, 20. Okt. Nach den hier aus dem Kriegsgebiet vorliegenden Meldungen ist an der Südfront bis auf eine geringe Fliegertätigkeit alles ruhig. An der Nordfront ist dagegen die Fliegertätigkeit sehr aktiv. Die italienischen Erkundungsflüge führen bis zu 250 Kilometer weit in abessinisches Gebiet hinein, was mit den Aufmarschbewegungen der abessinischen Truppen zusammenhängen dürfte.

Von den aus den Provinzen Madschi, Gosa und Wollega erwarteten 35 000 Kriegern trafen am Sonntag unter der Führung des Gouverneurs Dedjas Abebe 18 000 Mann in Addis Abeba ein. Die Vorbereitungen für die Reise des Kaisers ins Hauptquartier sind fast beendet. Die Straße von Addis Abeba nach Dessie wird durch den Arbeitsdienst zu einer Autostraße umgebaut. Die Arbeiten werden in ungefähr 14 Tagen beendet sein.

Man nimmt hier in Addis Abeba Stellung gegen die italienische Meldung, nach der die italienischen Truppen an der Nordfront bis zu 100 Kilometer tief in abessinisches Gebiet vorgedrungen seien. Die hiesigen zuständigen Stellen äußern sich dahin, daß eine solche Darstellung nicht den Tatsachen entspreche. Die tiefste Eindruckstelle der Italiener an der Nordfront befinde sich bei Alsum und betrage nicht mehr als 60 Kilometer.

Vor einer Schlacht bei Makalle?

Asmara, 20. Okt. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Die Aufklärungstätigkeit durch italienische Flugzeuge hat sich in den letzten Tagen hauptsächlich auf die Gegend von Makalla, der 6000 Einwohner umfassenden Hauptstadt der Provinz Ost-Tigre, erstreckt. Die Flieger haben dabei starke Ansammlungen abessinischer Truppen festgestellt. Man schließt daraus, daß es in den nächsten Tagen zu Zusammenstößen bei Makalle kommen wird.

Die Meldungen über den Vormarsch der Gruppe Santini in Richtung Makalla werden an amtlicher Stelle als verfrüht bezeichnet. Genauere Feststellungen sind weder über die Stärke der abessinischen Truppen bei Makalla noch über die Stärke der Truppen des Ras Gugsa möglich.

de Bono übernimmt die Regierung des eroberten Landes.

Asmara, 21. Okt. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Der Oberstkommandierende der italienischen Streitkräfte de Bono hat am Freitag um 11 Uhr in dem von den Italienern eroberten Gebiet eine Erklärung verbreiten lassen, daß er im Namen des Königs die Regierung des Landes übernehme. Die Bevölkerung von Tigre und Agame stände unter italienischem Schutz. Die Stammesführer seien für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich. Die Häuptlinge und die Geistlichen, die sich nicht binnen 10 Tagen den Behörden gestellt hätten, würden als Feinde betrachtet werden. Jeder durch die italienischen Truppen angerichtete Schaden werde ersetzt werden.

Ägyptische Sanitätshilfe für Abessinien.

Paris, 21. Okt. Nach einer Havasmeldung aus Dschibuti ist dort am Sonntag der ägyptische Prinz Daoud Pascha, Mitglied der königlichen Familie, an Bord eines französischen Schiffes eingetroffen. Der Prinz, der neun Ärzte und umfangreiches Sanitätsmaterial mit sich führt, hat noch am Sonntagabend mit einem Sonderzug die Reise nach Addis Abeba angetreten, wo er ein Krankenhaus mit 300 Betten einzurichten beabsichtigt.

In einer gleichen Meldung verlautet, daß zahlreiche Munitionstransporte von Barbera, Dschibuti und Harrar nach der abessinischen Hauptstadt unterwegs seien.

Britische Flugzeuge zum Grenzschutz in Somaliland.

London, 21. Okt. Wie aus Berbera gemeldet wird, sind dem Kamelreiterkorps in British-Somaliland drei Militärflugzeuge aus Aden beigegeben worden. Die Flugzeuge sollen zum Patrouillendienst und zur Sicherung der Neutralität der Grenze verwandt werden.

Aus Asmara wird gemeldet, daß ungewöhnlich späte heftige Regenfälle den Vormarsch der italienischen Truppen an der Ogadenfront verzögert haben. Sobald die Erde genügend trocken geworden ist, soll der Angriff mit Hilfe von Kraftfahrzeugen und fliegenden Kolonnen wieder aufgenommen werden. An der Nordfront herrscht völlige Ruhe.

Generalmajor Temperley schreibt im „Daily Telegraph": Wenn die Italiener ihren Vormarsch in dem jetzigen Tempo fortsetzten, so würden sie voraussichtlich mindestens drei Jahre brauchen, um Addis Abeba zu erreichen, da ihnen jedes Jahr nur die sieben Monate der trockenen Jahreszeit zur Verfügung ständen. Tatsächlich scheine der italienische Generalstab Mussolini vor Monaten warnend darauf hingewiesen zu haben, daß es vielleicht drei Jahre dauern werde, bis die abessinische Hauptstadt erreicht sei, und daß die endgültige Unterwerfung des übrigen Landes weitere drei bis vier Jahre erfordern werde.

Beschränkung der Liegezeit für italienische Schiffe.

London, 21. Okt. Wie aus Nairobi gemeldet wird, sollen die Hafenbehörden der britischen Gebiete Ostafrikas italienischen Dampfern und Schiffen, die für Italien gemietet worden sind, verboten haben, sich länger als 24 Stunden in den Häfen aufzuhalten. Diese Verfügung ist, Reuter zufolge, auf Grund der Neutralitätsgesetze erfolgt. Am Sonntag war ein italienischer Dampfer genötigt, den britischen Hafen Mombassa mit einem Kohlenvorrat zu verlassen, der ihm nur ermöglichte, den nächsten Hafen in Italienisch-Somaliland zu erreichen.

Der Stand der italienischen Einberufungen.

Rom, 21. Okt. Wie amtlich verlautbart wird, ist die Einreihung der Wehrpflichtigen der Jahresklassen 11, 12, 13 und 14 mit verkürzter Dienstpflicht in voller Ordnung abgeschlossen worden. Es wurde dadurch möglich, die Divisionen auf Kriegsstärke zu bringen. Eine baldige Entlassung der Jahresklassen 11, 13 und 14 komme nicht in Frage, hingegen sei aber die Einberufung der Jahresklasse 15 bereits im Gange.

An diese amtliche Meldung schließt das halbamtliche „Giornale d'Italia" einen Kommentar, in dem es betont, daß hiermit insgesamt 1 200 000 Mann unter den Waffen seien, von denen sich etwa 1 100 000 in Italien selbst befinden. Das Blatt beschäftigt sich sodann mit einer Polemik des Pariser „Ouvre". Dieses Blatt habe dem französischen General Weygand die Äußerung zugeschrieben, daß die militärische Stärke Italiens infolge des abessinischen Unternehmens stark zurückgegangen sei, und zwar in solchem Ausmaß, daß man in Zukunft nicht mehr auf Italien als Militärmacht zählen könne. Diese Erklärung General Weygands schreibt das „Giornale d'Italia", sei um so unglaubwürdiger, wenn man sich daran erinnere, daß Italien alles in allem bis heute in Afrika nur fünf Divisionen des regulären Landheeres und andere Divisionen der Freiwilligen Schwarzhemden in Ostafrika stehen habe.

Die italienischen Kriegsausgaben.

Rom, 21. Okt. Nach dem neuesten Ausweis des italienischen Schatzamtes verfügte die Staatskasse Ende September über flüssige Mittel in Höhe von 950 Mill. Lire. Die Ausgaben im September überschreiten den Voranschlag um 131 Millionen, während die Ausgaben des ersten Vierteljahres des Rechnungsjahres 1935/36 den Voranschlag um 424 Millionen überschreiten. Als außergewöhnliche Ausgaben für die Expedition nach Ostafrika werden für den Monat September 633 Millionen, für die drei Monate Juli, August, September 1345 Millionen Lire ausgewiesen.

Italien ohne ausländische Zeitungen.

Kein grundsätzliches Verbot.

Rom, 19. Okt. Durch Verfügung der Faschistischen Partei sind die Zeitungsvertriebsorganisationen und Straßenhändler von ihrem Fachverband aufgefordert worden, alle ausländischen Zeitungsabonnements abzubestellen und diese Blätter nicht mehr zu vertreiben. Seit Samstagfrüh wurde der Verkauf in der ganzen Lombardei einschließlich der Stadt Mailand eingestellt. Von diesem Verbot werden vor allem die französischen Zeitungen betroffen, die in der letzten Zeit eine gewaltige Absatzsteigerung erfahren hätten.

Das italienische Propagandaministerium wendet sich gegen die im Ausland verbreiteten Meldungen, wonach Italien grundsätzlich die Einfuhr ausländischer Zeitungen verboten habe und erklärt, daß ein solches grundsätzliches Verbot nicht bestehe.

Zähes Festhalten Englands am Völkerbund auch für die Zukunft.

England bekämpft nicht den Faschismus.

Wichtige Erklärungen Baldwins.

London, 19. Okt. Der englische Premierminister Baldwin sprach am Samstag in Worcester, seinem Wahlkreis. Er wies eingangs darauf hin, daß die große Frage, vor der das Land heute stehe, Frieden oder Krieg heiße.

Infolge der modernen Verkehrsentwicklung würde bei einem heutigen Kriege kein Land in der Lage sein, sich unabhängig vom anderen zu machen, wie das noch vor einem Jahrhundert möglich gewesen sei, woraus sich ergebe, daß kein Land heutzutage, sobald der Krieg ausgebrochen sei, sich sicher fühlen könne, solange der Krieg nicht beendet sei.

Der zweite Unterschied gegenüber früher sei, daß man allgemein stillschweigend annehme, daß die Zivilbevölkerung nicht mehr vor den Schrecken des Krieges verschont würde, wie in früheren Zeiten. Daher müsse man darauf sehen, daß kein Krieg ausbreche. Wie aber sei das zu erreichen? Das sei der Ursprung der Idee des Völkerbundes gewesen. Wenn man diese Idee voll durchführe, und wenn jede Nation in der Welt dem Völkerbund angehöre, gebe es keinen Zweifel, daß dieses Ziel erreicht werden könne. Das Ziel des Völkerbundes sei seit seiner Gründung geblieben: den Krieg zu verhindern, sobald als möglich ihn zu beenden und den Frieden wiederherzustellen. Man habe später den Völkerbundspakt durch den Kellogg-Pakt ergänzt.

Aber, so fuhr Baldwin fort, sowohl dieses Instrument sowie der Völkerbund haben versagt, und es ist unsere Pflicht geworden, den Krieg zu begrenzen, zu beenden und den Frieden wiederherzustellen. Was sollten unter den gegebenen Umständen die britische Regierung und der Völkerbund tun? Ich habe keinen Zweifel darüber, daß der verfolgte Kurs der richtige war. Er bestand darin, soweit als möglich die Völkerbundssatzung zu erfüllen und in Gemeinschaft alle Versuche zu unternehmen, um den unglückseligen Streit zu beenden. Wenn jemand der Ansicht sei, dieser Kurs sei nicht der richtige gewesen, so möge er zunächst einmal die Frage beantworten, welche andere Möglichkeit es gegeben habe. Es hat keine andere gegeben. Ich brauche nicht auszuführen, daß wir und wahrscheinlich auch die meisten anderen Länder nur mit Zögern dazu übergegangen sind, die Frage der Durchführung von Sühnemaßnahmen zu erwägen.

Aber die Erwägung war, gemäß den Verpflichtungen der Völkerbundssatzung unvermeidlich.

Ich möchte hier wiederholen, was ich bereits früher gesagt habe und worauf ich nicht oft genug bestehen kann, daß dieser Streit kein britisch-italienischer Streit ist.

Es ist ein Streit zwischen Italien und dem Völkerbund. Denn Großbritannien ist nicht isoliert vorgegangen, und Großbritannien wird nichts isoliert unternehmen. Das Ziel des Völkerbundes heißt Frieden und nicht Krieg, und Krieg ist das letzte, was die britische Regierung beabsichtigt. Es hat zu viel Kriegsgerede gegeben und all dieses Gerede ist vom Übel. Wir sind jederzeit bereit, eine sich bietende Gelegenheit zur Herbeiführung einer Versöhnung zu ergreifen.

Unser Ziel ist der Friede und wir, die dem Völkerbund angehören, suchen ihn zusammen mit den Völkern zu erreichen. Wir gehen ihnen mit keinem Schritt voran, hinken aber auch mit keinem Schritt hinter ihnen her, und wir ergreifen keinen Schritt, es sei denn in voller Einigung mit denen, die mit uns zusammenarbeiten.

Es ist aber richtig, daß der Weg, den wir beschritten haben, für uns alle, die wir im Völkerbund sind, ein neuer Weg ist.

Ich bin der Überzeugung, daß die Unterstützung des Völkerbundes in diesem Lande stärker und allgemeiner denn je sein wird, wenn der Völkerbund das tun kann, was er zu tun hat. Falls er jedoch Mißerfolg haben sollte, so glaube ich, daß es der Wunsch dieses Landes ist, und zwar der glühende Wunsch, nach Möglichkeit seine schwachen Stellen zu stärken und ihn wirksam zu machen in der Richtung, in der seine Gründer es erwartet haben.

In keinem Falle glaube ich, daß unser Volk nachgeben wird, ohne noch einmal den Versuch zu machen, diesen Mechanismus wirksam zu machen, anstatt die Welt in einen Zustand zurückfallen zu lassen, in dem (ich möchte nicht sagen, ein Krieg nicht mehr verhindert werden kann), in dem es aber so weit kommt, daß jede Nation bis zu den Zähnen bewaffnet ist, und ohne Einschränkung in der ganzen Welt um die Wette gerüstet wird.

Baldwin führte dann weiter aus, er brauche nur eines hinzuzufügen, außerhalb Englands behaupte man, eines der Hauptziele der englischen Haltung sei, daß England den Faschismus in Italien bekämpfen und umstürzen wolle. „Das ist eine gefährliche Lüge", so führte er aus. „Welche Regierung Italien hat, geht nur Italien etwas an". Die Zeiten seien vorbei, in denen England zu den Waffen greift, um eine Regierungsform zu stürzen, weil sie anders geartet sei, als die in England bestehende. Was er in Bournemouth gesagt habe, habe sich nur auf den Wunsch Englands bezogen, bei sich zu Hause weder eine Diktatur noch Kommunismus noch Faschismus zu sehen.

Zum Schluß kam Baldwin dann auf die innenpolitische Lage zu sprechen und bestätigte, daß er seit Freitag entschlossen sei, Parlamentsneuwahlen abzuhalten; den genauen Zeitpunkt könne er jedoch erst im Parlament bekanntgeben.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes Dr. Ehrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pompal; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lendvai; für die Anzeigen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Postliste Nr. 4. — Durchschnittsauflage Sept. 1935: 18 735. Sonntags allein: 21 115.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21. „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung: Dr. phil. Eugen Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Raab.

Die Rede des Führers vor dem NS.-Kraftfahrkorps.

Tagung in Koburg.

Koburg, 19. Okt. In seiner Ansprache an die Führerschaft des NSKK. im Kongreßsaal der Feste Koburg rief der Führer einleitend die Erinnerung wach an den Tag vor 13 Jahren, an dem der Nationalsozialismus seinen denkwürdigen Einmarsch in Koburgs Mauern hielt und den Dietrich Eckart mit seherischem Blick schon damals den „Ersten Freiheitszug der deutschen Nation" nannte.

Dieses Beispiel habe unendlich erzieherisch und vorbildlich gewirkt für den ganzen späteren Kampf zur Eroberung der deutschen Nation.

Aber dieser in der Geschichte einzigartige Vorgang in dem kurzen Zeitraum von 13 Jahren sei nur möglich gewesen, weil sich die Bewegung bewußt einer Reihe modernster technischer Hilfsmittel zur intensivsten Steigerung ihrer Arbeitsleistung bedient habe. Ohne Kraftwagen, ohne Flugzeug und ohne Lautsprecher hätten wir Deutschland nicht erobert! Diese drei technischen Hilfsmittel seien es gewesen, die der NSDAP. diesen staunenswerten Feldzug ermöglichten. Daß die Gegner die propagandistische Bedeutung dieser drei Einrichtungen nicht erkannten, habe sie letzten Endes am ihre politische Existenz gebracht. Sie hätten sich keine Mühe genommen, sich zu fragen, was es heißt, wenn tausend Redner einen Kraftwagen zur Verfügung haben und damit 100 000 Versammlungen mehr abhalten können. Der große Kampf, der im Innern mit Hilfe dieser drei Mittel durchgefochten wurde, habe ihn persönlich zu einem entschiedenen Anhänger gerade der Motorisierung gemacht.

Es sei das große Verdienst des Kraftfahrkorps und seines Führers Hühnlein, daß er als Bannerträger mit der ihm eigenen Fähigkeit den Motorisierungsgedanken im Volke lebendig werden ließ, ihn geistig vorbereitet und zum Durchbruch gebracht habe.

Der Führer umriß dann in großen Zügen die Aufgaben und die Bedeutung des Kraftfahrwesens für die Zukunft. Der Mensch werde nie der Sklave der Technik werden. „Wo er es wird, beweist er, daß er unfähig ist, technisch zu denken." In der höchsten technischen Vollendung werde der Mensch mit seinem Instrument verwachsen sein, denn es sei letzten Endes auch heute weniger entscheidend, was für Maschinen der Mensch besitze als der Geist, in dem der Mensch mit diesen Maschinen arbeite.

Der Führer wies in diesem Zusammenhang auf die sportlichen Aufgaben hin, denen sich das Kraftfahrkorps in so erfolgreichem Maße gewidmet habe. Das deutsche Kraftfahrwesen habe in diesem Jahre gezeigt, daß es mit der ausländischen Konkurrenz gewachsen sei.

Nur wer dauernd nach Höchstleistungen strebe, könne sich in der Welt durchsetzen. Mit stolzer Freude habe er die Fortschritte der Motorisierung im letzten Jahre wahrgenommen, und er habe die Überzeugung, daß das Kraftfahrkorps die großen Aufgaben lösen werde, die ihm gestellt seien. Dafür bürge ihm neben dem Korpsführer Hühnlein die gesamte Führerschaft.

Zum Schluß sprach der Führer dem Korps seinen Dank und seine Anerkennung aus für die ganze Mühe und Arbeit, die geleistet worden sei. Eine Arbeit, die einmal unserem Volke reiche Früchte tragen werde.

Der Führer in Nürnberg.

Nürnberg, 19. Okt. Der Führer traf am Samstagnachmittag zu einem kurzen Aufenthalt in Nürnberg ein, um den Fortschritt der Arbeiten auf dem Reichsparteitagsgelände zu besichtigen.

Erhöhte Lebensmittel-Einfuhr.

Das Ergebnis der deutsch-dänischen Verhandlungen.

Berlin, 20. Okt. Die vor einer Woche begonnenen Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen und der dänischen Regierung haben jetzt zu einem Ergebnis geführt. Bis zum Schluß des Jahres wird der dänischen Landwirtschaft die Möglichkeit gegeben, gewisse Erzeugnisse (z. B. Butter, Eier, Schweine) in erweitertem Umfange nach Deutschland auszuführen, während auf der anderen Seite die dänische Regierung Möglichkeiten für eine erweitertete Einfuhr deutscher Waren in Dänemark zugesagt hat.

Polen und Tschechoslowakei.

Zwei tschechoslowakischen Konsuln das Exequatur entzogen.

Prag, 20. Okt. Wie das tschechoslowakische Pressebüro mitteilt, gab der polnische Gesandte am Samstag dem Prager Außenministerium bekannt, daß der Präsident der polnischen Republik mit dem 18. Oktober dieses Jahres den tschechoslowakischen Konsuln Dr. Meixner in Krakau und Dr. Polzal in Posen das Exequator entzogen hat.

Das amtliche Büro erklärt dazu weiter, daß keiner dieser Konsuln durch sein Verhalten Anlaß zu irgendeiner polnischen Beschwerde gegeben habe. Die Maßnahme sei einfach als Repressalie für die Entziehung des Exequaturs für den polnischen Konsul Klotz in Mährisch-Ostrau zu betrachten. Beide Konsuln hätten von ihrer vorgesetzten Behörde die Weisung erhalten, das Amt in Vertretung zu übergeben und ihre Wirkungsorte zu verlassen.

Verbannung aller griechischen Kommunisten.

Athen, 20. Okt. Innenminister Schinas hat bekannt gegeben, daß alle Kommunisten ausnahmslos verbannt werden würden. Der Staat werde keinen Kommunisten mehr dulden. Die Maßnahme erstreckt sich auf 300 Kommunisten, die von der Leitung der Sicherheitspolizei bezeichnet werden. Sie werden auf die Insel Evstratios verbracht werden.

Eine Denkschrift der Memeldeutschen an die Unterzeichnermächte.

Wiedereinsetzung von Landtag und Direktorium gefordert.

Genf, 20. Okt. Der Vertreter der Memelländer, Schulrat Meyer, hat den Unterzeichnermächten des Memelabkommens eine Denkschrift überreicht, in der die durch die Wahl zum Memelländischen Landtag geschaffene Lage behandelt wird und die Möglichkeiten für eine grundsätzliche Bereinigung der Memelfrage aufgezeigt werden.

In der Denkschrift wird an Hand von Tatsachenmaterial darauf hingewiesen, daß die Umstände, unter denen die Wahl vor sich gehen mußte, nicht mit den litauischen Zusicherungen in Einklang zu bringen sind. Zwar seien durch das Vorgehen der Unterzeichnermächte die gröbsten Wahlbeeinflussungen unterbunden worden. Wären die Wahlen aber statutgemäß vor sich gegangen, so hätten die litauischen Parteien es höchstens auf zwei bis drei Sitze bringen können. Bei alledem hätten statutwidrig eingebürgerte Militärpersonen und Grenzbeamte, die für ein besonderes Verfahren geschaffen worden sei, das Wahlrecht zu Unrecht ausgeübt. Wenn die Wahl trotz der absichtlich geschaffenen Erschwerungen doch habe durchgeführt werden können, so sei das nur der Haltung der memelländischen Bevölkerung zu verdanken.

Der Ausgang der Wahl habe der ganzen Welt die Augen über die Zustände im Memelgebiet geöffnet und auch den Unterzeichnermächten ein charakteristisches Bild über die Behandlung der Memelländer durch die litauischen Behörden geliefert. Jetzt werde es darauf ankommen, aus der durch die Wahl geschaffenen Lage die Konsequenzen zu ziehen. In der Denkschrift wird dann die Frage aufgeworfen, ob die Litauer ihre vor der Wahl gegebenen Zusicherungen hinsichtlich der Durchführung des Memelstatuts halten werden. Zunächst ist es laut der Denkschrift nötig, daß die beiden Grundpfeiler der Autonomie, der Landtag und das Direktorium, in ihre Funktion wieder eingesetzt werden und daß sie ihre verfassungsmäßige Tätigkeit ohne Behinderung durch die litauischen Behörden durchführen können. Aufgabe des neuen Direktoriums wird es sein, in allen Verwaltungen des Memelgebietes rechtmäßige Zustände wiederherzustellen.

In der Denkschrift wird auf die Gefahr hingewiesen, daß, wenn sich das Direktorium diesen Aufgaben unterziehen wird, es litauischerseits wieder als illoyal und staatsfeindlich hingestellt und unter irgend einem Vorwand beseitigt werden könnte. Hiergegen müsse Vorsorge getroffen werden. Die zwischen dem Memelgebiet und Litauen bestehende Spannung, so wird weiter erklärt, könne nur behoben werden, wenn die litauische Regierung sich dazu entschließen könnte, alle statutwidrigen Verwaltungs- und Gesetzesmaßnahmen aufzuheben und für die unschuldig verurteilten Memelländer eine Amnestie auszusprechen.

Nach den bisherigen Erfahrungen könne es aber nach der in der Denkschrift vertretenen Auffassung nur zu einer Entspannung zwischen Litauen und dem Memelgebiet kommen, wenn sich die Unterzeichnermächte des Memelabkommens aktiv und dauernd einschalten.

Senatswahl in Frankreich.

Die amtliche Wahlübersicht.

Paris, 21. Okt. Nach der amtlichen Wahlübersicht des Innenministeriums stellt sich das Ergebnis der Senatswahlen wie folgt dar:

Äußerste Rechte bisher 3 Sitze, heute 1 (minus 2 Sitze),
Republik.-demokr. Vereinig. bisher 20, heute 16 (minus 4),
Katholische Demokraten, bisher 2, heute 5 (plus 3),
Linksrepublikaner, bisher 16, heute 18 (plus 2),
Unabhängige Radikale, bisher 7, heute 7 (unverändert),
Radikalsozialisten, bisher 43, heute 39 (minus 4),
Sozialist. Republikaner, bisher 1, heute 1 (unverändert),
Unabhängige der Linken, bisher 3, heute 4 (plus 1),
Neusozialisten, bisher 5, heute 4 (minus 1),
Altsozialisten, bisher 6, heute 10 (plus 4),
Unabh. Kommunisten, bisher 1, heute 1 (unverändert),
Kommunisten, bisher 0, heute 1 (plus 1).

Unter den wiedergewählten Senatoren sind noch zu erwähnen die ehemaligen Minister Renoult und Godart.

Niederlage der französischen Chauvinisten im Elsaß.

Straßburg, 21. Okt. Durch einen dritten Wahlgang ist im Unter-Elsaß die Niederlage der französisch-chauvinistischen Kreise bei der Senatswahl noch eindringlicher geworden. Nachdem im zweiten Wahlgang der bisherige Senator Professor Eugen Müller in scheinbar aussichtslose Stellung geraten war, vermochte er mit Unterstützung der Autonomisten den demokratischen Bürgermeister von Straßburg und Abgeordneten von Straßburg-Land, Frey, mit 533 gegen 528 Stimmen zu schlagen. Die heimattreue elsässische Volkspartei hat ihre Senatsmandate daher von zwei auf fünf erhöht. Hierdurch hat die 1929 mit Regierungshilfe gegründete Gegenpartei von drei Mandaten zwei eingebüßt.

Residenz-Theater.

Zum ersten Male: „Towarisch", Komödie in vier Akten von Jaques Deval-Kurt Goetz.

Es steht eine Frau, Tatjana, auf der Bühne, die eine arme Dachkammer in Paris darstellt. Eine Stimme, die gefangen hält. Es orgelt nach Moll darin. Darum kann sie auch so schön russisch singen. Quicklebendig meistert sie ihr Dasein, denn das ganze Leben ist in ihr eingefangen. Sie ist arm, aber sie hat ein Bergwerk göttlicher Einfälle und unbezahlbaren Humors im Herzen. Sie lebt von der Hand in den Mund, aber sie ist großmütig und freigebig wie eben eine Großfürstin. Sie ist göttlich frech. Daß sie russische Emigrantin ist, merkt man an dem täuschend echten Radebrechen. Sie hat nichts mehr zu essen. Drum wird sie eben mit ihrem Manne Diener werden. Und wie siegreich stellt sie das an, als sie sich der neuen Herrschaft vorstellt. Nun steht ein anderes Wesen auf der Bühne, die jetzt die reichen Gemächer eines französischen Kapitalisten und Abgeordneten darstellt. Sie macht Reverenzen, aber sie bringt die wahre Vornehmheit in die Familie und ungesehen macht die Herrschaft längst vor ihr ihre Verbeugungen. Nur wenn sie vom Dienste frei ist, hat sie ihr voriges Privatdasein: voller Schelmereien und Lebensdurst und einer saftigen Weiblichkeit. Alles verliebt sich in sie, denn alles ist echt an ihr. Für sie selbst ist Dienen nichts Entehrendes, weil sie die geistige Überlegenheit in Person ist, eine Großfürstin im Zofenkleid, diese Fürstin Duratieff. Sie ist voller gesunder Sinnlichkeit, aber fremder Schmutz kommt sie nicht an, selbst wenn sie dem Maler Akt stehen will. Armes Frankreich, sagt sie zum Sohn des Hauses, als er sie wie ein kleiner Stümper küßt. Towarisch (ein russisches Wort, das die Betonerung der Kameradschaft zum Ausdruck bringt) aber sagt ihr Mann zu ihr, denn sie liebt ihn und Rußland ohne Wort in der Tat. Das Wort geht mit uns und diese Leistung auch. Lou Seitz heißt die Frau. Wir sprachen das letzte Mal von einer Erwartung, nun wissen wir, daß sie eine Erfüllung ist und das Publikum einen Liebling hat.

Es lebt neben ihr, ihr gleich an Vornehmheit, aber ernster, schwermütiger, der General Prinz Duratieff, ihr Mann. Hinter ihm steht Mütterchen Rußland oder besser, es lebt in ihm. Er hat vier Zaren-Milliarden in seiner Hand, aber für sich hat er die letzten 80 Franken verbraucht, als Tatjana in einem ihrer großartigen Einfälle eine unbekannte russische Schlacht vor 600 Jahren als patriotischen Ehrentag feiert. Er muß auf der Hut sein. Vor unseren Augen macht ein Bolschewik einen Anschlag auf ihn, um ihn zu verschleppen. Er könnte sich sanieren. Man will ihm eine Verschiebung mundgerecht machen. Nein, da wird er lieber Diener werden. Und nun steht ein Diener auf der Bühne, wie man ihn nur in seinen besten Stunden darstellen kann. Und in dieser Lage kommt die letzte Prüfung seiner Ehre. Rußland ist in Not. Die Bolschewiken sind nahe daran, um vier Milliarden Boden, russischen Boden fremden Staaten zu übereignen. Hinter seiner Stirn kämpft sichtbar (eine wunderschöne Leistung) die Rache. Nun kann man . . . nun kann man auch hier diesen Goroschenko, diesen Volkskommissar, der einmal Tatjana vergewaltigt und ihm die gefesselten Hände mit Zigaretten verbrannt hat . . . hier hat man ihn vor sich. Wie groß stand da Duratieff, wie wortlos zog er das Scheckbuch. Er gibt Goroschenko die Ohrfeige, die er verdient und die uns wohltut, aber Rußland, Mütterchen Rußland, die vier Milliarden: ein so großer Augenblick, daß das Spiel hier seinen Namen Komödie verdient. Und die wortlose Szene sich wie ein köstlicher Gewinn aus dem Theater heimtragen und sich innerlich einverleiben läßt. Kurt Sellnick heißt dieser prächtige Duratieff. Selten sahen wir ihn so gut: Towarisch seiner Frau und seinem Rußland.

Towarisch, um dieses Namens und um dieser letzten Szene willen haben Deval-Goetz dieses entzückende Spiel geschrieben. Es ist Theaterstück, aber im besten Sinne. Scribe könnte den Text geschrieben haben, so lebendig, so voll Witz und voll eines glattablaufenden Theatermechanismus'. Es stockt nicht, es greift eines ins andere, alles geschieht zur rechten Zeit, just in dem Augenblicke, wo es das Stück und sein Ablauf bedarf.

Daß das Werk, lebendig wie es geschrieben ist, auch in einem werkgerechten Spiele ablief, dafür sorgte Herr Althaus als Regisseur. Er war zugleich Gratschenko, der Sowjetkommissar, eine einprägsame Figur, skrupellos, ein freches Tier, mit einer ehrlosen Ungeniertheit, gut in Maske und in der Lässigkeit und Sümmelhaftigkeit seiner inneren und äußeren Haltung. Clemens Wilmenrod, Maria Demelius, Kurt Münch und Willy Moog überzeugten erneut von ihrer vielseitigen Verwendbarkeit. Gut in kleineren Rollen: Dora Tillmann, Arno Ebert, Huberta Noris, Fred Hoff, Heinz Presber und Irmgard Segal. Einer lieben Bekannten begegnete man in der geschäftigen, von den Towarischs nur so übertrumpelten Fernande Arbezat Ottilie Gerhäusers a. G.

Das Ganze war eine selten schöne Darstellung. Allen ein ehrliches Bravo. Man versäumt etwas, wenn man den „Towarisch" nicht sieht.

H. R.

Hans Völcker.

Zu seinem 70. Geburtstag.

Es zibt wohl kaum einen zweiten Künstler, dessen ganzes Sein so innig mit Wiesbaden verwachsen wäre, wie das Hans Völckers. Zwar ist er Norddeutscher und wurde in Pyritz am 21. Oktober 1865 geboren. Aber seit 35 Jahren wohnt er in unserer Stadt, und es ist nicht zuviel behauptet, wenn man sagt, daß er dem Künstlieben bei uns eine bestimmte Prägung gegeben hat. Die herbe, nordische Art ergab mit der weicheren süddeutschen eine glückliche Mischung. Das zeigt sich besonders in den Landschaften, die Völckers Ruhm begründeten. Mag er Hafenbilder malen, mag er die See in wildem Aufruhr mit den weißen Kämmen auf schmutziggrauen Wogen schildern oder friedliche Segel über das glatte Wasser durch die selige Stunde eines silbernen Abends gleiten lassen, immer liegt der weiche Duft unserer rheinischen Gegend darüber.

Hans Völckers Werdegang ist schnell erzählt. Früh fand er eine verständnisvolle Lebensgefährtin in der um ein paar Tage älteren Hanna Völcker, die aus Stettin stammte und vom Kunstgewerbe herkam. Wichtige Anregungen erhielt Völcker an der Akademie in Berlin, wo er in der Meisterschule von Hans Gude studierte. Seine Reisen erweiterten sein Blickfeld und befähigten ihn zu Schöpfungen, die ihm das Diplom in Dresden und die goldene Medaille in München einbrachten. In der Folge entwickelte sich der Künstler zu einer selten erlebten Vielseitigkeit. Außerordentlich wichtig wurde eine Studienreise, die er auf einem Dampfer der Woermannlinie rings um Afrika ausführte. Die Beute dieses Weiterlebnisses, hauptsächlich Aquarelle von Kapstadt, Kairo und den Viktoriafällen, war erst kürzlich in unserer schönen Kolonialausstellung im Landesmuseum zu sehen. Trotz diesen Anregungen aus der Ferne blieb aber Völcker der deutschen Heimat treu, die wohl kaum ein anderer mit so inniger Liebe umfaßte wie er. Den Höhepunkt seines Schaffens dürfen wir etwa in das Jahr 1900 setzen, als der Impressionismus leise verklang. Die hohe malerische Kultur dieser späten Epoche ist auch Völcker eigen, nur ging er über den materialistischen Unterton hinweg und wurde der Poet der sogenannten Freilichtmalerei. Bilder wie „Herbststurm in der Eifel", „Nordsee" oder „Mondaufgang am Watt" suchen in der deutschen Kunst ihresgleichen. Daß er aber auch als Monumentalmaler Beachtung verdient, beweisen seine Wandgemälde im Kaiser-Friedrich-Bad und vor allem in der Trauerhalle des Nordfriedhofs. Hier sind die edlen, klassisch

Das letzte Wartburgfest der Deutschen Burschenschaft.

Am historischen Tag des Wartburgfestes, dem 18. Oktober, traf sich die Deutsche Burschenschaft zu einer letzten großen Kundgebung auf der Wartburg, um sich in feierlicher Form aufzulösen und die Eingliederung der aktiven Burschenschaften in den NSDStB. zu vollziehen. Unser Bild gewährt einen Blick in den Hof der Wartburg während der Kundgebung.
(Scherl-Bilderdienst, M.)

Auflösung der Deutschen Landsmannschaft.

Überführung in den NSDStB.

Koburg, 20. Okt. Um ihre Zukunft zu beraten, hatte die Deutsche Landsmannschaft eine Sondertagung für den Sonntag nach Koburg einberufen. Die Verbindungen waren durch etwa 3000 Landsmannschafter vertreten. Nach Entgegennahme der Referate und anschließend der Beratung wurde beschlossen, im Interesse des Ganzen die Deutsche Landsmannschaft aufzulösen und sie in den NSDStB. einzugliedern. Die allenthalben sachlich verlaufene Tagung ergab ein einmütiges Bild. Diplomingenieur Huth (Danzig) wurde zum Leiter und Treuhänder des Verbandes gewählt.

Selbstauflösung der Deutschen Sängerschaft.

Leipzig, 20. Okt. Der vom Verbandsführer der Deutschen Sängerschaft Pfarrer Pg. Loheyde (Breslau) einberufene Bundesführertag hat am 20. Oktober 1935 in Leipzig die Auflösung der Deutschen Sängerschaft (Verband der waffenführenden und farbentragenden Sängerschaften an deutschen Hochschulen) und die gleichzeitige Überführung ihrer aktiven Mitglieder in den NSDStB. beschlossen.

Weinheimer Seniorenkonvent in Liquidation.

Weinheim, 21. Okt. Der Weinheimer Seniorenkonvent hat sich aufgelöst. Der Weinheimer Verband alter Korpsstudenten ist in Liquidation getreten.

Wiesbadener Nachrichten.

Schade — nur ein Märchen.

Doch, es brauchte kein Märchen zu sein; nein wirklich nicht. Also; hier ist das Märchen:

Eines Tages ereilte sie das Schicksal. Genau ein Jahr war es nun her, daß sie ein Verkäufer von der Stange genommen und ins Licht gezogen hatte. Nun traf sie der furchtbare, nur aus zwei Worten bestehende Spruch. „Sie glänzt . . .": sagte ihr Gebieter zu seiner Frau und warf sie ihr zu: „Nein, ich kann die Hose nicht mehr tragen, ausgeschlossen . . ." Sie versenkte das Kleidungsstück, das an zwei Stellen etwas abgestoßen aber sonst noch untadelig war, in den Schrank, dort wo er am tiefsten und dunkelsten war. Die Hose konnte sich nicht wehren. Andere Kleider wurden über sie gepackt. Sie ergab sich in ihr Schicksal.

Der Herbst riß die Blätter von den Bäumen, der Regen klatschte an die Fenster, kalt pfiff der Wind. Die Klingel ging.

Es waren zwei Helfer des Winterhilfswerks. Es wurde geöffnet und ein gelangweiltes Gesicht erschien „Bedauere . . .": sagte die Frau. Da war mit einem Mal ein dünnes Piepsen zu vernehmen. „Hier . . . rief es. Und noch einmal: „Hier . . .!" Die Frau wurde rot, dann ganz blaß. „Ich glaube, ja, warten Sie einmal . . ." Und sie brachte die Hose. Die Helfer sagten wie aus einem Munde: „Aber die ist ja noch wie neu . . ." Sie bedankten sich, grüßten und gingen.

Es gibt solche Hosen, glaubt es mir; es gibt Joppen und Mäntel und Hüte, Kleider und Schuhe; schade ist nur, daß sie nicht sprechen können.

Schaut nach in Truhen, Spinden, Kleiderschränken: Ihr werdet etwas für die Kleidersammlung des Winterhilfswerkes finden.

10 Jahre „Verkehrssonntag" in Wiesbaden.

Wiesbadener Werbewoche vom 20. bis 27. Oktober.

Die laufende Woche steht in Wiesbaden im Zeichen des Andreasmarktes und des Verkehrssonntages. Das alte, mit der Tradition unserer Stadt fest verbundene Volksfest, der „Andreasmarkt" wird in diesem Jahre erstmalig Ende Oktober abgehalten, während sonst immer der erste Donnerstag und Freitag im Dezember als Markttermin bestimmt war. Das zeitliche Zusammentreffen mit dem in diesem Jahre zum zehnten Male am letzten Oktobersonntag durchgeführten „Verkehrssonntag" wird dem Andreasmarkt einen besonderen Auftrieb geben, zumal auch das Volksfest bis einschließlich Sonntag dauern wird. Dazu kommt in diesem Jahre noch die „Weinwerbewoche".

Der Wiesbadener Verkehrssonntag steht auch in diesem Jahre im Zeichen des Gemeinschaftsgedankens. Unter der Schirmherrschaft der NS.-Hago haben sich die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kreisgruppe Wiesbaden, und der Neue Kurverein vereinigt, um die Veranstaltung auf breiter Grundlage durchzuführen. Darüber hinaus ist die ganze Woche bis einschließlich 27. Oktober als „Wiesbadener Werbewoche" ausgestaltet worden, und Wiesbadens Geschäftswelt ist aufs Beste gerüstet, um die einheimischen und vor allem aber auch die von auswärts kommenden Besucher von ihrer Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Für den Besuch Wiesbadens können folgende Fahrtvergünstigungen in Anspruch genommen werden: Sonntagsrückfahrkarten von allen Bahnhöfen der Strecke Wiesbaden—Rüdesheim, Wiesbaden—Bad Schwalbach, Wiesbaden—Auringen-Medenbach, Wiesbaden—Mainz-Kastel, Mainz (Hauptbahnhof) und Mainz-Süd am 24. und 25. Oktober mit eintägiger Gültigkeit von 0 Uhr des Ausgabetages bis 1 Uhr des folgenden Tages, ferner zur Hinfahrt vom 26. Okt. 0 Uhr bis 27. Okt. 24 Uhr, und zur Rückfahrt vom 26. Okt. 0 Uhr bis 28. Okt. 12 Uhr. Gesellschaftsfahrten zum Verkehrssonntag: 40 % Fahrpreisermäßigung bei 25 Personen oder Lösung von 25 Fahrkarten, 33⅓ % Fahrpreisermäßigung bei 12 Personen oder Lösung von 12 Fahrkarten.

Für den Verkehrssonntag sind eine Reihe besonderer Veranstaltungen vorgesehen: Es gelangen zur Aufführung im Deutschen Theater am Samstag, 26. Okt., „Polenblut", Operette von Nedbal, Anfang 19½ Uhr. Sonntag, 27. Okt., „Ein Maskenball" von Verdi, Anfang 19½ Uhr, Ende gegen 22¼ Uhr. Im Residenztheater am Samstag, 26. Okt., „Towarisch", Komödie v. Goetz, Anfang 20 Uhr. Sonntag, 27. Okt., „Frischer Wind aus Kanada", Lustspiel v. Müller. Kurhaus: Samstag, 26. Okt., 20 Uhr, in sämtlichen Räumen „Großes Winzerfest mit Ball". Eintrittspreis 1.50 RM. Im Vorverkauf bei der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kreisgruppe Wiesbaden, Langgasse 9, 1., und seinen Vorverkaufsstellen bis Samstag, 18 Uhr, 60 Pfg. Sonntag, 27. Okt., 20 Uhr, großer Saal: „Richard-Wagner-Abend", Orchester: Städtisches Kurorchester, Leitung Dr. Helmuth Thierfelder.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksgruppe Hessen, Kreisgruppe Wiesbaden, Langgasse 9, 1. Fernsprecher 261 85, Geschäftsstunden von 8½ bis 13 Uhr und von 15 bis 18½ Uhr, am Sonntag, 28. Oktober, von 10 bis 16 Uhr.

Die Geschäfte sind am Verkehrssonntag von 15 bis 19 Uhr geöffnet.

Abänderung des Bürgersteuer-Gesetzes.

Entlastung für Minderbemittelte, Staffelung nach Vermögensbesitz.

Das Gesetz zur Abänderung des Bürgersteuergesetzes vom 16. Oktober 1935 entlastet die minderbemittelten Volksgenossen auf dem Gebiet der Bürgersteuer dadurch, daß die allgemeine Freigrenze, innerhalb deren niemand zur Bürgersteuer herangezogen wird, von 130 % auf 150 % der Richtsätze der Wohlfahrtsunterstützung erhöht wird. Diese Erhöhung bedeutet, ohne daß dadurch für die Gemeinden eine fühlbare Aufkommenminderung eintritt, für eine ganze Reihe kleiner Einkommensbezieher völlige Freistellung von der Bürgersteuer. Das bedeutet zum Beispiel in Berlin die Erhöhung der Freigrenze für ein kinderloses Ehepaar von 71 RM. auf etwa 82 RM. monatlich oder von 16.40 RM. auf etwa 20 RM. wöchentlich. Ledige sind nicht in die Erhöhung der allgemeinen Freigrenze einbezogen worden. Verwitwete oder geschiedene Personen, zu deren Haushalt Kinder gehört haben, oder die das 50. Lebensjahr überschritten haben, sind Verheirateten gleichgestellt.

Außer der Erhöhung der allgemeinen Freigrenze bringt das Gesetz eine Änderung der bisherigen Vorschriften über die Heranziehung zur Bürgersteuer nach dem Vermögensbesitz. Bisher hatte der Steuerpflichtige mit einem landwirtschaftlichen Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen von zusammen mehr als 15 000 RM. Bürgersteuer nach einem Reichsgesetz von mindestens 6 RM. zu entrichten. Damit war zwar verhindert, daß Steuerpflichtige mit erheblichem Vermögen, aber geringem Einkommen die Bürgersteuer nach dem niedrigsten Reichssatz von 3 RM. entrichteten, aber die Schwierigkeit, Volksgenossen mit großem Vermögen und niedrigem Einkommen in angemessener Form zur Bürgersteuer heranzuziehen, war damit noch nicht gelöst. Das neue Gesetz staffelt die Heranziehung zur Bürgersteuer nach dem Vermögensbesitz in der Weise, daß je nach der Größe des Vermögens der Steuerpflichtige die Bürgersteuer nach einem Reichssatz von 6 RM., 9 RM., 12 RM. oder 24 RM. zu entrichten hat. Die Heranziehung nach der Größe des Vermögens ist bedingt durch den Grundsatz der steuerlichen Gleichmäßigkeit und Gerechtigkeit.

Ausstellung der Arbeitsbücher

im Bezirk des Arbeitsamtes Wiesbaden.

Das Arbeitsamt Wiesbaden teilt mit: Im weiteren Vollzug des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 26. Februar 1935 sind in den Tageszeitungen bereits die weiteren nachfolgenden Betriebsgruppen mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 zur Einführung des Arbeitsbuches aufgerufen:

1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei;
2. Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei;
3. Textilindustrie;
4. Vervielfältigungsgewerbe;
5. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie;
6. Bekleidungsgewerbe;
7. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und Versorgung;
8. Reinigungsgewerbe;
9. Gaststättenwesen;
10. häusliche Dienste.

Um eine möglichst reibungslose Ausfertigung und Ausgabe der Arbeitsbücher zu gewährleisten, wird für den Bezirk des Arbeitsamtes Wiesbaden folgende Regelung getroffen:

1. Für die Ausstellung von Arbeitsbüchern kommen Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge und Volontäre in Frage.
2. Die benötigten Vordrucke auf Ausstellung eines Arbeitsbuches sind beim Arbeitsamt (Hauptamt Wiesbaden,

zu nennenden Bewegungen der Figuren in vollendeten Einklang mit der Architektur gebracht. In diese Zeit fiel seine Mitarbeit an der „Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst" unter Führung des erst kürzlich verstorbenen, aber unvergessenen Dr. von Grolmann. Völckers wandlungsfähige Natur schmiegte sich auch dem Stil des Expressionismus an unter glücklicher Vermeidung der Auswüchse. Man kann seine Wandlungen, bei denen er doch stets er selbst blieb, am besten an seinen prächtigen Blumenstücken beobachten, die erst zart hingehaucht im Sinne des Impressionismus erscheinen, und dann die Festigung der neuen Zeit erfahren, die schließlich zu einer sachlichen Klarheit zurückführte. Über dem Handwerklichen und rein Malerischen, und das ist bei Völcker das wesentliche, schwebt stets sein Dichtertum, eine warme, lyrische Empfindung. Vollendete Einheit von Seele und Technik: Das ist das Wesen der Kunst von Hans Völcker, unserem Hans Völcker.
W. W.

Photo-Ausstellung in Wiesbaden.

Am Sonntagvormittag hatte der Gau Südwestdeutschland im Verband deutscher Amateurphotographenvereine zur Eröffnung seiner Ausstellung in den oberen Räumen des Kurhauses geladen. Die Eröffnung fand in dem festlich geschmückten kleinen Kurhaussaal statt. Nachdem Dr. Müller, der Vorsitzende der Wiesbadener Ortsgruppe, die Gäste mit herzlichen Worten begrüßt hatte, sprach Verbandsvorsteher Lücking aus Berlin über die Aufgaben der Amateurphotographie. Die erste öffentliche Ausstellung der Gesellschaft war bereits im Jahre 1914 vorgesehen, aber alle Vorarbeiten wurden durch den Krieg unterbrochen. Nun ist es dem Verein vergönnt, seine Leistungen in den schönen Räumen des Kurhauses zu zeigen. Amateurphotographen sind, so führte der Vortragende aus, heute die meisten Volksgenossen. Etwa zwei Millionen Apparate befinden sich in den Händen der Liebhaber. Sie streben danach, vor allem die Schönheit der Heimat in Bildern aufzufangen, daneben aber auch den Menschen unserer Scholle, die Verbundenheit von Blut und Boden zu schildern. Neben diesen Aufgaben, die es schon früher gab, sind dem Photographen aber ganz neue erwachsen, nämlich die zeitgeschichtlichen. Hier gilt es, das Werden des neuen Deutschlands vor Augen zu führen. So wird aus der ursprünglichen reinen Liebhaberei eine Volkskunst, und die Photographie bedeutet für uns etwa dasselbe, wie der Holzschnitt oder der Kupferstich für das Deutschland der Vergangenheit. Aus dem Wettkampf der verschiedenen deutschen

Der bekannte Tiermaler Prof. Zügel

feiert am 22. Oktober seinen 85. Geburtstag. In Murrhardt geboren, und in Stuttgart, Wien, Paris, sowie den Niederlanden ausgebildet, hat Prof. Ritter Heinrich v. Zügel durch seine großzügige Auffassung und frohe malerische Behandlung des Tierlebens Schule gemacht.
(Graphische Werkstätten, M.)

Gaue ist eine erfreuliche Leistungsfähigkeit entstanden. Der Redner betonte mit berechtigtem Stolz, daß die deutsche Amateurphotographie auch auf der internationalen Ausstellung in Warschau, bei deren Eröffnung das gesamte diplomatische Korps geladen war, einen außerordentlich günstigen Eindruck hinterlassen habe. Die Aufgabe ist gestellt, diese neueste Volkskunst in weiteste Kreise und über die Grenzen Deutschlands hinaus zu tragen. Nachdem Professor Dr. H. Voß als Vertreter der Stadt Wiesbaden die herzlichen Wünsche des Magistrats überbracht hatte, wurde die Ausstellung mit einem Rundgang eröffnet. Die Vielseitigkeit des Gebotenen ist erstaunlich. Man kann natürlich nicht von einzelnen Persönlichkeiten sprechen wie etwa bei einer Gemäldeausstellung. Der Photograph ist im Gegensatz zum Maler von den augenblicklichen Umständen und vor allem von seinem tadellos arbeitenden Apparat abhängig. Innerhalb dieser Grenzen freilich vermag er sich als Künstler durch den sicheren Blick für das Malerische und durch den geschickten Ausschnitt der Wirklichkeit zu erweisen. Wir freuen uns, daß gerade Wiesbaden in dieser Beziehung sehr vorteilhaft hervortritt. Die Ausstellung ist klug und übersichtlich nach dem Schema: Heimatphotographie, bildmäßige Photographie, Zeitphotographie und wissenschaftliche Photographie eingeteilt. Es ist sehr schwer, allen Verdiensten gerecht zu werden, es lassen sich nur einige besonders eindrucksstarke Bilder herausgreifen. In der Übergehung vieler Namen darf man bei der Fülle des Gebotenen keine negative Kritik erblicken. An erster Stelle möchten wir die vielseitigen Aufnahmen von Dr. K. Offermann erwähnen. Seine Bilder sind von einer stimmungshaften Kraft der Aufnahme. Was weiß er aus den einfachsten Motiven herauszuholen, etwa einem Porzellanservice, dessen milder Glanz selbst in der Schwarz-Weiß-Reproduktion erhalten blieb! Besonders verdienstvoll ist die im Verein mit Dr. Julius Voß herausgegebene Serie des wegen seiner Wiederherstellung aktuell gewordenen Klosters Eberbach. Die Aufnahmen sind künstlerisch vollendet und können gleichzeitig wegen ihrer Gewissenhaftigkeit als Vorlagen für ein geschichtliches Werk dienen. In landschaftlicher Beziehung möchten wir den Aufnahmen des schon erwähnten Dr. Voß den Preis erteilen. Die Stimmung des sommerlichen, von Sonnenstrahlen geheimnisvoll erleuchteten Waldesdunkels ist selten so märchenschön festgehalten worden. Ebenbürtig reihen sich die Aufnahmen von H. Strauch an, die den neuen Naturpfad und die zum Naturschutzpark erklärte Fasanerie festhalten. Sehr schön sind die Architekturaufnahmen von W. Sohm und die mit Schnappschuß erfaßten Tierbilder von Eyelbauer. Das arbeitsfreudige Dasein des Jungvolkes stellt sich uns am besten in den Bildern von Momberger dar. Prächtige Aufnahmen liefert Max Oswald, der bekannte Tenorbuffo unseres Deutschen Theaters. Ein Beichtstuhl des Mainzer Domes ist ein Wunder der Lichtwirkung, und die Pilzfamilie ein reines Märchen. Überhaupt liefert die Ausstellung in den Nahaufnahmen ihr Bestes. So hat Carl Ruthe das Stilleben eines geschmackvollen Gedecks erfaßt, dem sich einige prächtige Tierbilder anschlossen. Weiter in die Ferne schweifen Lorenz Schneider mit Ansichten von Rügen und der schon erwähnte Momberger mit Trachtenbildern aus Siebenbürgen. Nicht vergessen werden dürfen die Kinderbildnisse von Marie Schäfer. Die Aufnahmen der anderen Gaue wie Wetzlar, Frankfurt, Höchst, Stuttgart, Saarbrücken usw. stehen auf der gleichen Höhe. Man muß die Ausstellung mehrfach besuchen, um ihre Vielseitigkeit zu erfassen.
dk.

Dotzheimer Straße 1, Eingang 3, Zimmer 25, bzw. den Nebenstellen Eltville, Rüdesheim und Bad Schwalbach) abzuholen bzw. anzufordern. Die Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, die sorgfältige und vollständige Ausfüllung der Antragsvordrucke zu veranlassen und zu überwachen. Bei Ausfüllung der Vordrucke ist folgendes zu beachten: a) Der Antrag dient als Grundlage für die Ausstellung des Arbeitsbuches. Auf seine sorgfältige und vollständige Ausfüllung muß daher besonderer Wert gelegt werden und die darin gemachten Angaben, insbesondere über Fachkenntnisse, müssen der Wahrheit entsprechen. b) Die Fragen 1 bis 5 des Vordrucks sind leserlich auszufüllen, um Irrtümer durch undeutliche Schrift zu vermeiden. c) Die Fragen der Berufsausbildung sind erschöpfend zu beantworten. Die abgeschlossene Lehrzeit, der Besuch von Fachschulen oder eine sonstige Fachausbildung müssen aufgeführt werden, und sind durch Zeugnisse zu belegen. Die genaue Angabe des Berufes ist unbedingt erforderlich. Auch ist Gesellen- und Meisterprüfung mit Datum anzugeben. d) Auf der Rückseite des Vordrucks sind die früheren abgeschlossenen Arbeitsverhältnisse aufzuführen, die für die Beurteilung des beruflichen Werdeganges und der Eignung von Bedeutung sind. Arbeitsdienstzeit und Landhilfe sind unter den Beschäftigungsverhältnissen mit aufzuführen, ebenso die genaue derzeitige Beschäftigung. Ferner ist in Spalte 3 der Rückseite des Vordrucks die genaue Anschrift des Betriebs, und zwar Name, Wohnort, Straße und Art des Betriebes anzugeben. Auch für Lehrlinge ist die Rückseite des Vordrucks auszufüllen.

Insbesondere muß die Art der Tätigkeit in Spalte 4 genau angegeben werden. So muß zum Beispiel bei einem Arbeitsverhältnis in der Landwirtschaft angegeben werden, welche Tätigkeit wie: Gespannführer, Pferdeknecht, Milchfahrer, Taglöhner ausgeübt wird. Der Antrag ist sodann nach Ausfüllung mit der Bescheinigung der Ortspolizeibehörde versehen zu lassen (Vorderseite des Vordrucks oben rechts). Die ordnungsmäßig ausgefüllten Antragsvordrucke sind vom Arbeitgeber gesammelt beim Arbeitsamt bzw. der zuständigen Nebenstelle abzuliefern.

3. Alle Arbeitslose, die zu den obengenannten Betriebsgruppen gehören, erhalten die Antragsvordrucke im Arbeitsamt bzw. bei den zuständigen Nebenstellen ausgehändigt.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Vordrucke für die dem Arbeitsamt zu erstattenden Anzeigen über eventuell eingetretene Veränderungen wie Einstellung oder Entlassung, Änderung der Beschäftigungsart und Änderung der Wohnung der Arbeiter oder Angestellten, beim Arbeitsamt Wiesbaden, Dotzheimer Straße 1 (Arbeitsbuchstelle), oder den Nebenstellen Rüdesheim, Eltville, Bad Schwalbach und Hochheim erhältlich sind.

— **Die Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 16. Oktober auf 102,9 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (102,8) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,4 (plus 0,1 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,6 (plus 0,2 %) und industrielle Fertigwaren 119,2 (unverändert.)

— **Die Basler Mission Wiesbaden** beging ihr diesjähriges Herbstmissionsfest am Sonntag durch eine Anzahl von stark besuchten Veranstaltungen. Sie begannen in der Ringkirche vormittags 10 Uhr mit einem Festgottesdienst unter der allzeit bereitwilligen Mitwirkung der Christlichen Chorvereinigung (Rektor Loh), die zwei Chöre sang. Den Altardienst versah Pfarrer Merten. Die Festpredigt hielt Missionsinspektor Witschi, Basel, über die Bedeutung der Mission, insbesondere die 100jährige Arbeit auf Borneo, die jetzt, nach langen Jahren der Geduld, große Früchte trägt, so daß jetzt die christlichen Dajaks eine einheimische Kirche mit eigenen Missionaren gründen konnten. Vereinigte Missions-Kindergottesdienste fanden in der Ringkirche und Bergkirche statt, wo Missionar Missionsinspektor Witschi und Missionar Geißlinger den Kindern von der Mission berichteten. In der Lutherkirche folgte nachmittags 5 Uhr ein Missionsgottesdienst. Der Lutherkirchenchor bereicherte ihn durch zwei Chöre unter Leitung von Mittelschullehrer Pongs. Den Altardienst versah Pfarrer Vors. Missionar Frey, Kamerun, predigte und berichtete anschaulich über die Arbeit, insbesondere in Afrika unter Schilderung der religiösen Vorstellungen der Neger und ihrer Überwindung durch den Glaubensmut und die unermüdliche Predigt der Missionare. Abends sand dann noch im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses bei nochmaligem Chorgesang der Christlichen Chorvereinigung unter Leitung von Missionar Geißlinger ein Gemeindemissionsabend statt. Missionsdirektor Hartenstein, Basel, sprach von der Mission als dem großen Lobpreis Gottes unter den Völkern. Die Frucht 100jähriger Missionstätigkeit in Indien und Borneo wurde in wesentlichen Erfolgen, die die Heiden offen anerkennen, wenn sie sich zu Jesus bekennen und taufen lassen, veranschaulicht. Daß jetzt im Urwald Borneos eine große Bewegung zum Christentum entstanden ist, ist ein Zeichen für eine große Hoffnung. Pfarrer Merten sprach anfeuernde Worte über die Mission und ihren Segen. Der gute Besuch bewies, daß die Basler Mission in Wiesbaden nun wieder einen erheblichen Freundeskreis hat.

— **Modenschau.** Gut und geschmackvoll angezogen zu sein ist nun einmal der Wunsch jeder Dame. Wir haben kürzlich im Wiesbadener Kurhaus eine großangelegte Modenschau des Wiesbadener Schneiderhandwerks und Modegewerbes erlebt, die sich eines starken Besuches erfreuen konnte, ein Zeichen für die Beliebtheit solcher Veranstaltungen. Daß ein Interesse hierfür besteht, zeigte auch der Modereigen, den das Palast-Hotel in seinen eleganten Räumen am Samstag und Sonntag jeweils nachmittags und abends durch das Berliner Modellhaus Margarete von der Boogaart durch Berliner Vorführdamen durchführen ließ. Fritz Hanka plauderte über die Mode der gutgekleideten Frau und die Besucherinnen konnten an den zahlreich gezeigten Modellen viel Bemerkenswertes in der Entwicklung der deutschen Mode beobachten. Lebhaftere Farben steht man eigentlich nur selten. Es ist alles auf vornehme Haltung der Trägerin abgestellt und modische Effekte unterstreichen die Qualität des verarbeiteten Materials. Einerlei, ob es sich um Vormittags-, Tee- und Nachmittagskleider, um kleine oder große Abendkleider, oder um Mäntel und Umhänge handelt, die fließende Linie herrscht vor und in Umwandlung des Satzes „Kleider machen Leute" ist zu sagen, daß die modischen Kompositionen alle auf ihre Trägerin abgestellt sind. Ob schlank oder vollschlank, das spielt keine Rolle. Für jede Dame das passende Kleid. Wir kennen keine Uniformierung in der deutschen Mode. Elegant ist, was kleidsam ist. Früher war die Mode eine Tyrannin, der sich jede Frau glaubte beugen zu müssen. Heute gibt die Mode nur die Richtlinien an, was die Frau daraus macht, das ist ihr überlassen. Der Modekünstler wird seine Kundinnen so beraten, daß die Einheit zwischen Körper und Kleid, die Voraussetzung jeder Wirkung, gewahrt bleibt. Die interessante Schau, bei der auch die Wiesbadener Firmen Harms (Schuhe), Reis (Taschen), und Iris (Schmuck) ihre Arbeiten zeigten, und zu der die fleißig spielende Hauskapelle mit flotter Unterhaltungsmusik beitrug, fand dankbare Anerkennung — bei den zahlreich erschienenen Zuschauern.

— **Opel-Blitz-Karawane in Wiesbaden.** Reges Leben und Treiben herrscht heute auf dem Dernschen Gelände, wo eine der zur Zeit ganz Deutschland bereisenden Opel-Blitz-Kolonnen Aufstellung gefunden hat. Es handelt sich um 12 Wagen modernster Bauart für die verschiedensten Verwendungszwecke. Zweckentsprechende und praktische Wagen für Metzgereien und Viehtransporte, Kippwagen, Lieferkasten- und Pritschenwagen mit entsprechenden Aufbauten stehen zur Schau. Sauber durchkonstruiert der Spezialwagen für Langeisen mit einer Tragkraft von 2800 Kilogramm. Man sieht ferner den Opel-Blitz mit Omnibusaufbau für 28—33 Personen, eine kleinere Ausführung für 12 und 8 Fahrgäste, deren letztere den Vorzug hat, steuerfrei zu sein. Ein Spezialwagen für Krankentransporte ergänzt die Sonderschau, deren Besuch sich für Geschäftsleute und Interessenten lohnen wird, umsomehr als die Preise durchaus der Zeit angepaßt und erschwinglich sind.

— **Ausbau des Fernschreibnetzes.** Zu den schon vorhandenen selbsttätigen Fernschreibvermittlungsämter der Deutschen Reichspost in Berlin, Hamburg, Dortmund und Düsseldorf sind seit dem 15. Sept. Essen und seit dem 22. Sept. Köln hinzugekommen. Anträge wegen des Anschlusses an diese Vermittlungsstellen sind an die für den Wohnort des künftigen Teilnehmers zuständige Reichspostdirektion zu richten.

— **Die Sprechstunde der Beratungsstelle für Gehörlose,** Wiesbaden, Dr. Laspeestraße 4, findet in den Wintermonaten jeden Donnerstag von 5½—7 Uhr abends statt.

— **Mit dem Fahrrad verunglückt.** Infolge einer Straßenunebenheit kam am Sonntagabend gegen 19½ Uhr ein 61 Jahre alter Tapezierer mit seinem Fahrrad zu Fall. Bei dem Sturz erlitt er schwere Kopf-, sowie Nasen- und stark blutende Gesichtsverletzungen. Spaziergänger bemühten sich um den Verunglückten, der bewußtlos war, und veranlaßten seine Überführung durch das Sanitätsauto ins Städtische Krankenhaus.

— **Hohes Alter.** Konzertmeister i. R. Wilh. Sadony, Blücherstraße 4, der früher am hiesigen Kurorchester wirkte, feiert am 22. Oktober 1935 seinen 80. Geburtstag. Er wohnt 34 Jahre in derselben Wohnung und ist langjähriger Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— **Deutsches Theater.** Wegen Erkrankung des Herrn Greverus kommt heute, Montag, in Stammreihe B, nicht „Der Student von Prag", sondern „Fidelio" zur Aufführung. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22¾ Uhr. Die bereits gelösten Karten behalten auch für die geänderte Vorstellung ihre Gültigkeit.

— **Residenztheater Wiesbaden.** Gustav Jacoby und Fritz Neumann, die in den letzten Monaten in fast allen Städten Rheinlands und Westfalens wahre Triumphe vor ausverkauften Häusern feiern konnten, sind für zwei „Lustige Abende" verpflichtet worden, die am Dienstag, 22., und Donnerstag, 24. Okt., stattfinden.

— **Heinrich-Schütz-Abend in der Bergkirche.** Am Sonntag, 27. Okt., abends 8 Uhr, werden in der Bergkirche zum Gedächtnis an Heinrich Schütz mehrere Werke des großen Meisters zu Gehör gebracht. Es wurden ausgewählt aus seinen „Beckerschen Psalmen", aus den „Geistlichen Konzerten", aus den „Deutschen Konzerten" und aus den „Sinfoniae sacrae": Vier- und fünfstimmige Chorsätze, sowie Werke für Solisten mit Chor und Instrumenten.

— **Kammermusik in der Marktkirche.** Joh. Seb. Bachs letztes Werk, die Kunst der Fuge, wird als Kammermusik am Sonntag, 27. Oktober, nachmittags 5 Uhr, in der Marktkirche aufgeführt. Näheres ist aus den Anschlägen an den evangl. Kirchen zu ersehen.

— **Verein der Künstler und Kunstfreunde.** In dem am Mittwoch im großen Saale des Kasinos stattfindenden zweiten Konzert wird Theodor Hausmann, der Komponist der Cellosonate in B-Moll, sein Werk selbst begleiten. Elly Ney und Ludwig Hölscher spielen Bach, Beethoven und Brahms.

Einsatz der SA. für das WHW.

Oktoberfest der Wiesbadener SA.

Tag für Tag dient die SA. dem deutschen Volke. In stiller Arbeit schafft sie die Voraussetzungen für die Erziehung des deutschen Menschen zur Mitarbeit an dem großen Werk des Führers. Aber auch wenn die SA. Feste veranstaltet, feiert sie diese nicht um den Feierns willen, sondern sie ruft die Kameraden, ihre Angehörigen und Freunde zusammen, um in fröhlicher Heiterkeit einige Stunden zu verbringen und zu zeigen, daß die SA. auch außerhalb des Dienstes eine große Familie bildet, um aber auch tatkräftig sich einzusetzen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Daß die SA. Feste zu feiern versteht, das hat sie bereits in den letzten Jahren bewiesen und auch am Samstag war der Zustrom zum Paulinenschlößchen, zum Oktoberfest des Standortes Wiesbaden der SA. überaus stark. Die Kameraden der Standarten 80 und R/117 hatten in wochenlanger Vorarbeit dafür gesorgt, daß das Fest ein voller Erfolg wurde. Der Sozialreferent der Standarte 80, Sturmführer Walther, seine Sozialwarte in den einzelnen Stürmen und alle die Kameraden, die sich uneigennützig in den Dienst der Veranstaltung gestellt haben, können mit berechtigtem Stolz auf ihr Werk zurückblicken. Der Führer der Standarte 80, Obersturmbannführer Künemund, dankte in seiner Begrüßungsansprache diesen Kameraden für ihre Leistungen und dankte auch den vielen Spendern von Tombolageschenken, die so ihre Verbundenheit mit der SA. Ausdruck gaben und es ermöglichten, daß ein Sälchen des Paulinenschlößchens kaum ausreichte, um die rund 2500 Verlosungsgegenstände aufzubauen, zu deren Beförderung die Firma Adrian sogar einen Möbelwagen zur Verfügung gestellt hatte. Die Lose waren im Augenblick an den Mann gebracht. Allen Spendern sei auch an dieser Stelle im Namen der SA., des WHW. und nicht zuletzt der glücklichen Gewinner herzlichst gedankt.

Eine weitere Voraussetzung für das Gelingen des Festes war die herrliche Ausschmückung der Säle. Nach Ideen von Kamerad Paul Alexander Kalle hatten Mitglieder der Fachschaft Gebrauchswerbung des NS.-Reichsverbandes Deutscher Werbefachleute und Kunstmaler Bekker, für eine Verwandlung der einzelnen Säle Sorge getragen. Die Firma Kalle u. Co. hatte das notwendige Material wie Cellophan und Bicella zur Verfügung gestellt. Durch die Einziehung einer bunten Cellophandecke hatte man dem sonst etwas nüchtern wirkenden alten Saale eine behagliche Stimmung verliehen und im Rundsaal strahlte ein aus verschiedenfarbigen Bicellaflächen errichteter riesiger Leuchter. Im „Bierkeller", wo eine Schrammelkapelle aufspielte, grüßten von den Wänden allerlei lustige Bilder und humordurchsetzte Sprüche.

Diese Dekorationen schufen schon die richtige Stimmung, bevor überhaupt das bunte Programm seinen Anfang nahm. Im alten Saale konzertierte schmissig und exakt wie gewohnt, die Standartenkapelle 80, die in Vertretung des beurlaubten Sturmführers Wenzel unter der Leitung des stellvertretenden Musikzugführers Eichholz stand, und besonders bei den Fanfarenmärschen und zusammen mit dem SJ. 80 ihr Können unter Beweis stellte. Im neuen Saal musizierte der MZ. II/R. 117 unter Musikzugführer Dorsheimer. Die Ansage hatte hier Sprudler Bolduan übernommen, während im alten Saale Alfred Ellenbeck die einzelnen Darbietungen ankündigte. Beide erledigten ihre Aufgabe mit viel Humor und Witz. Eine reichhaltige Vortragsfolge kam zur Durchführung. Die Mitglieder des Deutschen Theaters, Elfriede Draeger und Georg Buttlar, erfreuten durch Gesangsvorträge, und ernteten ebenso wie SA.-Mann Dünnwald, Kapellmeister am Deutschen Theater, und Fräulein Lubjuhn mit ihren Klaviervorträgen größten Beifall. Liesel Schanz und Lydia Bechtold tanzten, Kameraden von 6/80 sangen unter Leitung von Kamerad Krollmann zwei Lieder, die jedem Wettbewerb standhalten konnten, SA.-Mann Koch meisterte das Xylophon, Kunstradfahrer erfreuten durch ihre exakten Leistungen und Box- und Jiu-Jitsu-Kämpfe brachten auch dem sporthegeisterten Zuschauer manche Freude.

Nach Schluß des offiziellen Teiles entwickelte sich in den Räumen ein frohes Treiben. Es wurde getanzt und wer besonders geschickt war, der konnte am Schießstand, beim Glücksrad und in der Diamantengrube manch wertvolle Beute mit nach Hause nehmen. Gäste und Kameraden der SA. blieben noch lange zusammen und werden sich des Oktoberfestes der Wiesbadener SA. stets gerne erinnern.

P.

Aus Kunst und Leben.

* **Sinfonisches Abendkonzert im Kurhaus.** Der junge Pianist Helmut Franz aus Frankfurt a. M. hatte sich für sein erstes Wiesbadener Auftreten am Sonntag eine zum höchsten verpflichtende Aufgabe gewählt: Schumanns Klavierkonzert. Sie bot ihm reiche Möglichkeiten, seine unzweifelhafte musikalische Begabung, sein Temperament, seine technische Bravour und sein ursprüngliches Empfinden für Anschlagstönungen zu erweisen. Schade nur, daß er in jugendlicher Unbekümmertheit über so manche eigentliche Feinheit noch zu naturalistisch hinwegspielte, daß er Florestans drangvolle Unruhe ins Draufgängertum und Eusebius' poetische Schwärmerei in weichherziges Schmachten zu übertreiben drohte. Schade auch deswegen, weil gerade an den Stellen, an denen er subjektiven Gefühlswallungen Raum geben zu müssen glaubte, auch seine technische Sicherheit mehrmals wankte, so daß er zu starkem Pedalgebrauch gezwungen war. Dieses benötigte er indessen wohl auch, um sich dem begleitenden Orchester gegenüber besser durchzusetzen, das Dr. Thierfelder ruhig auf einen etwas subtileren Ton hätte abstimmen können. Das Publikum wertete die gewiß nicht zu unterschätzenden positiven Zeichen der pianistischen Leistung und rief den jungen Künstler mehrfach an die Rampe. Dr. Thierfelder eröffnete den Abend mit einer dankenswerten Wiederholung der „Sinfonia breve" von Paul Graener, die er vor etwa einem Jahr hier erstaufgeführt hat. Sie bestätigte im wesentlichen die damals gewonnenen Eindrücke. Beim ersten Satz freilich wird man unsicher, ob handwerkliche Biederkeit wirklich schon genüge, um virtuoses Blendwerk aus dem Felde zu schlagen. Das Adagio jedoch, das den Klang des Streichorchesters sinnvoll auswertet, vertritt den akademischen Stil im besten Sinne. Auch der Schlußsatz vermag gehaltlich zu fesseln, wenn er auch nicht eigentlich sinfonisch anmutet. Nach der Solonummer folgte das im letzten Jahre schon mehrfach aufgeführte „Nocturne für kleines Orchester" von Max Trapp, koloristische Musik vornehmer Prägung, deren Verfasser sich erst jüngst wieder mit einem von Furtwängler uraufgeführten Werk in der vorderen Front der heute Schaffenden behauptet haben soll. Der Abend klang mit Webers Freischütz-Ouvertüre aus. Dirigent und Orchester durften mit dem Beifall zufrieden sein.

W. St.

* **Erst im Frühjahr Kunstausstellung der NS.-Kulturgemeinde.** Die Presseabteilung der Gaudienststelle der NS.-Kulturgemeinde teilt mit: Die von der NS.-Kulturgemeinde geplante Kunstausstellung für die Künstler des Gaues Hessen-Nassau im Oktober/November 1935 findet nicht statt. An ihre Stelle tritt die große Frühjahrsausstellung für den Gau Hessen-Nassau 1936 in Frankfurt a. M.

* **Großer Erfolg des Leipziger Thomanerchors in Paris.** Der Leipziger Thomanerchor, der als erster deutscher Chor seit dem Kriege in Paris sang, erzielte im Pleyel-Saal am Samstag einen schönen Erfolg. Die Leistung der Thomaner wurde von dem vollbesetzten Saal mit großem Beifall und lauten Bravorufen aufgenommen. Zusammen mit dem Orchester der Gesellschaft der Pariser Philharmoniker brachten die Thomaner die Kantate 67 und die Motette „Singet dem Herrn" von Bach, sowie drei Kirchenlieder von Mozart zu Gehör. Unter der Leitung von Kantor Dr. Straube erfüllten die Knabenstimmen klar und rein den größten Pariser Konzertsaal, obwohl dessen Akustik nicht einmal zu den besten zu zählen ist. Das „Ave verum corpus" mußte auf Wunsch der Zuhörer wiederholt werden.

Theater und Literatur. Anläßlich des 25. Todestages von Josef Kainz ist in Wien eine Gedächtnisausstellung eröffnet worden, die die handgeschriebenen Rollen des großen Schauspielers, Briefe, Vorträge, die gesamte Literatur über ihn, die Zeitungsausschnitte und Nachrufe enthält. Auch Büsten, Bilder, Zeichnungen und Karikaturen von Theaterzeitgenossen von Kainz sind zu sehen.

Bildende Kunst und Musik. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, ist der Bildhauer Professor Richard Scheibe in Frankfurt a. M. zum Vorsteher eines Meisterateliers für Bildhauerei bei der Preußischen Akademie der Künste in Berlin ernannt worden.

Wissenschaft und Technik. Der Psychiater und frühere langjährige Direktor der Gießener Universitätsklinik, Geheimrat Prof. Dr. Sommer, dessen Name als Psychiater Weltruf besitzt, wurde von der Gesellschaft der deutschen Neurologen und Psychiater auf ihrer letzten Hauptversammlung in Dresden zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt. — Die Regierung von Peru hat verfügt, daß im Museo Nacional in Lima ein Max-Uhle-Saal eingerichtet wird. Dieser Saal wird einen großen Teil der von Prof. Dr. Max Uhle vor 30 Jahren geschaffenen archäologischen Sammlungen aufnehmen. Dadurch ist dem deutschen Gelehrten eine große Ehrung zuteil geworden.

Wiesbaden-Rambach.

Der frühere Nachtwächter Franz Mühling feiert morgen Dienstag, 22. Oktober, seinen 72. Geburtstag.

Wiesbaden-Dotzheim.

Zwecks weiterer Pflege der Arbeitskameradschaft wurde hier von den ehemaligen Arbeitsdienstmännern eine Arbeitsdank-Ortsgruppe gegründet, welche ihre Versammlungen im Restaurant „Schönberger" alle 14 Tage abhält. Als Obmann fungiert bis auf weiteres Kamerad Armin Irbinger.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Für unsere Jungmädels und ihre Führerin, Gertrud Stubenrauch, war es Ehrensache, die Sammlung der Kleinkindersachen für das Winterhilfswerk zu einem vollen Erfolg werden zu lassen. Und es war ein ganzer Erfolg. Mit stolzem Eifer wurden die Vorbereitungen getroffen, Zettel ausgetragen und die Wagen mit Blumen und entsprechenden Plakaten sinnvoll geschmückt. Am Sonntagmorgen belebten sie das Straßenbild und füllten sich langsam bis zum Rand, so daß am Nachmittag elf hochbeladene Wagen auf dem Rathausplatz vor dem Ortsgruppenleiter Heise aufmarschieren konnten. In Lied und Sprechchor gab die Jungmädelschar ihrem sozialistischen Wollen Ausdruck und der Ortsgruppenleiter konnte mit Freude und Genugtuung nicht nur den tatkräftigen Einsatz der Jungmädels, sondern auch die alle Erwartungen übertreffende Gebefreudigkeit der Sonnenberger Bevölkerung lobend anerkennen. Als dann die Gaben auf der NSV. ausgepackt wurden, konnte man erst die ganze Fülle, vor allem aber auch die vielen guten, sauberen und wertvollen Sachen bewundern, von denen viele nicht erst aus Truhen und Schränken aus Überfluß ausgekramt, sondern geopfert worden waren. Dazu kam noch ein größerer Geldbetrag, ein Beweis, daß des Führers Appell in Sonnenberg verstanden worden ist und in die Tat umgesetzt wird.

Wiesbaden-Bierstadt.

Am Sonntag rollten hier fast ohne Unterbrechung die mit schönen Herbstblumen geschmückten Wagen des BdM. und der Jungmädelschar durch die Straßen um für das Winterhilfswerk die angekündigte Kleidersammlung durchzuführen. Überall fanden die jungen Mädchen gebefreudige Hände, und gelang es bis zum späten Nachmittag die Geschäftsstelle der NSV. mit gespendeten Kleidern aller Art reich zu füllen. Durch diese Spende dürfte die hiesige NSV.-Amtsleitung wohl in der Lage sein, in allen ernsten Fällen sofort helfend einzuspringen.

Die letzte Eintopfsammlung erbrachte hier den stattlichen Betrag von 559.40 RM. Diese Höhe einer Sammlung wurde hier noch nicht erreicht.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die hiesige Volksschule veranstaltete zum Beginn des Winterhalbjahres am Samstag einen Elternabend im Restaurant „Zum Schwanen". Neben den Mitwirkenden waren Eltern und Großeltern der Einladung zahlreich gefolgt. Rektor Görnert ging in seiner Begrüßungsansprache näher auf den Unterschied zwischen der Zeit der Elternbeiräte und der Gegenwart ein. Die im Jahre 1919 geschaffenen Elternbeiräte seien ein zusätzliches Feld parteipolitischer Betätigung geworden und hätten ihren eigentlichen Zweck verfehlt. Man habe sie deshalb beseitigt und im Sinne einer wahren Volksgemeinschaft den Begriff der Schulgemeinde geschaffen. Diese Schulgemeinde mit den Jugendwaltern und der Schule selbst führten das Erziehungswerk im Sinne nationalsozialistischer Weltanschauung durch. Anschließend hielt die Schulärztin, Fräulein Dr. Everken, ein Referat über „das nervöse Kind". In anschaulicher, leicht verständlicher Weise zeigte sie die Symptome der Nervosität vom Säugling bis zum Schüler. Die zahlreichen Fehler, die von Eltern und Großeltern bei der Erziehung nervöser Kinder gemacht werden, wurden eingehend beleuchtet und die Wege zur richtigen Behandlung gewiesen. Die Ausführungen der Rednerin wurden mit starkem Beifall belohnt. Dann sprach der Leiter der Kreisfilmstelle Betz über die Notwendigkeit und Bedeutung der Beschaffung von Lernmitteln. Zu den Lernmitteln der Schule der Gegenwart gehöre auch der Film. Jede Schule solle eine eigene Filmapparatur erhalten. Der kleine Beitrag von 20 Pfennigen, der von den Eltern vierteljährlich erbeten werde, solle die Anschaffung erleichtern und beschleunigen helfen. An die Stelle der früheren, sehr leicht brennbaren Filme seien neue, nicht brennende Filme getreten, so daß die Feuersgefahr, die früher mit der Vorführung verbunden gewesen war, gebannt sei. Die anschließend gezeigten Filme fanden allgemeinen Beifall.

Am Sonntag ließ die Ortsamtsleitung des Winterhilfswerks eine Kleidersammlung durchführen. Freudig zogen Gruppen der Jungmädelschar von Haus zu Haus und lieferten als Ergebnis ihres Sammeleifers sieben große, hochgeladene Handleiterwagen mit Baby- und Kinderwäsche und Kleidung ab. Gleichzeitig sammelten Erwachsene mit einem Lastauto Kleidungsstücke für Frauen und Männer. Auch hier war das Sammelergebnis recht befriedigend.

Limburg im Zeichen der SA.

22 000 SA.-Männer bekennen sich vor Stabschef Lutze zum alten SA.-Geist.

Limburg, 20. Okt. Limburg stand schon am Samstag im Zeichen des SA.-Aufmarsches. Alle Straßen waren festlich mit Hakenkreuzfahnen geschmückt. Gegen Abend trafen die ersten SA.-Einheiten ein. Auf den Stellplätzen, sowie in den Zelten sah man das altgewohnte Bild eines fröhlichen SA.-Lagerlebens. Am Sonntag traf von den frühen Morgenstunden an Sonderzug auf Sonderzug ein, die die SA.-Männer aus den Gruppen Hessen und Westmark brachten. Schon in aller Frühe marschierten die Stürme unter ihren Fahnen zum Marktplatz, der, an der Stirnseite mit einer riesigen Hakenkreuzfahne und dem Hoheitszeichen geschmückt, ein prachtvolles Bild bot. Als gegen Mittag die Fahnen und Feldzeichen aufmarschiert waren, erinnerte das Ganze an die alten Bilder großer nationalsozialistischer Aufmärsche. Gegen 2.30 Uhr traf Stabschef Lutze auf der Tribüne ein. Dort hatten Gauleiter Sprenger sowie Abordnungen der SS., der Wehrmacht, der Landespolizei, der Landesfliegergruppe, der HJ. und Vertreter der Behörden Platz genommen. Als der Stabschef unter den Klängen eines schneidigen Marsches die Rednertribüne betreten hatte, meldete Gruppenführer Bederle dem Stabschef 22 000 SA.-Männer angetreten. Der Gruppenführer führte im Anschluß daran aus: Zum ersten Male findet heute an dieser Stelle ein SA.-Aufmarsch von größerem Ausmaß statt. Zum ersten Male treffen sich hier die SA.-Männer aus der Umgegend der Stadt Limburg. Vor der Machtübernahme waren es wenige Dutzende, später Hunderte von SA.-Männern, die hier für die Idee ihres Führers kämpften und die sich auf den Straßen und in den Versammlungen einsetzten. Nach der Machtübernahme wurden aus Hunderten Tausende. Zum ersten Male aber stehen heute hier Zehntausende von SA.-Männern zum ersten Appell angetreten. Die Krönung dieses Appells aber stellt für uns alle die Anwesenheit unseres Stabschefs dar. Wir SA.-Männer sind unserem Stabschef umsomehr dankbar dafür, daß er hierher gekommen ist, als er eigentlich dem ärztlichen Rate folgend im Bett hätte bleiben müssen, aber trotz seiner Krankheit hier erschienen ist.

Darauf ergriff

Stabschef Lutze

das Wort:

Ich habe mich im Laufe der letzten Jahre überzeugen können, daß überall in Deutschland, im Westen und im Osten, im Norden und im Süden, die SA. ebenso treu und ebenso stolz steht, wie in den Jahren des Kampfes, mit demselben Willen und demselben Glauben, mit Entschlossenheit zu arbeiten und zu kämpfen bereit ist für den Mann, dem wir uns alle verschrieben haben.

Der Tag von Nürnberg, der erst kurze Zeit hinter uns liegt, hat am besten gezeigt, daß nicht die recht hatten, die behauptet haben, daß die SA. in Deutschland jetzt überflüssig sei, sondern daß die recht hatten, die behaupteten, daß die SA. so lange marschiert, wie Deutschland steht, und Deutschland so lange lebt, wie die SA. marschiert. Wir wollen den deutschen Staat, wir wollen das ganze deutsche Volk, und solange noch nicht der letzte Mann hinter uns steht, und solange noch nicht der letzte Mann diesen Glauben an den Führer in sich trägt, so lange werden wir kämpfen auf den Straßen, in den Arbeitsstätten, wo werden diesen Glauben weitertragen bis an den letzten Volksgenossen, bis an den letzten Deutschen. Wir denken aber nicht daran, Sabotage treiben zu lassen von Leuten, die immer noch nicht mitarbeiten wollen. Sabotage treiben zu lassen an dem Werk des Führers, nur weil irgend etwa diesen Leuten noch nicht paßt.

Auf zwei Dinge werden wir nie verzichten: Das innenpolitisch die Totalität der nationalsozialistischen Bewegung, und außenpolitisch die Ehre des deutschen Volkes. Dies sind wir gewillt, bis zum letzten zu verteidigen, und wir werden es tun mit demselben heißen Herzen wie früher in der Zeit des Kampfes. Wir sind jederzeit bereit, dem Führer zu folgen. Wir sind bereit, uns für ihn einzusetzen mit allem was wir haben, für des Führers Werk, das für uns die Zukunft Deutschlands bedeutet. In dieses kräftigen wir mit unserm alten Schlachtruf: Unserem heißgeliebten Führer ein kräftiges Sieg-Heil!

Nach Schluß der Rede erfolgte ein

Vorbeimarsch

auf dem Adolf-Hitler-Platz, der ein eindrucksvolles Bild von der Geschlossenheit nicht nur der SA., sondern der gesamten nationalsozialistischen Bewegung gab, denn außer 18 000 SA.-Männern der Gruppe Hessen marschierten 4000 SS.-Männer der Gruppe Westmark, marschierten Abordnungen des Deutschen Luftsportverbandes, der SS., der Nationalpolitische Erziehungsanstalt Oranienstein und 200 Mann des NSKK. vorbei. Nach dem Vorbeimarsch entwickelte sich das bunte Bild, das ganz Limburg in das Zeichen der SA. stellte. Auch an diesem Tage wieder bewiesen die SA.-Männer die alte Opferbereitschaft, der manch einem mag es schwer gefallen sein, das Fahrgeld nach Limburg aufzubringen. Den schönsten Lohn fanden die Männer in der Anwesenheit des Stabschefs, und dieser Lohn wird ihnen den Ansporn geben zur weiteren Arbeit im Dienste für Führer und Volk.

Appell der ZV.-Führer.

München, 19. Okt. Die Oberste SA.-Führung teilt mit: In einer Verfügung vom 17. Oktober 1935 hat Stabschef Lutze angeordnet, daß SA.-Führer, die „Zur Verfügung" (z. V.) der Obersten SA.-Führung oder der Gruppenleiten stehen, zukünftig monatlich einmal zu einem Appell durch den Standortführer befohlen werden.

Der Standortführer veranlaßt im Einvernehmen mit den zuständigen SA.-Dienststellen das nötige für die Durchführung der Appelle. Das Erscheinen der ZV.-Führer zu diesen Appellen ist Pflicht. Der Hauptzweck der Monatsappelle ist, die ZV.-Führer bezüglich aller laufend ergehenden Befehle unterrichtet zu halten, und die Aufrechterhaltung engster Verbindung mit der aktiven SA.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Samstag-Vormittagsziehung.

3000 RM.: 165 342 388 963.

1000 RM.: 49 342 96 966 177 874 198 558.

800 RM.: 127 620 128 582 172 601 197 072 231 428 235 622 308 518 333 838.

Samstag-Nachmittagsziehung.

50 000 RM.: 125 877.

5000 RM.: 39 596.

3000 RM.: 380 277.

2000 RM.: 36 759 174 520 174 913.

1000 RM.: 86 244 89 623 92 213 135 832 146 120 205 771 223 177 261 654.

800 RM.: 6668 140 405 144 036 315 502. (Ohne Gewähr.)

50 000 RM. gezogen.

Am Samstag wurde ein 50 000-RM.-Gewinn auf die Nummer 125 877 gezogen. Die Nummer wird in der ersten Abteilung in Vierteln in der Provinz Brandenburg gespielt.

Drei Stunden am Rhein.

Wieder einmal war am Samstag Willi Ostermann bei uns mit einem umfangreichen Programm eingekehrt. Erfolg: der vollständig ausverkaufte große Saal des Kurhauses. Jeder hatte das Bedürfnis, den ihm vom Rundfunk her so vertrauten Künstler einmal persönlich kennenzulernen. Ostermann hatte wieder eine stattliche Künstlerschar mitgebracht. Als liebenswürdiger Ansager trat Reinhold Reinold auf, der nicht nur einen echt kölnischen Humor entwickelte, sondern nebenbei ein klein wenig den Schwerenöter spielte. Besonders lustig war der Zusammenstoß mit einem angeblichen Feuerwehrmann, der mit seinem „Rauchverbot" die Gemütlichkeit des Abends zu stören drohte, und das geschickt improvisierte Auftreten eines Schupos, der mit Schrecken des Publikums die ganze Aufführung verbie

Die haarwuchsfördernden Eigenschaften d
Neo-Lilvikrin
vom Facharzt experimentell nachgewies
Haarwuchsmittel von RM 1.– bis 7.50 Haarpflegemittel von RM 1.35 bis 6.– Haarwasch- von RM 0.75 bis

wollte. Dann aber wickelte sich die Vortragsfolge reibungslos und unter wachsender Heiterkeit ab. Willi Heinz war uns als „komischer Minnesänger" angekündigt worden. Er sah in der Tat erschütternd aus mit seinen kurzen Beinkleidern, seinem wallenden Jünglingshaar und seiner verdenen Leier. Ein Bratenbarde mit eingerosteter Kehle, vertrachter Schmiertentenor gewissermaßen, gab er ein wirres Potpourri aus Arien und Liedern von sich, wobei er gelegentlich von der mehrfach gestrichenen hohen Lahengrinnote in den tiefen Keller" eines abgründigen Basses hinabstieg, wo es ihm offenbar so gut gefiel, daß das begleitende Orchester ein Ritardando einfügen mußte. Mehr „Rezitator" betätigte sich Karl Hage. Unglaubliche Erscheinung: Hochgezogene Schultern, schwarzer Rock, der zu kurz, Glacéhandschuh, der zu lang war. Hutmelone mit Weste, die alle Denkarbeit des Schädels mitmachte. Karl Hage kann mit dem Hut wackeln wie andere mit den Ohren! Seine uralten Kalauer, die er brachte, wurden neu durch seine melodischen Hänneschen-Tonfall. Dann erschienen „Dick und Dötzchen", die man Pat und Patachon nennt, mit dem Unterschied, daß weniger auf den Langen, dafür um so mehr auf den Kurzen zutrifft. Sie mimten zwei auf Grund der neuen Kleiderordnung eingezogene Rekruten, die zwar den schönen Stutzen am Hut tragen, die Zivilbestie aber noch nicht ganz abgestreift haben. Zwei entzückende kleine Tänzerinnen (15, 16 und 17 Jahren (na, na! Schön sind die Mädchen auch noch mit 20 Jahren) wußten besonders mit einem Walzer von Johann Strauß zu fesseln. Im Mittelpunkt des Abends stand natürlich Willi Ostermann. Er sang einige seiner beliebtesten Schlager mit eigenem Text und eigener Komposition. Sie sind so bekannt, daß sie uns längst in Fleisch und Blut übergingen, so etwa „Zieh an den Rhein", „Wenn du wüßtest, mein Kind" und vor allem das urwüchsige „Am Schmitz sing Frau is durchgebrannt". Am Schluß hörten wir noch den erhebenden Dithyrambus auf den Wein von Ostermann, ein jauchzendes Bekenntnis zu dem Weinfest, das uns in Wiesbaden bevorsteht. Die Grundmelodie „Einmal am Rhein" führte schließlich zu einer allgemeinen Verbrüderung, die in heftigem Schunkeln ihren Ausdruck fand.

Reichsschulungsburg Kestenhöhe bei Oberursel.

Die Reichsschulungsburg Kestenhöhe bei Oberursel ist am Sonntag durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Beisein zahlreicher Ehrengäste feierlich eingeweiht worden. Die Reichsschulungsburg ist ihrer Art nach eine reichsunmittelbare Schule der nationalsozialistischen Bewegung, besonders der Deutschen Arbeitsfront. Sie untersteht unmittelbar der Reichsleitung und hat im Rahmen der nationalsozialistischen Schulungsarbeit besonders wichtige Aufgaben. Das Unterrichtsgebiet umfaßt nationalsozialistische Weltanschauung, Soziallehre, Sozialpolitik, Betriebslehre, Handelsrecht, praktische Fragen auf allen Gebieten von Wirtschaft und Arbeit, sowie Sport. Die Kurse dauern jeweils 14 Tage. Die Zahl der Teilnehmer, die in einem Kameradschaftsinternat zusammenwohnen, beträgt durchschnittlich 55 bis 60 Mann, für die fünf Lehrkräfte zur Verfügung stehen.

DNB.-Heimatbilderdienst, Photo: Döringer.

Schuhelpreis, eine Schachtel mit Pralinen, wurde einer umjubelten, aber durchaus begehrenswerten Dame namens Mathilde überreicht, und man begreift unter diesen Umständen das schalkhafte Winken mit dem Zeigefinger, das der „betrogene" Ehegatte nach der Bühne zu ausführte. dt.

Aus der HJ.

Erfolgreicher Abschluß des ersten Lehrgangs für Geländesportwarte.

Frankfurt a. M., 19. Okt. Auf der Gebietsführerschule „Christian Größmann" in Niederwalluf endete der erste Lehrgang für Geländesportwarte. Unter Leitung von Unterbannführer Scheffauer erwarben sämtliche Teilnehmer das HJ.-Leistungsabzeichen und die Bestätigung als Geländesportwarte durch die Reichsjugendführung. Diesem ersten Lehrgang werden weitere folgen. Im Frühjahr wird so eine stattliche Anzahl von Sportwarten die Arbeit in den Einheiten aufnehmen können.

Weihestunde auf Jugendburg Stahleck.

Bacharach a. Rh., 20. Okt. Der denkwürdige Tag der Einweihung Deutschlands größter Jugendherberge, Burg Stahleck über Bacharach a. Rh., wurde am Vorabend mit der ersten Weihestunde in dem wiedererstandenen großen Rittersaal eingeleitet. Mehr als jede andere Jugendburg im Reich ist Stahleck die Burg der Jugend. Durch die Jugend errichtet, nach deren eigenen Plänen ist sie der Stolz der Hitlerjugend und trägt mit Recht den Ehrentitel „Die Jugendburg am Rhein". Die Hitler-Jugend hat den Aufbau gründlich durchgeführt. Etwas Einmaliges ist entstanden. Breit und mächtig liegt sie über dem freundlichen Winzerstädtchen Bacharach. Im neuen Rittersaal können 320 Personen Platz finden. Die Wände sind mit Holz verkleidet. Ein vier Meter breiter Kamin offenbart echte Heimatkunst. Dieser Festsaal ist eine Kostbarkeit. Handgeschmiedete Leuchter hängen von der Decke herab, und die Fenster tragen die Wappen der rheinischen Städte. Man ist herzlich erfreut über so viel künstlerischen Sinn der jungen Generation, die sich nach ihrem Geschmack die Stätten gestaltet, in denen sie sich kameradschaftlich versammelt. Junge Düsseldorfer Künstler schufen in dem Tagungsraum der Mädels geschmackvolle und passende Wandbilder. Deutsche Märchen sind mit bunten Farben und jugendlicher Phantasie gestaltet worden. Noch eine besondere Überraschung: das Schwimmbad! Wenn die Jugend von staubiger Landstraße Quartier auf der Burg gefunden, ihren Affen abgelegt hat, dann ist es ihr möglich, hoch oben über dem Rhein unter freiem Himmel ein erfrischendes Bad zu nehmen. Der Ausbau der Burg Stahleck, das ganze Leben und Treiben, die herrliche Kameradschaft und der Lebensstil der Bewohner lösen bei jedem Besucher die Gewißheit aus, daß das rheinische Jugendherbergswerk der HJ. auf dem richtigen Wege ist, nationalsozialistisches Wollen in die Tat umzusetzen.

Die Einweihungsfeier auf Burg Stahleck wurde am Sonntagvormittag im Burghof, wo sich Hitler-Jugend und BdM. des Gebietes Westmark, Vertreter der Behörden, der Partei und der Gliederungen versammelt hatten, mit der Übertragung der Rede des Reichsjugendführers eingeleitet. Sie war umrahmt von Liedern und Sprechchören der Hitler-Jugend (Koblenzer Pimpfe) unter Mitwirkung des Hitler-Jugend-Orchesters Koblenz. Oberbannführer Paul Conrad dankte in seiner Begrüßungsansprache allen Arbeitern der Faust und der Stirn, vor allem auch dem Architekten Reg.-Baumeister a. D. Stahl und Architekt Leykauf (Düsseldorf) und den Düsseldorfer Künstlern (Inneneinrichtung im Geiste der Gegenwart) für ihre mustergültige Arbeit, Staat, Provinz, Kreisen und Gemeinden für die Unterstützung des Werkes. Von Burg Stahleck solle die Kraft deutschen und nationalsozialistischen Geistes ausstrahlen auf die gesamte westdeutsche Jugend und die Jugend des ganzen Reiches. Während sich die Fahnen senkten und in getragener Melodie das Lied vom guten Kameraden erklang, wurde des beim Ausbau von Burg Stahleck tödlich verunglückten Arbeiters Pg. Pilger gedacht. Gauleiter und Staatsrat Gustav Simon erwähnte, daß Burg Stahleck uns besonders an die Jahre 1194, 1632 und 1689 erinnert und uns ihnen vernehmen wir die Lehre für Deutschlands Gegenwart und Zukunft: Einigkeit und Eintracht. Gebietsführer Rolf Karbach gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch bald das Kernstück der Hohenstaufenburg, der Bergfried (Turm), aus seiner Zerstörung wieder wie einst erstehen möge.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Kameradschaft ehem. 118er und der Kriegstruppenteile für Mainz, Wiesbaden und Umgebung.

= **Mainz,** 20. Okt. Bei der glänzend verlaufenen Jubiläumsfeier hielt Kamerad Dr. Wehner, Mainz, die Festrede. Es sprachen weiter Oberst a. D. Koettschau, Bad Nauheim, Bezirksführer des Kyffhäuserbundes Major a. D. Dr. Pricken, Mainz und Kamerad Will, Gießen. Die Gründer wurden geehrt. Dem Kameradschaftsführer Horst Wiesbaden-Biebrich, wurde in Anerkennung seiner ganz besonderen Verdienste eine Ehren-Urkunde mit der goldenen Ehrenkameradschaftsnadel überreicht. Die Frauen der Kameradschaft stifteten einen Fahnenwimpel. Eine Totenehrung am Ehrenmal ging der Feier voraus. Dem Winterhilfswerk konnte ein beachtlicher Betrag zur Verfügung gestellt werden.

Wieder ein Brandgrab im Mainzer Hauptbahnhof gefunden.

= **Mainz,** 19. Okt. Wie der „Mainzer Anzeiger" meldet, wurde bei den Umbauarbeiten am Mainzer Hauptbahnhof abermals ein Brandgrab aus der Zeit der römischen Besitzung des linksrheinischen Germaniens freigelegt. Das Grab war sehr reich mit Gefäßen ausgestattet. Eine große mit dem Schachbrettmuster gezierte Urne enthielt die Asche des Verstorbenen. An die Rundung des Gefäßes angeklebt standen drei kleine, einhenkelige Krügelchen aus Ton, sowie ein sehr schöner schwarzgefirnißter Becher. Dieser Firnis ist eine Art von Glasur, die metallähnlich schimmert und die wir heute leider nicht mehr nachzuahmen vermögen. Die gesamte Grabausstattung konnte dank der rechtzeitigen Meldung der Reichsbahndirektion mit aller Sorgfalt geborgen werden.

Errichtung eines Gedenksteines für die gefallenen Rheinschiffer.

= **Nierstein,** 19. Okt. Zum Andenken an die gefallenen Rheinschiffer wird in Nierstein ein Gedenkstein mit einem 20 Meter hoch aufragenden Schiffsmast erstellt. Mit den Fundamentierungsarbeiten ist bereits begonnen. Die Einweihung wird mit einer Gedenkfeier verbunden, in deren Rahmen ein Schiffersstechen auf dem Rhein stattfindet.

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes im Rhein-Main-Gebiet.

= **Frankfurt a. M.,** 19. Okt. In den letzten Tagen weilte der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant a. D. Grimme, Berlin, im Bereich der Landesgruppe Hessen/Rheinland-Süd des Reichsluftschutzbundes. Generalleutnant a. D. Grimme besuchte zahlreiche Dienststellen der Landesgruppe und äußerte seine Zufriedenheit über die bisher im Interesse der Bevölkerung geleistete Selbstschutzarbeit.

Die Eröffnung der Deutschen Weinstraße.

= **Bad Dürkheim,** 19. Okt. In der Brunnenhalle von Bad Dürkheim wurde in einem Festakt am Samstagabend die „Deutsche Weinstraße" verkündet. Diese Straße führt durch das Pfälzer Rebland entlang der Haardt und berührt alle die bekannten Weinorte. Sie führt durch das größte deutsche Weinbaugebiet, in dem 35 000 selbständige Winzer auf 16 000 Hektar die herrlichen Weintrauben bauen. Die Strecke soll nicht nur den Wanderer mit den süßen Weinen der Pfalz, sondern auch mit den landschaftlichen Schönheiten bekannt machen. Die Landesplanung wird dafür sorgen, daß die Bebauung der Straße in der Weise erfolgt, daß der Charakter als Deutsche Weinstraße besonders ausgeprägt und erhalten bleibt.

Großfeuer in einem Hunsrückdorf.

= **Simmern,** 20. Okt. In dem Hunsrückdorf Wallhausen brach auf bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer aus. Infolge der großen Wassertrappheit gelang es den herbeigeeilten Feuerwehren und einer Abteilung Arbeitsdienstmänner nicht, das in Brand geratene landwirtschaftliche Anwesen zu retten. Wohnhaus, Stall und Scheune brannten bis auf die Grundmauern nieder. Der entstandene Schaden ist sehr erheblich.

= **Frankfurt a. M.,** 20. Okt. Im überfüllten großen Saal des Saalbaues hielt Sonntagvormittag der Gau Hessen-Nassau in Anwesenheit des Gauleiters Sprenger seinen Gauschulungsappell ab, der von sämtlichen Kreis-Ortsgruppen und Stützpunktschulungsleitern besucht war. Erstmals nahmen auch alle Schulungsbeauftragte der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände (u. a. auch der Arbeitsfront) an diesem Appell teil.

× **Limburg** a. d. Lahn, 19. Okt. Im Reichsbahn-Ausbesserungswerk kam der Kolonnenführer Wilh. Schmidt zwischen die Puffer zweier Wagen. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

× **Nassau** a. d. Lahn. Auf der kanalisierten Lahn wurden im September 10 768 Tonnen verfrachtet und zwar zu Berg 917 Tonnen und zu Tal 9851 Tonnen. Diese Zahlen sind höher als im Vorjahre. Geschleust wurden 89 Güterschiffe, 115 Motorpersonenboote und 308 Sportfahrzeuge.

× **Vom Westerwald,** 19. Okt. Am Montag beginnt das Abfischen des 50 Hektar großen Seeweihers in Dreifelden. Wie immer, werden auch diesmal wieder zahlreiche Besucher zu dem Schauspiel des großen Fischfanges erscheinen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Gerichtsurteile.

Der Oskar E. half gelegentlich einem hiesigen Einwohner beim Umzug und bekam von diesem als Entschädigung einige Gegenstände. Beim Wegschaffen dieser Sachen lief er aber noch weitere Gegenstände mitgehen. In einem weiteren Falle eignete er sich aus einem verschlossenen Raum zwei Handwagen an. Bei einem Geschäftsmann kaufte er einen Küchenherd unter Eigentumsvorbehalt, den er aber sofort wieder anderweitig verkaufte. Für ein Fahrrad, dessen Verkauf ihm anvertraut war, lieferte er den erzielten Erlös nicht ab, sondern verwendete ihn für sich. Weiterhin beging er eine schwere Urkundenfälschung, indem er sich eine Bescheinigung ausstellte darüber, daß ein Handkarren sein Eigentum sei, während er ihn in Wirklichkeit nur ausgeliehen hatte. E., der bereits 16mal vorbestraft ist, stand wegen dreier schwerer Diebstähle im Rückfall, zwei Betrugsfällen im Rückfall, Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung vor dem Schöffengericht. Das Gericht war der Ansicht, daß diesem Unverbesserlichen eine ganz empfindliche Strafe treffen müsse. Es erkannte deshalb gegen ihn auf zwei Jahre Zuchthaus und 100 RM. Geldstrafe. Außerdem wurde auf Sicherungsverwahrung erkannt.

Der Georg Sch. stand wegen Vergehens gegen § 176 Abs. 3 StGB. vor der Großen Strafkammer. Die Anklage bildete ein Sittlichkeitsvergehen, begangen an einem dreijährigem Kinde. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt.

Vor dem Schöffengericht hatte sich wegen Vergehen aus § 175 der Karl M. aus Wiesbaden zu verantworten. Ihn traf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde vor dem Schöffengericht gegen den Walter H. von hier wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses verhandelt. Das Urteil gegen ihn lautete auf Grund der Beweisaufnahme auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Einen in Ashmannshausen ausgeführten Fahrraddiebstahl glaubte der Willi R. aus Wiesbaden damit entschuldigen zu können, daß ihm angeblich im Jahre 1932 selbst ein Rad abhanden gekommen sei. Mit dieser naiven Einwendung hatte er allerdings vor Gericht wenig Glück. Er mußte für den Diebstahl eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten hinnehmen. Da er bei seinem Aufenthalt in Ashmannshausen auch beim Betteln erwischt worden war, verurteilte ihn das Gericht weiter zu einer Haftstrafe von 14 Tagen.

Wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften und Bilder hatte sich der Konrad K. von hier vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde er für schuldig befunden und vom Gericht in eine Geldstrafe von 150 RM. genommen.

Der Karl G. von hier war vor der Großen Strafkammer unter Anklage gestellt, sich in zwei Fällen des Vergehens aus § 176 Abs. 3 schuldig gemacht zu haben. Das Urteil gegen ihn lautete auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Schwere Zuchthausstrafen für Meineid.

Mainz, 19. Okt. Eine nicht alltägliche Anklage beschäftigte das Mainzer Schwurgericht zwei Tage. In einem Strafverfahren waren zwei Beamte in Beziehungen zu einer Dirne gebracht worden, was zu einer Anklage wegen Beleidigung gegen vier Personen führte. In dieser Verhandlung vor der Mainzer Großen Strafkammer am 27. Mai d. J. beschworen die beiden verdächtigen Beamten, daß sie keinen Verkehr mit der betreffenden Dirne hatten. Der eine Beamte wollte sie nicht einmal kennen. Die der Beleidigung Beschuldigten wurden daraufhin bestraft. Einer der Bestraften beruhigte sich aber nicht, bis es an Hand von Belastungsmaterial zur Verhaftung der Beamten kam, die großes Aufsehen in Worms erregte. Beide hatten sich nun wegen Meineids vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit einem Schuldig für die Angeklagten. Nach eingehender Beweisaufnahme und mehrstündiger Beratung erging folgendes Urteil: Der 54jährige Wilh. Roll aus Gedern, Kreis Schotten, und der 48jährige Wilhelm Machemer aus Sprendlingen, beide in Worms, werden im Sinne der §§ 154/157 zu je vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

In seiner Urteilsbegründung führte das Gericht aus, daß die beiden Verurteilten vor ihrer Beeidigung nachdrücklichst belehrt und ermahnt worden waren, aber ganz unverständlicher Weise nicht darauf reagierten, was bei ihnen als Kriminalsekretäre besonders schwer ins Gewicht fallen mußte, da es ihre Aufgabe ist, bei der Erforschung der Wahrheit zu helfen. Roll war auch im Laufe der Verhandlung geständig, weshalb ihm zwei Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. Machemer dagegen leugnete bis zum Schluß. Die Angeklagten hatten an sich eine Strafe von acht Jahren Zuchthaus verwirkt, die aber gemäß § 157 auf die Hälfte ermäßigt wurde, weil sie bei Bekenntnis der Wahrheit sich selbst hatten belasten müssen. Die beiden Verurteilten haben sich durch ihr unverantwortliches, unqualifiziertes Verhalten nicht nur außerhalb der pflichttreuen Beamtenschaft, sondern auch außerhalb der ganzen Volksgemeinschaft gestellt.

Treiben Sie Sport? — Dann:
..auf Kaffee Hag umstellen!

Kommunisten-Prozeß in Kassel.

Schwere Zuchthausstrafen.

Kassel, 18. Okt. 22 Kommunisten, von denen nur eine Frau freigesprochen wurde, standen vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichtes in Kassel. Die Angeklagten, zumeist verbissene und verbohrte Mitglieder der KPD., die schon vor der nationalsozialistischen Machtergreifung Funktionäre der KPD. waren, haben bis zum Frühjahr dieses Jahres in Frankfurt a. M.-Niederrad eine illegale Ortsgruppe unterhalten und von dieser Giftzelle aus Beiträge erhoben, Druckschriften verbreitet und für die Rote Hilfe gesammelt. Der Hauptbeschuldigte, der 35 Jahre alte Wilhelm Guntermann aus Frankfurt a. M., wurde zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der 44 Jahre alte Jakob Lerch aus Frankfurt a. M. erhielt vier Jahre und sechs Monate Zuchthaus, der 38 Jahre alte Philipp Greif aus Frankfurt a. M. fünf Jahre und sechs Monate Zuchthaus, und der 33 Jahre alte Wilh. Reul aus Frankfurt a. M. vier Jahre Zuchthaus neben den entsprechenden Ehrenstrafen. Auf drei Jahre sechs Monate Zuchthaus wurde erkannt gegen Karl Krempel aus Frankfurt a. M. und Wilh. Rahn aus Bad Homburg, auf drei Jahre Zuchthaus gegen Frieda Wagner in Frankfurt a. M.-Niederrad und Friedrich Schroth aus Frankfurt a. M. Fünf Angeklagte wurden zu je zwei Jahren und neun Monaten Zuchthaus, zwei zu je zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Über die übrigen Angeklagten wurden Gefängnisstrafen zwischen zwei Jahren und ein Jahr sechs Monaten verhängt.

Der Leo-Haus-Prozeß.

München, 18. Okt. In der Freitagverhandlung im Leo-Haus-Prozeß beschäftigte sich das Gericht mit der mangelhaften Buchführung. Der Angeklagte Dr. Ernst behauptete von einer Anzahl ihm vorgehaltener Buchungsfehler, sie seien keinesfalls absichtlich gemacht worden. Aber eine Anzahl weiterer Vorwürfe könnte er jedoch nicht so einfach von sich weisen. Er wußte keine Erklärung für die Tatsache, daß im Jahre 1931 die Leo-Film-AG. bei der „Hauptstelle" mit 120 000 RM. Zinsen belastet worden war, daß aber in der gesamten Buchführung der Leo-Film-AG. eine entsprechende Gegenbuchung nicht zu finden ist. Das, so sagte er, müsse ihm entgangen sein, obwohl er die Buchführung immer sorgsam nachgeprüft habe. Absichtliche Irreführung komme nicht in Frage. Der Sachverständige führte dann aus, daß durch die zu beanstandenden Verbuchungen das Gesamtbild des Status der Leo-Film-AG. verschoben worden sei. Er bezeichnete die Art der Buchungen als unzulässig. Auch sei die Bilanz der Leo-Film-AG. jeweils zur buchmäßig errechnet, nie aber tatsächlich aufgestellt worden. Der Angeklagte behauptete, der tatsächliche Bestand sei jederzeit aus der Kartothek zu ersehen gewesen.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Dienstag!

Reichssendung: 20.15 Uhr von Hamburg: Stunde der Nation: „Bismarck siegt bei Nikolsburg". Hörspiel.

Berlin: 14.15 Uhr: Unterhaltungsmusik. 16 Uhr: Vom frohen Schaffen. 16.30 Uhr: Wir Mädels singen. 22.30 Uhr: Von deutscher Art und Kunst. 21.15 Uhr: Junger Mann versetzt sein Herz.

Breslau: 15.30 Uhr: Kinderfunk: Eine fröhliche Tanzstunde. 17 Uhr: Orchesterkonzert. 19 Uhr: Deutsche im Ausland, hört zu! 22.40 Uhr: Tanzmusik.

Hamburg: 17 Uhr: Bunte Klänge. 18.15 Uhr: „Urmudder Rub". Hörbild um eine nordische Frau. 19 Uhr: Die neue Welle. 19.40 Uhr: Orgelmusik. 21.15 Uhr: Konzertreboute aus dem Hannover unserer Großmütter. 23 Uhr: Musik am Abend.

Köln: 16 Uhr: Von deutscher Art und Kunst. 16.10 Uhr: Stunde junger Komponisten. 17 Uhr: Orchesterkonzert. 19 Uhr: Kammermusik. 21.15 Uhr: Das deutsche Lied.

Königsberg: 16 Uhr: Unterhaltungskonzert. 17 Uhr: Orchesterkonzert. 18.40 Uhr: Jugend marschiert. 19.30 Uhr: Mandolinenkonzert. 21.15 Uhr: Cello- und Klaviermusik. 22.40 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Leipzig: 18.50 Uhr: Alte Kammermusik. 20 Uhr: Von Wien: Europäisches Konzert. 21 Uhr: Marsch-Potpourri. 22.20 Uhr: „Der Tannhäuser". Eine Hörfolge.

München: 16.10 Uhr: Liederstunde. 17 Uhr: Vesperkonzert. 22.30 Uhr: Bunter Melodienstrauß.

Stuttgart: 14.30 Uhr: „Unter dem Balkone". Eine bunte musikalische Folge. 16 Uhr: Heitere Musik. 19 Uhr: Bunte Volksmusik. 21.15 Uhr: Funkkabarett.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Achtung!!! Der Wiesbadener Andreasmarkt

findet in diesem Jahre von **Donnerstag, den 24. bis einschl. Sonntag, den 27. Oktober** auf den seitherigen **Plätzen** statt. Erstklassige Unternehmen in noch nie dagewesener Aufmachung.

Wirtschaftsgruppe ambulantes Gewerbe, Ortsgruppe Wiesbaden

Kneipp-Verein Wiesbaden E. V.

Dienstag, 22. Oktober, abends 8 Uhr im **Saale** des **Lesevereins**, Luisenstr. 29

Vortrag des Herrn **Dr. med. Greve-Münstereifel.**

Thema: **Gicht, Rheuma, Ischias.**

Aus dem Inhalt: Krankheitsursachen — Ernährungssünden — Harnsäure — Gicht erblich? — Chronische Verstopfung — Erkältung. Muskel- u. Gelenk-Rheumatismus, Ischias, Vorbeugung.

Unkostenbeitrag für Nichtmitglieder 50 Pfennig, Mitglieder haben freien Zutritt. K180

Der Vorstand.

Bei der Größe und Schönheit des Ufa Films

Die Heilige und ihr Narr

nach dem Roman von Agnes Günther mit HANSI KNOTECK als „Seelchen" ist es nicht zu verwundern, daß Samstag und Sonntag Hunderte keinen Einlaß mehr finden konnten. Kommen Sie darum möglichst heute wieder.

FILM-PALAST

PS. Spielzeiten heute 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Eintrittspreise 50, 70, 90, 1.10

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 22. d. M., 15 Uhr versteigere ich **Moritzstr. 29 öffentl. meistbietend gegen Barzahlung:**

1. 2 Klaviere, 1 Eß- u. 2 Herrenzim., 1 Standuhr, 2 Schreibtische, 3 Küchenbüfetts, 1 Chaiselongue, 2 Bücherschränke, 1 Spiegel-, ein Roll-, 1 Laden-, 1 Bibliothek- u. 1 Kassenschrank, 1 Konsolchen, 5 Tische, 4 Stühle, 2 Teppiche, 1 Mangel u. a. m.
2. Verich. Motoren, Handwerkszeug (Elektrizität), Lampen, Kronleuchter u. a. m.
3. 1 Motorrad m. Beiwag. (Standardmasch., 493 ccm), 1 seidenes Abendkleid (grün) u. a. m.

Versteigerung zu 1. und 2. teilw., zu 3. bestimmt.

Richter, OGV. Adolfsallee 22.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, 23. Oktober 1935, von vorm. 10 Uhr** ab versteigere ich in Wiesbaden, durchgehend ohne Pause, im **Versteigerer-Lokal**

Marktplatz 3, 1

17 Straßenanzüge, 13 Sportanzüge, 2 Smoking-Anz., 17 Bauernjacken, 5 Trachtenjoppen, fünf Kletterwesten, 1 Mengerjacke u. 3 Konditorjacken, 4 Malerkittel, 11 Marschjoppen, 15 Pullover, 58 Beinkleider, 15 Marschhöschen, 21 Westen u. diverse Hosen u. a. m. (Die vorgenannten Gegenstände sind neu):

ferner: 1 zweitür. Spiegelschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 4 Stühle, div. Haus- u. Küchengerät, eine Anz. Deckenbeleuchtungen usw.;

1 vierrädriger Handwagen

öffentlich meistbietend g. Barzahl. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Beck, Obergerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 33.

Während der Weinwarbewoche im

Blauen Garten

Mainz-Kostheim

(Straße Kastel—Hochheim)

täglich **TANZ**

Glas Wein von 20 Pf. an

Die Ufa stellt vor:

Marika Rökk

die neue bezaubernde Ufa-Darstellerin — die große Hoffnung des deutschen Films — in ihrem ersten

Ufa-Großfilm

Leichte Kavallerie

mit Fritz Kampers, H. A. v. Schlettow, Heinz v. Cleve

Marika Rökk – eine feurige Tänzerin!
Marika Rökk – eine rassige Reiterin!
Marika Rökk – eine anmutige Sängerin!
Marika Rökk – die einzigartige Universalkünstlerin!

Ein außergewöhnliches Film-Ereignis erwartet Sie!

Morgen 22. 10. 35 Uraufführung

UFA-PALAST

Der Rundfunk.

Dienstag, den 22. Oktober 1935.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Von Köln: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Wasserstand. Zeit. Wetter. 8.10 Stuttgart: Gymnastik.
10.15 Vom Deutschlandsender: Schulfunk. Des Tuchmachers Christ. Gottlob Züge abenteuerliche Wanderschaft. Hörfolge. 11.00 Werbekonzert. 11.35 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Von Leipzig: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten. 13.15 Von Leipzig: Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Vom Deutschlandsender: Allerlei zwischen zwei und drei. 15.00 Zeit, Wirtschaftsbericht. 15.15 Die deutsche Frau.
16.00 Musik von Lothar Windsperger. 17.00 Von Königsberg: Nachmittagskonzert. 18.30 a) Herbstblumen unserer Gärten, b) Sonne, Sand und Steine. 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit.
19.00 Unterhaltungskonzert. 19.50 Tagesspiegel. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.15 Von Hamburg: Reichssendung: Stunde der Nation: „Bismarck siegt bei Nikolsburg." Hörspiel.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter und Sport. 22.20 Von Saarbrücken: Vom Rhein zum Warndt. 23.00 Von München: Bunter Melodienstrauß. 24.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer. Glockenspiel. Tagesspruch, Choral. 6.30 Fröhliche Morgenmusik. 8.20 Morgenständchen für die Hausfrau.
10.15 Auslandskunde. 10.45 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Eine Kneitlinger Bäuerin erzählt von der Heimat Till Eulenspiegels. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Von München: Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei von zwei bis drei. 15.00 Börse. 15.15 Hausfrau und Wissenschaft. 15.45 Bücherstunde.
16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 Jugendsportstunde. 17.20 Zum Gedächtnis von Franz Liszt. 18.20 Politische Zeitungsschau. 18.45 Friedensnot. Funkbericht.
19.00 Und jetzt ist Feierabend. 19.45 Deutschlandecho. 19.55 Die Ahnentafel. 20.00 Kernspruch.
20.15 Von Hamburg: Reichssendung: Stunde der Nation: „Bismarck siegt bei Nikolsburg." Hörspiel. 21.15 „Bestügelte" Musik. 21.30 Schattenschlagen und Stöckelspalten.
22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Die Kammermusikstunde.

Der Verkehrssonntag steht vor der Tür.

je eher Sie uns Ihre Anzeige aufgeben, desto besser können wir ihr unsere volle Aufmerksamkeit widmen. Es ist bei aller anerkannten Sorgfalt in der Scheerei nicht möglich, innerhalb eines Hochbetriebes die gleiche Leistung zu erzielen, als wenn Ihre Vorlage frühzeitig in Arbeit genommen wird. Notieren Sie zu morgen: Aufgabe der Anzeige Verkehrssonntag im

„Wiesbadener Tagblatt".

Residenz-Theater Wiesbaden

Dir. M. Müller. — Fernr. 27506.

Heute: **Towarisch.** Stammreihe I. 2. Vorstellung.

Dienstag, den 22. Okt., u. Donnerstag, 24. Okt.

Lustiger Abend mit Gustav Jacoby

(der Liebling des deutschen Rundfunks)

Fritz Neumann (der populäre Rundfunktenor)

Zwei Stunden Lachen.

Beginn 20. Preise 0.75 bis 2.50 RM. Ende 22.

Ab Mittwoch, den 23. Oktober, bis einschließlich Sonntag, den 27. Oktober, 16 Uhr

Gastspiel Heimatspiele deutscher Märchen.

5 Kinder-Vorstellungen

Mittwoch, den 23. Oktober 1935: **Frau Holle.**
Donnerstag, den 24. Oktober 1935: **Hänsel u. Gretel.**
Freitag, den 25. Oktober 1935: **Rotkäppchen.**
Samstag, den 26. Oktober 1935: **Frau Holle.**
Sonntag, den 27. Oktober 1935: **Max und Moritz.**
Preise: 0.30, 0.50, 0.60, 0.75, 1.00, 1.20 u. 1.50 RM.
Vorverkauf ab Dienstag an der Theaterkasse.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde

Mittwoch, 23. Oktober 1935, 19½ Uhr im KASINO

Elly Ney (Klavier) und

Ludwig Hoelscher (Cello)

Werke von **J. S. Bach, Beethoven, Brahms, Theodor Hausmann.**

Karten f. Nichtmitglieder zu 1.50, 2.-, 2.50, 3.- RM. bei A. L. Ernst, Rheinstraße 41 u. Taunusstraße 13, Stöppler, Luisenstr. 17, Schottenfels & Co., Theater-Kolonnade, sowie an der Abendkasse. — Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde 20% Ermäßigung in deren Geschäftsstelle, Luisenstraße 3. K180

D. u. Oe. Alpenverein Sektion Wiesbaden.

Mittwoch, 23. Oktober, abends **8** Uhr im **Nass. Landesmuseum Lichtbilder-Vortrag** von **Dipl.-Ing. J. Tieger-Hagen i. Westf. „Herbsttage im Karwendel."** (Gäste können eingef. werden). Beitrag zu d. Kosten erwünscht.

Ihren Bubikopf

bekommen Sie geschnitten, gewaschen, onduliert, dauergewellt, wassergewellt u. gefärbt im

Salon **Dalla**

Michelsberg 6

Klischee-Abgüsse vernickelt, vollm. Ersatz f. Galvanos **L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt**

Ia Vervielfältigungen rasch und preiswert empfiehlt **Schreibbüro Lang,** Karlstr. 5, Telephon 23061.

Deutsches Theater

Montag, den 21. Oktober 1935.
Stammreihe B. 7. Vorstellung.

Fidelio

Oper in 2 Akten.
Musik von Beethoven.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22¾ Uhr.

Dienstag, den 22. Oktober 1935.
Stammreihe A. 7. Vorstellung.
(Rina RSKG.)

Fahnen in Gottes Wind

Volksstück aus der Zeit des Deutschen Bauernkrieges in 6 Bildern von Gert von Klas.

Dr. Sebrecht, Schenk von Trapp, Bruns, Gensmer, Hellberg, Kramer, Lindemer, Voß, Weber, Albert, Black, Breitkopf, Faltner, Hallenpflug, von Heyden, Ivers, Jäger-Weikthal, Kleinert, Laube, Lehrmann, Reichmann, Seiler, Sibold, Winkler, Wiedermann, Weirauch, Zeiler.

Anfang 19½ Uhr
Ende etwa 22½ Uhr
Preise C von 1 RM. an.

Residenz-Theater

Dienstag, den 22. Oktober 1935.

Lustiger Abend

mit **Gustav Jacoby** und **Fritz Neumann.**

Anfang 20 Uhr.
Ende 22 Uhr.
Preise 0.75 bis 2.50 RM.

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 22. Oktober 1935.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble städt. Kurorchesters. Leitung: Günter Eberle.

1. Tankred, Ouvertüre von Rossini.
2. Polo-Spiele, Intermezzo von Fetras.
3. Dorfkinder, Walzer von Kalmán.
4. Blaues Vergißmeinnicht von Ketelbey.
5. Potpourri über russische Lieder von Artemieff.
6. Grillenbanner, Marsch von Komzak.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 22. Oktober 1935.
14.30 Uhr:

Gesellschaftsspaziergang nach dem Waldhaus.

16.15 Uhr:

Konzert.

Leitung: Albert Rocke.

1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis" von Rossini.
2. Scherzo von Hartmann.
3. Ballett Egyptien von Luigini.
4. Walzer aus dem Ballett „Dornröschen" von Tschaikowsky.
5. Erinnerung an Wagners „Tannhäuser" v. Hey.
6. Zwei slawische Tänze von Dvorak.
7. So singt man in Wien, Potpourri von Hruby.
8. Admirals-Marsch von Friedemann.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

Kleines Abend-Konzert.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

1. Ouvertüre D-dur von G. Fr. Händel.
2. Aus Serenade op. 8 (für Orchester, bearb. G. Janke) von L. v. Beethoven. Marcia — Menuetto — Scherzo — Marcia.
3. Ouvertüre zu „Das eherne Pferd" von F. Mo.
4. Eine Geige singt um Mitternacht, Romanze v. Batáky.
5. Zwei Stücke für Streicher (zum ersten Male) v. Lindberg.
6. Tanztausch von Cl. Schmalstich.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Montag, 21. Oktober 1935. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 288.

Orkan über der Nordsee.

Schiffszusammenstöße auf der Elbe.

Hamburg, 21. Okt. In der Nacht zum Sonntag wütete über der Nordsee mit furchtbarer Gewalt ein Orkan. Die gesamte Schiffahrt ruhte, die Fahrzeuge hatten unter Land Schutz gesucht. Auf der Unterelbe lagen von Brunsbüttelkoog bis Cuxhaven und weiter hinaus bis zu den Feuerschiffen etwa 40 bis 50 Schiffe aller Größen und Nationalitäten vor Anker.

Auf dem Elbefahrwasser bei Altona hat sich am Samstagabend ein vierfacher Zusammenstoß ereignet. Das Motorschiff „Tacoma" schwoite bei dem heftigen Sturm quer. Dadurch wurden der 4000 Tonnen große Lloyddampfer „Ems", der 1150 Tonnen große norwegische Dampfer „Mitra" und der 1600 Tonnen große holländische Dampfer „Vesta", die den Hamburger Hafen seewärts verlassen hatten und in kurzen Abständen hintereinander fuhren, irritiert. „Ulm" lief mit der „Tacoma" zusammen und die beiden folgenden Dampfer liefen aufeinander auf. Nachdem die Schiffe die Fahrt gestoppt hatten, wurden sie von dem Sturm wieder durcheinandergetrieben, wobei die „Tacoma" vorübergehend auf Grund geriet. Alle vier Schiffe haben ihre Fahrt unterbrochen und wurden in den Hamburger Hafen geschleppt.

Oberhalb Sylt auf Sylt strandete der 6000 Tonnen große englische Dampfer „Atrar", der aus Hamburg kam. Das Rettungsboot der Lister Station der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat sich bei dem gewaltigen Seegang heldenmütig bemüht, die Besatzung zu bergen. Sie weigerte sich jedoch das Schiff zu verlassen.

Ein englischer Frachtdampfer gesunken. — Schwierige Hilfeleistungen.

Amsterdam, 21. Okt. Ein schwerer Nordweststurm wütete Samstagabend und in der Nacht zum Sonntag an der holländischen Nordseeküste und brachte die Schiffahrt wiederholt in große Bedrängnis. Nahe dem Badeort Egmond strandete der in Rotterdam beheimatete 5000 Bruttoregistertonnen fassende Frachtdampfer „Kerkplein". Der aus mehreren zur Hilfeleistung entsandte Schleppdampfer „Drente" geriet selbst in große Bedrängnis, da sich ein Teil der gerissenen Schlepptrosse in der Schiffsschraube verfing. Ein zu Hilfe geeiltes Motorrettungsboot mußte unverrichteter Sache zurückkehren. Während eine große Menschenmenge im nächtlichen Dunkel bei Scheinwerferlicht vom Ufer aus mit großer Spannung die Rettungsversuche verfolgte, gelang es endlich einem mit 11 freiwilligen Ruderern besetzten einfachen Rettungsboot aus Egmond die 13 Schiffbrüchigen der „Drente" zu retten. Am Sonntagmorgen brachte das gleiche Rettungsboot auch 13 Mitglieder der aus 21 Köpfen bestehenden Besatzung der „Kerkplein" in Sicherheit. Der Kapitän und die Offiziere dieses Schiffes wollen vorläufig noch an Bord ausharren.

In der Nähe der Insel Terschelling ist ein englischer Frachtdampfer gesunken. Seine Bemannung konnte von einem norwegischen Schiff gerettet werden. Verschiedene andere Schiffe liefen in holländischen Häfen mit mehr oder weniger schwerer Havarie ein. Auf der Insel Ameland wurden große Teile des Nordseedeiches von der Sturmflut weggerissen.

In dem Badeort Scheveningen ist ein Teil des Deiches um einen Meter gesunken.

Schwere Sturmschäden in England.

London, 21. Okt. England und Schottland wurden am Samstag und Sonntag von einem schweren Sturm heimgesucht, der großen Schaden anrichtete. In einigen Fällen wurden Häuser abgedeckt. Mehrere Kamine stürzten ein.

An der Küste gerieten zahlreiche Schiffe in Seenot. So strandete der finnische Dampfer „Esbo" bei Cumberland. Der britische Dampfer „Barduela" mußte an der Küste von Island von der Mannschaft verlassen werden. Der norwegische Dampfer „Ingar" geriet im Mersey-Kanal auf Grund. Während des Unwetters wurden zwei Mann getötet und 10 schwer verletzt.

Unwetter über Dänemark.

Kopenhagen, 21. Okt. Der orkanartige Sturm, der fast drei Tage über Dänemark tobte, hat nunmehr seinen Höhepunkt überschritten. Unter dem Sturm hatte der planmäßige Schiffsverkehr zum Teil recht erheblich zu leiden. So traf der dänische Dampfer „Odin" aus Stettin am Sonntag mit sechs Stunden Verspätung in Kopenhagen ein, der Dampfer „Heimdal" hatte auf der Reise von Bornholm, wo Windstärke 12 herrschte, nach Kopenhagen fünf Stunden Verspätung.

Am Sonntagmittag fingen verschiedene dänische Funkstationen SOS-Signale von dem 4000 Tonnen großen englischen Dampfer „Pendennis" aus New Castle auf, dessen Kapitän um schnelle Hilfe bat, da das Schiff im Sinken begriffen sei. Der dänische Dampfer „England" und ein schwedischer Dampfer setzten Kurs nach dem englischen Schiff. Ehe sie den Dampfer aber erreicht hatten, war es dem norwegischen Dampfer „Iris" gelungen, die 22 Mann der „Pendennis" nördlich der westfriesischen Inseln an Bord zu nehmen. Kurze Zeit darauf ging der englische Dampfer unter. Eine Reihe von Schiffen strandeten bei dem Sturm.

Schwerer Unfall in einer französischen Schule.

Paris, 21. Okt. Am Samstagnachmittag ereignete sich bei Souillac ein schwerer Unfall, bei dem fünf Kinder ums Leben kamen und zwei verletzt wurden.

16 Schüler einer landwirtschaftlichen Schule arbeiteten an einem hinter der Schule gelegenen Steinbruch, um Kies und Tonerde zu fördern. Ein Lehrer überwachte die Arbeiten. Plötzlich stürzte der Schacht ein und begrub eine Anzahl der Schüler. Die fünf ums Leben gekommenen Schüler standen im Alter von 14 bis 16 Jahren.

Orkan im Weißen Meer.

10 Todesopfer.

Moskau, 21. Okt. Nach einer Meldung aus Archangelsk wütet über dem westlichen Teil des Weißen Meeres ein Orkan, der einen schweren Schiffsunfall zur Folge hatte. Vom Sturm wurden auch zwei Eisbrecher überrascht, von denen der einen schwer havarierten Leichter im Schlepp hatte. Unter der Gewalt des Orkans wurde der Leichter losgerissen und der Eisbrecher selbst so schwer beschädigt, daß er mit Schlagseite in den Hafen von Archangelsk einlaufen mußte. Der andere Eisbrecher fand erst später den Leichter. Er war in der Mitte entzweigebrochen. Fünf Mann der Besatzung konnte er retten, zehn waren von den Wellen fortgespült.

Die Einweihung des Hermann-Göring-Koges. Nachdem es im August dieses Jahres im Dithmarschen der Adolf-Hitler-Koog seiner Bestimmung übergeben werden konnte, ist nun im Kreise Eiderstedt ein weiterer Koog fertiggestellt worden: Der Hermann-Göring-Koog. Unter dem restlosen Einsatz aller Kräfte sind dem Meere 550 Hektar Neuland abgerungen worden, auf dem Bauern, Arbeiter und Handwerker eine neue Heimat finden werden. Der Ministerpräsident hielt selbst die Weiherede. Nach der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes verließen der Ministerpräsident und der Reichsbauernführer die Tribüne, um sich durch ein Spalier jubelnder Volksgenossen zum Hofe des Neubauern Behrens zu begeben. Der Ministerpräsident und der Reichsbauernführer sprachen dem Ehepaar Behrens ihre Glückwünsche zur Geburt eines kräftigen Sohnes aus, der als erstes Kind im neuen Hermann-Göring-Koog geboren ist. Zur größten Freude der glücklichen Eltern erklärte Ministerpräsident Göring, daß er die Patenschaft über den Kleinen, der am heutigen Sonntag getauft worden ist, übernehme.

Richtfest bei der Adolf-Hitler-Jugendherberge. In Berchtesgaden fand am Sonntag das Richtfest zur Adolf-Hitler-Jugendherberge statt. Die Adolf-Hitler-Jugendherberge bei Berchtesgaden ist die einzige in Deutschland, die den Namen des Führers tragen wird.

Ein Gutshof eingeäschert. Auf dem Gut Buchhof bei Weltenburg (Oberpfalz) entstand am Samstag während der Drescharbeit ein verheerender Brand, der sämtliche in einem weiten Viereck stehende Gebäude mit allen landwirtschaftlichen Maschinen und den gesamten Erntevorräten in Schutt und Asche legte. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

Grubenunglück. Auf der Grube „Anna" in Alsdorf bei Aachen ereignete sich in der Mittagsschicht ein schweres Unglück. Drei Arbeiter wurden von Schlagwettern überrascht. Während zwei Bergleute gerettet werden konnten, konnte der 45jährige Bergmann Jordan nur noch als Leiche geborgen werden.

Schwere Kesselexplosion in der Oberröblinger Zuckerfabrik. In der Zuckerfabrik Oberröblingen (Helme) ereignete sich ein Explosionsunglück im Kesselhaus. Zwei Arbeiter wurden schwer und drei leicht verletzt. Von den Schwerverletzten ist der 35 Jahre alte Arbeiter Willi Hille, Vater von zwei Kindern, im Krankenhaus Sangerhausen gestorben.

Einbruch im Museum von Hallstadt. Aus dem Museum von Hallstadt (Oberösterreich), in dem sich wertvolle Funde aus prähistorischer Zeit, der sogenannten Hallstadt-Periode, befinden, stahlen unbekannte Einbrecher eine sehr wertvolle Isis-Statuette, die aus einem Römergrab stammt. Es scheint, daß der Diebstahl aus Sammlerleidenschaft begangen worden ist.

Noch kein Ende des Bergarbeiterstreiks in Südwales. Trotz der Beendigung des Streiks unter Tage in der Nine-Mile-Point-Grube sind in Südwales noch 15 000 Bergleute im Ausstand. Nahezu 500 weitere Bergleute in zwei Gruben setzen den Streik unter Tage fort. 20 000 Südkohlenbergleute, die am Samstag den Streik beschlossen haben, werden vielleicht die Arbeit niederlegen.

Großfeuer in einer portugiesischen Provinzstadt. In der Provinzstadt Penafiel, die im Nordwesten Portugals liegt, brach im Stadtzentrum ein Großfeuer aus. Sechs große Häuser wurden ein Raub der Flammen, die mit rasender Schnelligkeit um sich griffen. Aus den brennenden Häusern konnte fast nichts mehr gerettet werden, sodaß der Schaden etwa 500 000 Escudos beträgt.

Pariser Polizei fast Rauschgifthändler. Die französische Polizei, die in verschärftem Kampfe gegen den Rauschgiftschmuggel steht, hat in Creteil in der Nähe von Paris einen guten Fang gemacht. Auf Grund längerer Überwachung eines Koches, der sich durch seinen großen Aufwand — er wohnte mit seiner Familie in einem eigenen Hause, besaß ein Motorboot und verdiente dabei nur etwa 30 Franken am Tage — verdächtig gemacht hatte, führten Beamten der Rauschgiftabteilung eine Haussuchung durch. In seinem Schlafzimmer wurden in einem Koffer 5 Kilogramm reines Kokain, 500 Gramm Heroin, 300 Gramm Morphium und 250 Gramm Opium gefunden, außerdem wurden in seinem Arbeitszimmer verschiedene Pulverpäckchen entdeckt, deren Zusammensetzung erst Chemiker feststellen müssen. Außerdem fand man noch 85 000 Franken Bargeld. Der Koch war mit unbekanntem Ziel verreist. Seine Frau, deren Mitwisserschaft erwiesen wurde, wurde verhaftet.

Bandenüberfälle im mexikanischen Staat Sonora. Amerikanische Meldungen von der mexikanisch-amerikanischen Grenze sprechen von einer erhöhten Tätigkeit mexikanischer Banden im Staate Sonora, wo mehrere Städte von den Banditen überfallen worden seien. Eine größere Anzahl städtischer Beamten sei ermordet worden.

Zum Verkehrssonntag tut Orientierung not!

Wer am Verkehrssonntag und während der Wiesbadener Werbewoche in den Wiesbadener Geschäften Umschau hält, um seine Bedarfsdeckungsquellen auszuwählen, nimmt sich vorher den Anzeigenteil des „Wiesbadener Tagblatts" vor, der ihm die Wege zu günstigem Einkauf weist.

Der Geschäftsmann, der um wirkungsvolle Verbreitung seines Angebots, um Heranziehung von Interessenten vor seine Schaufenster besorgt ist, weiß das und gibt rechtzeitig seine Anzeige ins

„Wiesbadener Tagblatt".

31 mexikanische Geistliche verhaftet. In Guadalajara im Staate Jalisco sind 31 Geistliche, die hauptsächlich aus den Staaten Michoacan und Colima stammen, bei einer Zusammenkunft in einem Privathause verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, eine Verschwörung gegen die Bundesregierung angezettelt zu haben. Bei ihnen wurden zahlreiche Propagandaschriften, die sich gegen den sozialistischen Schulunterricht wenden, beschlagnahmt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Das Zentrum des mächtigen Sturmwirbels hat sich rasch von Schottland ins Ostseegebiet verlagert. Die stürmische Zufuhr feuchtmilder Meeresluft ging dabei am späteren Samstagnachmittag unter Böen aus West in eine solche subpolarer Kaltluft über. Der Einbruch derselben brachte verstärkte Niederschlagstätigkeit. Eine über Großbritannien hinwegführende Nordwestströmung wird uns weitere Kaltluft zuführen. Der Witterungscharakter bleibt dabei weiterhin sehr wechselhaft und unbeständig. Die zu erwartenden Niederschlagsschauer werden in den oberen Gebirgslagen auch weiterhin vielfach als Schnee oder Graupeln fallen.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Schwache westliche Winde, immer noch kühl, wechselnde meist nur hohe Bewölkung, keine nennenswerten Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	20. Oktober 1935			21. Okt.
Ortszeit	7 Uhr	1 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere	740.7	741.6	743.5	744.5
Lufttemperatur (Celsius)	7.7	11.6	7.8	5.8
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	85	79	89	87
Windrichtung und -Stärke	SW 4	SW 4	Stille	NNW 2
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.0	0.1	—	0.0
Wetter	wollig	wollig	bedeckt	wollig

20. Okt. 1935: Höchste Temperatur: 11.9.
Tagesmittel der Temperatur: 8.7.
21. Okt. 1935: Niedrigste Nachttemperatur: 5.2.
Sonnenscheindauer am 20. Oktober 1935:
vormittags 1 Std. — Min. nachmittags 1 Std. 20 Min.

Immer reichlich Soße, was ich auch koche und brate!

Zum Beispiel: Krautwickel – früher sagte man Kohlrouladen! Für 4 Personen

2 Pfund Weißkohl, ½ Pfund gehacktes Fleisch, 1 eingeweichtes Brötchen, 1 gehackte Zwiebel, 1 Ei, 2 Eßlöffel (40 g) Fett, Salz und Maggi's Würze nach Geschmack, 1 Würfel Maggi's Bratensoße.

Die abgelösten Blätter waschen und schnell abkochen. — Aus Fleisch, Brötchen, Zwiebel, Ei eine Füllung herstellen und mit Salz und Maggi's Würze abschmecken. Die Kohlblätter mit der Füllung belegen, zusammenrollen und mit einem Baumwollfaden umwickeln. Im Fett von allen Seiten anbraten, heißes Wasser zugießen, und garschmoren. — Aus Maggi's Bratensoßenwürfel nach Vorschrift eine Soße herstellen, zu der Brühe der Krautwickel geben und damit zu einer sämigen Soße kochen.

Beim Einkauf achte ich immer auf die gelbe Soßenschüssel im roten Feld! MAGGI's Bratensoße

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Lehrmädchen
f. Hrn.-Modengeschäft z. 1. 11. gesucht. Ang. u. B. 189 an T.-B.

Fahrmänner

Präparandistinnen
für leicht perk. Markenartikel gel. Vorstell. bei **Riehl**, Kirchgasse 50. Dienstag von 3—6 Uhr.

Damen u. Herren
z. Vertrieb eines neu. Haushalt-Apparates für Wiesb. u. Mainz **gesucht.** Durchschnittsverdienst 10 Mk. tägl. Vorstell. Dienstag 10-12. **Hotel Einhorn**, Marktstraße.

Hausperonal

Tüchtiges Hausmädchen
sofort gesucht. **Hotel Bellevue**, Wilhelmstr. 32. Gesucht wird ein **Mädchen** für Küche und Haus und ein Mädchen, d. d. Annonciet. versteht. **Hotel-Restaur. Wills Wacker**, Spiegelgasse 3.

Ja. einfaches Mädchen
tagsüber sofort gesucht. **M. Keßler**, Herderstr. 12.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Stall- bezw. Reitelev
im Alter bis 18 Jahre kann sofort eintreten. **Tatterfall Weil**, Vorzustellen von 12—13 Uhr.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Serviertäul. mit Arbeitszeugn. sucht z. 1. 11. 35 Beschäftig. Ang. u. E. 189 T.-B.

Hausperonal

Zuv. Stundenfrau sucht sofort Arbeit. Ang. u. G. 185 an T.-B.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Chauffeur
sucht stunden- od. tagw. Ausfüllst. Guter Wagenpfleger, u. führt Reparatur. selbst aus. Nehme auch Hausmeisterstelle in Villa m. Heizungsbedien. entgegen. Ang. u. F. 189 T.-B.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, bei Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingehende Zeugnisse und ähnliche Schriftstücke, Lichtbilder usw. müssen außer Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. Der Verlag.

Hochfreuenz-Apparat bill. zu vk. Bärenstr. 2, 1 r.

Gebrauchte Adler-Trumpf-Limousine
mit Rolldach, Modell 1934, in sehr gut. Zust., günstig abzugeben. **Jckrath u. Dreicher GmbH., Mainz**, Münsterpl. 2.

Mod. Gasheizofen zu verkauf. Thomaestr. 5.

Ausputzmasch. billig zu verk. **Hans Knöbber**, Herderstr. 11.

Händler-Verkäufe

Herren-Glipon-Mäntel Neu!
(m. kl. Fehlern) günstig abzugeb. **Wiesbadener Kleiderbörse**, Marktstraße 12.

Gelegenheit!
1 dklblau. Dam.-Kost., n., Schn.-Gr. 44/46, 25 RM. **Wanke**, Moritzstr. 3, 2.

Sehr gut erh. Lipp-Tafelklav. billigst zu verk. **Musikhaus Flick**, Eltville.

Schwalb. Str. 9
Preiswerte neue u. gebrauchte Schlafzimmer
Büfetts- Ausziehtische, Stühle, Matratzen.
Möbel-Etage, Schwalbacher Straße 78, ab. Michelsberg.

Gute gebr. Möbel
aller Art hat stets billig **Frau Klapper**, Bädingenstr. 4 (an der oberen Webergasse).

Nußb.- u. Eich.-Schreibtische
2 gt. Nähmasch., Küchenschränke, Kleiderschränke, Spiegelschränke Waschkommod., 3 verschied. Schlafzimmer, modernes kompl. Speisezimmer, neu, 245 RM., modern. Büfett, 160 gr., 125 Mk., kompl. Möbel all. Art bill. zu vk. **Schorndorf**, 29 Hellmundstr. 29

Kleiner Herd
mit Schiff nur 25 RM.,
Herde, Oefen
jeder Art. Zahlungserleichterung.
K. Jungmann Wwe
Langgasse 8.

Oefen, Herde, Gasherde
Jakob Best, Hochstättenstr. 2, Marktstr. 9.

Kaufgesuche

Guterhaltenes Klavier
gegen Barzahl. zu kauf. gesucht. Ang. mit Marke und Preis unt. R. 311 an T.-B.

Ständ. Ankauf
von gebrauchten **Möbeln u. Einrichtungen**
Schwalbacher Straße 73, 1. St. üb. Michelsberg. **D. Kannenberg.**

Gebrauchte Nähmaschine
zu kauf. gesucht. Ang. D. 189 T.-B.

Altpapier • Metalle • Alteisen
Heinrich Gauer, Werderstraße 3
Telephon 24588 Telephon 24588

Auto-Fahrten
erstkl. P.-Wagen
Fernruf 21 127
Roonstraße 13.

Schlafzim.
Schreibt., Stühle, Tische und sonst. Einzelmöbel v. Privat zu k. gel. Zuschr. u. B. 174 an Tagbl.-Verl.

Gebrauchte gute Möbel
in sol. Ausführ., wenn auch nicht modern, kompl. Schlafzim., groß. Büfett, großer Ausziehtisch mit Stühlen und Klubsessel, aus best. Privathaush. zu kauf. gesucht Ang. u. G. 180 an den Tagbl.-Vl.

Einzelne Möbelstücke
kompl. Zim. u. geg. bar gekauft u. gut bez. Ang. u. F. 155 T.-B.

Kinderbett,
wenig gebr., aus gut. Hause zu k. gesucht Straßenmühlweg 13.

Kl. polst. Laden-Einrichtung
f. Lebensm. zu kaufen gesucht. Preisangeb. **M. Biebrich**, Schillstraße 4, 1.

Kl. sehr. Herd
zu kauf. gesucht. Ang. u. M. 189 an Tagbl.-Verl.

Verpachtungen

Gärtnerland, 80 R., Saarstr., zu verp. Philippsbergstr. 38, V. l.

Unterricht

Nachhilfe
gesucht f. Obertertia, besonders Franz., Englisch. Ang. u. S. 188 an Tagbl.-Verl.

Verloren Gefunden

Portemonnaie
mit ca. 10 Mk., dabei 1 Luthermünze, Samstag nachm. verloren. Gegen Belohn. abzug. Frankenstraße 13, 2 r.

Verlor. Samst.
Kl. Platin-Armbanduhr mit 6 kl. Brill.
Gegen gute Belohn. abzugeben Fundbüro.

Verschiedenes

Vertriebsstelle zu vergeben.
Monatlich. Einkommen von ca. 300 RM. Erforderl. Kapital 500 RM. Ang. u. A. 312 T.-B.

Erbard
(v. d. Goethewarte) wo steden Sie? Lassen Sie von sich hören! **Jenne.**
Zuschr. M. 188 an Tagbl.-Verl.

Arbeit gibt Brot!

Am **30. Oktober 1935, vormittags 9½ Uhr** wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 61, das in **Nordenstadt** belegene Wohnhaus mit Abortgebäude u. Stallgebäude, Frankfurter-Wiesbadener Chaussee 1, sowie Acker am Kalkhof, 8. Gew., und auf'm Kies, zwangsweise versteigert. **Eigentümer** Gastwirt und Zimmermann **Ernst Heuß** in **Nordenstadt.** K197

Amtsgericht 6a, Wiesbaden.

Mobiliar-Nachlaß-Versteigerung

am Mittwoch, 23. Okt., 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, in meinem Versteigerungssaale

23 Schwalbacher Straße 23

Zum Ausgebot kommen:

1 amerik. Harmonium (Aeolian Grand), mit 22 Registern u. 50 Notenrollen (auch ohne Rollen zu verkaufen). 1 Notenschränkchen, Klavierbank, **Mah.-Schrankgrammophon mit Platten,** Tischgrammophon mit Schränkchen u. Platten, Radio-Apparat, **sehr gute Mah.-Wohnzimmer-Möbel:** Sofa und 2 Sessel mit Gobelin, gr. Sofatisch, Schreibsessel, Schaukelsessel, kl. Mahag.-Vitrine, **Eichen-Einzelmöbel:** Büfett, rund. Ausziehtisch, 6 Stühle, gut. Nußb.-Büfett, Eichen-Ausziehtisch, Truhenbank, **gutes Messingbett mit Rohhaarmatratze,** Holz- u. Metallbetten, ein- und zweitür. Nußb.-Eichen- u. Tannen-Kleiderschränke, 1tür. Nußb.-Spiegelschrank, steil. Brandstile, Waschkommoden, Nachttische, Toil.-Tisch, Schlafsofa, Sofas, verstellb. Sessel mit Kissen, Nußb.-Bücherschrank, Vertiko, Tische, Stühle, Flurgarderoben, Kleinmöbel, Vorgarnit. gr. Trumeauspiegel, div. Spiegel, Nähmaschine, elektr. Kristall- und and. Lüster, Gemälde und sonst. Bilder, Nipp- und Aufstellgegenstände, Bronzen, Elserdice und sonst. Porzellan, Kristall, feine Gläser, Gebrauchsgegenstände, Teppiche, sehr gute Velour-Läufer, Portieren, Gardinen, Decken, Kissen, Weißzeug, Fr.-Kleider und Leibwäsche, fast neuer Herren-Wintermantel, fast neuer Smoking-Anzug, elektr. Staubsauger, elektr. Bohner, gr. Anzahl Kakteen, 2 Kakteenbänke mit Marmor, 1 Kakteenhäuser, 1 gr. Zeichentisch, Zeichentafel, Lichtpausapparat, Botanisiertrommel, Eisschränke, weiß emaill. Gasherd mit Bratofen (Junker u. Ruh), Waschemangel, Küchengeschirr, Einmachgläser und sonst. Haushaltungsgeräte, ferner 1 **Dorfelder Billard** freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung Dienstag von 9—12 und 3—6 Uhr.

Wilhelm Helfrich
beeid., öffentlich angestellt. Versteigerer und Schätzer
Wiesbaden, Schwalbacher Str. 22. — Tel. 22941.
Aeltestes Unternehmen am hiesigen Platze.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wiesbaden.

An die freiwilligen Mitglieder unserer Kasse.

Die Deutsche Krankenversicherungs-Aktien-Gesellschaft, Filialdirektion Frankfurt a. M., versucht **freiwillige** Mitglieder unserer Kasse zum Austritt bei uns und zum Uebertritt in ihre Versicherung zu bewegen. Dabei werden Angaben gemacht, die der Wahrheit nicht entsprechen. Insbesondere wird von den Vertretern darauf hingewiesen, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse kein Interesse an den freiwilligen Mitgliedern hätte und daß die freiwilligen Mitglieder aus der Allgemeinen Ortskrankenkasse austreten müßten.

Wir bringen hiermit allen freiwillig Versicherten zur Kenntnis, daß derartige Werbemethoden unstatthaft sind. Die freiwilligen Mitglieder bleiben bei uns versichert. Sie dürfen auch die Gewißheit haben, daß ihre Interessen bei uns bestens gewahrt sind. Beiträge und Leistungen unserer Kasse können sich mit den Beiträgen und Leistungen jeder privaten Krankenversicherung messen.

Wir ersuchen uns Kenntnis zu geben, falls auch jetzt noch versucht werden sollte, mit nicht zutreffenden Behauptungen Mitglieder zu werben. K128

Wiesbaden, den 17. Oktober 1935.

Der Kassenleiter.

Verstärkter echter schwarzwälder
Fichtennadel-Franzbranntwein
vereinigt die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.

Mein **Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein** ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven-, Erkältungsschmerzen.** Er kräftigt wunderbar **überangestrengte Nerven und Muskeln** und dient als stärkende Einreibung bei **Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen,** sowie **zur Massage.** Vorrätig in Originalflaschen 75 Pf. 1.40 Mk., 2.70 Mk. **sowie lose ausgewogen.**

Drogerie „Hygiea" Tauber
Ecke Moritz- und Adolfsstraße 34, Telephon 22121

Dauerwellen — ist Vertrauenssache!
Haarfärben —
Haararbeiten —
Gesichtsmassage —
Wir besitzen die letzten Errungenschaften und Neuheiten auf diesem Gebiet — große Erfahrung.
Bei verfärbtem, verbleichtem oder spärlichem Haar sind wir die besten Helfer.
Kästner & Jacobi
Hotel Nass. Hof Wilhelmstr. 56 — Damen- u. Herrenfriseure **Taunusstr. 4** Telephon 259 59 — **Hotel Rose** Kranzplatz

Oefen

Moderne Allesbrenner sind zuverlässig u. sparsam. Das Fachgeschäft berät Sie.
FRORATH
Eisenwaren
Kirchgasse 24.

Dienstag Fischtag!

Seefische
frisch, gut und billig!
Schellfisch Pfd. **24** Pf.
1—2pfündig ohne Kopf **3** Pfd. **70** Pf.
In allen Wiesbadener Fischspezialgeschäften.

Vergessen Sie nicht
daß Sie bei **Robert Meyer** Wiesbaden
17 Luisenstraße 17
Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung. Damen-Hüte. Betten. Möbel
auf Wunsch mit Zahlungserleichterung erhalten

Gelegenheit.
Wegen Aufgabe d. Art. ca. 50 **Damen-Kleider** in Wolle u. Seide zu 5, 8, 10, 15, 18 M. **Wanke**, Moritz. 3, 2.

Kleiderblumen
B. v. Sanden
Mauergasse 12.

Ruhiger Schlaf
Meine Wecker wecken Sie pünktl.
Uhrmachermeister
Engelmann
Verkaufsstelle der Zentrale-Uhren eingetr. Handelsm.
Michelsberg 13
1. Etage
Kein Laden

Todesfalle in Wiesbaden
Albert Seibel, Gastwirt, 78 J., Schierfteiner Straße 38, † 17. 10.
Katharina Schmidt, geb. Eder, 54 Jahre, Helenenstr. 5, † 17. 10.
Wilhelm Schneider, Kaufmann, 63 J., Kranzstraße 1, † 17. 10.
Wilhelmine Maus, Wwe., geb. Groß, 72 Jahre, Jahnstraße 2, † 18. 10.
Jakob Reusch, Arbeiter, 72 Jahre, Philippsbergstraße 12, † 18. 10.
Wilhelm Fritz, städt. Arbeiter i. R., 62 Jahre, Adlerstraße 6, † 18. 10.
Elisabeth Buthach, Witwe, geb. Schindler, 89 Jahre, Gneisenaustraße 14, † 19. 10.
Ernestine Mehl, 10 Monate, Nerostraße 35, † 19. 10.

Damenhüte
Aufarbeit., Umform. v. 1.50 an. **Pelze** werden modernisiert. Friedrichstr. 41, 1

Arbeit gibt Brot!

Eine dringende Notwendigkeit ist es,
daß Sie Ihren Bedarfs- und Verbrauchsdrucksachen das richtige Aussehen geben. Sie finden bei uns gute und schöne Schriften, die Ihren Drucksachen suggestive Werbekraft verleihen. Unsere Fachleute beraten Sie gerne und bieten Ihnen manche gute Anregung.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Marion
Unsere Evelyn hat am Sonntag ein
Schwesterchen
bekommen.
In dankbarer Freude
Dr. Kretschmann u. Frau
Rathausstr. 5.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters

Johann Meuer

sagen wir innigsten Dank. Ganz besonderen Dank den Schwestern der Station 8a des Städt. Krankenhauses für ihre liebevolle Pflege.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Helene Meuer, Wwe.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1935.
Werderstraße 12.

Am Freitagabend entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe treubesorgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Maus, Wwe.

geb. **Groß**

im Alter von 72 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Johanna Maus.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1935.
Jahnstraße 2.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22. Oktober, 1.30 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Todes-Anzeige.

Am Samstag entschlief nach langer schwerer Krankheit unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Karl Kuhn

im Alter von 57 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Hartingstr. 4), 21. Oktober 1935.

Die Einäscherung findet Mittwoch, 23. 10., vorm. 10 Uhr statt. — Von Kranzspenden bittet man absehen zu wollen.

Der Sport des Sonntags.

Die Bulgaren stärker als erwartet.

Stabile Wiesbadener Front im Fußball-Bezirk Rheinhessen.

Im Spiegel der Zahlen.

Länderspiele:

Leipzig: Deutschland — Bulgarien 4:2 (2:0).
Belfast: Irland — England (Sa.) 1:3.

Gauliga Südwest:

Wormatia Worms — FSV. Frankfurt 4:0!
Borussia Neunkirchen — FV. Saarbrücken 4:0.
FK. 03 Pirmasens — Phönix Ludwigshafen 1:0.
Kickers Offenbach — Opel Rüsselsheim 1:1.

	Spiele	Tore	Punkte
1. Borussia Neunkirchen	5	12:7	8:2
2. Eintracht Frankfurt	3	8:4	6:0
3. Wormatia Worms	4	13:5	6:2
4. FK. Pirmasens	5	10:10	6:4
5. FSV. Frankfurt	5	11:9	5:5
6. Union Niederrad	4	8:11	4:4
7. Phönix Ludwigshafen	5	5:7	4:6
8. FV. Saarbrücken	5	9:12	3:7
9. Opel Rüsselsheim	5	7:9	3:7
10. Kickers Offenbach	5	4:13	1:9

Gau Baden: VfB. Mühlburg — Karlsruher FV. 1:0; 1. FK. Pforzheim — Freiburger FK. 4:1; VfR. Mannheim — Phönix Karlsruhe 1:1.

	Spiele	Tore	Punkte
1. 1. FK. Pforzheim	4	9:2	7:1
2. VfL. Neckarau	5	12:11	5:5

Gau Württemberg: Sportfreunde Eßlingen — 1. SSV. Ulm 2:0; VfB. Stuttgart — Ulmer FV. 1894 5:1; Stuttgarter Kickers — FV. Zuffenhausen 4:0; SV. Feuerbach — Sportfreunde Stuttgart 2:2.

	Spiele	Tore	Punkte
1. Sportfreunde Stuttgart	6	11:7	9:4
2. Ulmer FV. 1894	4	8:8	6:2
3. Stuttgarter Kickers	5	10:5	6:4

Gau Bayern: SpVgg. Fürth — FK. München 3:0; FK. Bayreuth — ASV. Nürnberg 2:0; FK. 1905 Schweinfurt — 1. FK. Nürnberg 1:2; BK. Augsburg — 1860 München 1:2.

	Spiele	Tore	Punkte
1. 1. FK. Nürnberg	5	11:3	10:0
2. Bayern München	5	11:3	8:2
3. BK. Augsburg	6	14:7	7:5

Freundschaftsspiele: in Konstanz: Schalke 04 — Lausanne Sports 4:1; Eintracht Frankfurt — SV. Waldhof 2:2; Amicitia Viernheim — SVgg. Cannstatt 2:1.

Zu große Sorglosigkeit

führte in Leipzig zu zwei Bulgarentreffern.

Der 122. Länderkampf des deutschen Fußballsports führte in Leipzig gegen Bulgarien, das zum erstenmal offiziell die Klingen mit uns kreuzte, und brachte vor 35 000 Zuschauern den erwarteten Sieg. 4:2 lautete das Endergebnis, nachdem unsere Elf bei der Pause 2:0 geführt hatte. Die Höhepunkte des Spiels, dem bekanntlich im Hinblick auf den großen Kampf mit England am 4. Dezember in London besondere Bedeutung zukam, lagen in der zweiten Hälfte. Tiefe Enttäuschung bemächtigte sich der Zuschauer, als die bulgarische Elf unter Anspannung aller Kräfte und unter gütiger Mithilfe einer etwas überheblich spielenden deutschen Abwehr den 2:0-Vorsprung Deutschlands aufholte und die Partie auf 2:2 stellte. Aber schnell verscheuchten die deutschen Spieler alle Befürchtungen, und zum Schluß konnten die tapferen Bulgaren froh sein, so glimpflich davongekommen zu sein. Wie schon gesagt, in der deutschen Abwehr spielte man etwas zu selbstsicher, sonst wären die beiden bulgarischen Gegentreffer vermieden worden. In der Läuferreihe war Rudi Gramlich einmal mehr der wertvollste Spieler, auch Goldbrunner wurde seiner betont defensiven Aufgabe gerecht, und der Bremer Warnken, der eine der beiden Neulinge, fiel weder auf noch ab. Im Sturm sah man zwei ausgezeichnete Flügelstürmer: Lehner und Siemetsreiter (der zwei Treffer erzielte!), dazu zwei gute Verbinder Sissling und Szepan, und außerdem einen Mittelstürmer, mit dem man kaum hundertprozentig zufrieden sein konnte: Pörtgen. Der Schalker hatte natürlich als Neuling manche Hemmungen. Versagt hat er nicht, aber die Leute, die ihn von vornherein weit über Conen stellten, werden vorläufig mal hübsch den Mund halten. Gegen Bulgarien hat uns jedenfalls ein Mittelstürmer von der Durchschlagskraft und der Schußsicherheit Conens (in bester Form natürlich!) gefehlt. Für unsere verantwortlichen Fußballführer dürfte das Bulgaren-Spiel Veranlassung gegeben haben, und man darf mit Recht gespannt sein, welche Aufstellung sie für das England-Spiel herausbringen.

Der deutschen Mannschaft fiel es zunächst sehr schwer, ins Spiel zu kommen. Vielleicht lag das am starken Wind, der den Flachpaß empfindlich störte und die besten Kombinationen zerriß. Während die Abwehr und die Deckung schon gleich auf voller Höhe war, brauchte der Angriff lange Zeit, ehe er auf Touren kam. Es fehlte den fünf Stürmern zunächst der Schneid und restlose Einsatz, zumal die bulgarischen Verteidiger unerschrocken dazwischen fuhren und zusammen mit ihrem guten Torhüter in der ersten halben Stunde jeglichen Erfolg der deutschen Angriffsreihe zu verhindern wußten.

Eine günstigere Wendung erfuhr das Spiel erst in der 29. Minute.

Siemetsreiter schoß das erste Tor, und nun war aller Bann gebrochen. Groß war der Jubel, als gleich darauf ein neuer Angriff vor das bulgarische Tor getragen wurde. Siemetsreiter gab den Ball zur Mitte und Szepan schoß aufs Tor, Mazukoff konnte den Schuß nur abprallen lassen. Lehner und Sissling waren blitzschnell zur Stelle und schafften fast gemeinsam den zweiten Treffer. Allerdings waren auch die Bulgaren nicht müßig, wie aus dem Eckenverhältnis von 5:1 hervorging. Kurz vor dem Pausenpfiff sah es noch nach einem dritten Erfolg aus, aber Sisslings Schuß ging an die Latte.

Nach dem Wechsel offenbarte sich erst recht der große Kampfgeist der Gäste. Deutschland hatte zwar Anstoß, aber die Bulgaren erwischten gleich das Leder und stießen gefährlich vor. Außerordentlich schnell war der Sturm, der jede auch nur einigermaßen günstige Gelegenheit wahrnahm, um einen kraftvollen Torschuß loszulassen. Buchloh wurde nun stark beschäftigt. In der 50. Minute holten die Gäste dann auch das erste Tor auf. Der Halbrechte Stoitschkoff konnte sich zwar gegen den versenden Spielerdorfer nicht durchsetzen, aber den abprallenden Ball lenkte Pechess mühelos ein. Der Eifer der Gäste wurde nun noch größer, ihre Kampfkraft steigerte sich von Minute zu Minute mehr.

In der 73. Minute hieß es dann auch 2:2.

Wieder kam ein Vorstoß von links vor das deutsche Tor. Die Verteidigung schien etwas sorglos zu sein, so daß der Linksaußen Pantscheoff frei zum Schuß kam. Der überraschte Buchloh konnte an diesem Erfolge auch nichts mehr ändern. Bei einem entschlossenen Eingreifen der deutschen Verteidigung hätte dieses Tor verhindert werden müssen. Die gesamte deutsche Mannschaft riß sich nun wieder zusammen und ging zum Gegenangriff vor. Gleich nach dem Wiederanpfiff ging Lehner mit dem Ball ab, umspielte mehrere Gegner und flankte dann zu

Siemetsreiter, der nun die schönste Leistung des Tages vollbrachte.

Unheimlich hart und flach schoß er zum 3:2 ein. In der 82. Minute wurde dann durch ein 4. Tor der deutsche Sieg sichergestellt. Sissling schoß aufs Tor, Pörtgen setzte nach, und im Nahkampf mit dem Torhüter behielt der Schalker die Oberhand und drückte das Leder mit der Brust über die Torlinie. Der deutsche Sturm drängte in der Folgezeit stark, Pörtgen und Sissling gaben noch mehrfach gute Schüsse ab, aber die bulgarische Verteidigung arbeitete jetzt hart. Der deutsche Angriff drang nicht mehr durch.

Auch Mainz 05 im Hintertreffen.

Aber Kostheim bleibt vorne.

SpVgg. Weisenau — SV. Wiesbaden 0:2.
FK. 1902 Biebrich — Germania Okriftel 5:1.
FSV. 1905 Mainz — Viktoria Walldorf 2:3!
Hassia Bingen — SV. Kostheim 3:4.
SV. Flörsheim — FVgg. 1903 Mombach 2:0.
SV. Mörfelden — Tura Kastel 2:0.

Die Mainzer Vereine haben heuer keine gute Zeit. Nachdem FVgg. 1903 Mombach zu wanken begann und gestern in Flörsheim vollends unter die Räder geriet, ist man auch am Fort Bingen unsicher geworden. Denn FSV. 1905 Mainz war gegen Viktoria Walldorf durchaus nicht im Bilde, obwohl erstmals wieder Decker und Schulz mitwirkten. Halbzeitstand 1:1. Der Sieg kam natürlich dem Wiesbadener SV. ungeheuer gelegen, der nach knappem Sieg über den Tabellenletzten mit 4 Längen Vorsprung davonzieht und augenblicklich eigentlich nur die Konkurrenz des Schulter an Schulter mitmarschierenden SV. Kostheim zu fürchten hat, der in Bingen nach 45 Minuten zwar noch mit 1:2 „hinten" lag, um aber am Schluß doch 2 Punkte vom Erntebaum der rheinhessischen Meisterschaft pflücken zu können. Damit ist vorerst auch die Hassia abgeschlagen. Zu beachten ist vom SVW. weiter die sehr tatkräftige Nachbarschaft des FV. 1902 Biebrich, der gestern Germania Okriftel in Grund und Boden fuhr und an 3. Stelle ein starkes Wort für den Wiesbadener Fußball einlegt. Erfreuliche Zeichen beginnender Wiedererstarkung im einheimischen Lager. Erwähnenswert ist schließlich noch der neue Mörfelder Sieg.

Klassenunterschied in Weisenau, und dennoch . . .

Wegen einer Erkrankung Rühls mußte die Mannschaft des SVW. umgestellt werden. Sie erschien wie folgt am Start auf dem viel zu schmalen Weisenauer Platz: Wolf; Vogl, Debus; Knörzer, Habermann, Wilhelm; Schulmeyer, Flick, Hombach II, Hombach I, Glöckner. In der ersten Hälfte des Kampfes waren die Wiesbadener dem Tabellenletzten, dessen Können wirklich Stückwerk ist, in jeder Beziehung um eine gute Klasse überlegen. Sie machten, was sie wollten, bis auf das Toreschießen. Einmal nur schlug es hinter dem trefflichen Weisenauer Hüter ein, als Hombach II in der 17. Minute einen von Wilhelm aus der Deckung heraus klug eingeleiteten Angriff mit unhaltbarem Spitzlich von der Strafraumgrenze aus erfolgreich abschoß: ein bildschönes Tor, das leider zunächst das einzige bleiben sollte. Unentschlossenheit und Schußpech der Wiesbadener sorgten dafür, daß die bisweilen lächerlich wirkende Überlegenheit der Gäste nicht den entsprechenden zahlenmäßigen Ausdruck fand, was den vielen Schlachtenbummlern vom Kochbrunnen zu Bedenken Anlaß gab. Denn nach dem Wechsel mußte der SVW. bergauf, sowie gegen Sonne und Wind spielen. Und die Befürchtungen waren nicht grundlos. Auch eine noch so schlechte Mannschaft kann einmal gegen einen noch so überlegenen Partner ein Tor schießen. Und wenn dann die ganze Überlegenheit sich in einem Vorsprung von nur einem einzigen Törchen präsentiert, wenn der punktehungrige Nichtfavorit, Morgenluft witternd, seine ganzen Kräfte konzentriert, dann kann es leicht aus sein mit der Herrlichkeit der „Besseren". Dafür ist Fußball nun einmal das Spiel der unbegrenzten Möglichkeiten und nicht ein mit Rechenschieber und Anwendung von Gehirnschmalz allein zu lösendes Rebus. Hätten die Wiesbadener sich das in der 1. Halbzeit klar gemacht, dann wäre ihnen und ihrem Troß im zweiten Akt viel Angst erspart geblieben. So mußte man um den Sieg des Favoriten bangen, bis endlich eine Viertelstunde vor Schluß der schnell startende Flick einen dem Weisenauer Hüter entrutschten Flankenball Glöckners über die Torlinie schob.

Zwischendurch gab es nicht mehr viel zu sehen, als ein verzweifeltes Anrennen der Platzherren gegen die Deckung der immer mehr nachlassenden Gäste, und unfertige, nach wenigen Zügen bereits erstickende Angriffe der Wiesbadener. Das Spiel war in der zweiten Hälfte wirklich sehr leistungsarm. Den Wiesbadenern soll dabei zugute gehalten werden, daß der kleine, hängende Platz und der böige Wind sie mehr behinderte als die kunstlos drauflosspielenden Mainzer Vorstädter. Aber das darf man nur als Erklärung für manches, nicht als Entschuldigung für alles, nehmen. Wir glauben, den Charakter dieses Spieles am einfachsten und kürzesten auf folgende Formel bringen zu sollen: „Noch niemals hat der SVW. mit einer so mäßigen Leistung ein ausmärtiges Meisterschaftsspiel gewonnen!"

Gut war auf seiten der Gäste die gesamte Hintermannschaft mit Wolf im Tor. Aber die Abschläge des Wiesbadener Hüters waren so miserabel, daß sie fast immer die Einleitung eines feindlichen Angriffes bedeuteten. Die Läuferreihe, mit der man zufrieden sein konnte, hatte in Wilhelm den besten und gleichzeitig einzigen Spieler, der sich bemühte, den Ball flach zu halten und durch kluge Ideen Linie in den Kampf zu bringen. Im Sturm fiel der Linksaußen Glöckner so „überzeugend" aus, daß seine Laufbahn als Stürmer beendet sein dürfte. Aber auch Schulmeyer war weit von seiner Normalform entfernt und brachte nichts zustande. Die Hombachs schafften wie immer. Flick trug zum erstenmal das orangefarbene Trikot, er steht also noch außerhalb der Kritik (wird aber wohl nach dem diesmal Gezeigten eine gute Verstärkung werden. — Schiedsrichter Best-Höchst einwandfrei und sicher.

Weisenau (2. M.) — SVW. (2. M.) 0:1; Weisenau (3. M.) — SVW. Jungreserve 3:4.

Auf dem Dyckerhoff-Platz höher als erwartet.

Zugegeben, daß der Sieg des FV. 1902 Biebrich dem Spielverlauf nach etwas zu hoch ausgefallen ist, zumal Germania Okriftel doch erheblich spielstärker als z. B. SV. Flörsheim war, aber niemand wird einmal die klare technische und taktische Überlegenheit und vor allem die erfreulicherweise stark verbesserte Elastizität der Hälfte einschließlich Verteidigung abstreiten, die jede, namentlich nach dem zweiten Biebricher Treffer merkbare Temposteigerung der Gäste sofort annahm und mit schneidig vorgetragenen Gegenangriffen beantwortete. Nur Torwart Lehr hat noch nicht seine Sicherheit wiedergefunden, die freilich auch nicht durch die gerade nicht immer sportlichen Zurufe des Publikums gefördert wird. Ob die Umstellung Stanite/Schneider einschlagen wird, läßt sich noch nicht feststellen. Stanite fiel nicht aus, aber Klarmann war schwächer als sonst, während Schneider, wenn er etwas schneller wird und auf größere Reinheit seines Abschlags größeren Wert legt, durchaus das Zeug dazu hat, den

Ungarn das Land der Fechter.

Deutschlands Nationale unterliegt in München.

Zu einem großen Erfolge gestaltete sich der Fechtländerkampf zwischen Deutschland und Ungarn, der am Samstagabend im Festsaal des Münchener Künstlerhauses bei ausgezeichnetem Besuch ausgetragen wurde. Unter den Ehrengästen bemerkte man Vertreter des Staates, der Partei, der Wehrmacht, der Stadt und des ungarischen Konsulates. Vor Beginn der Kämpfe, die ausgezeichnete Leistungen brachten, begrüßte Gauführer Dr. Bauer u. a. auch die internationale Kommission mit Präsidenten Anspach (Belgien) an der Spitze. Auch in München wollte die Kommission wieder den „elektrischen Schiedsrichter" näher kennenlernen, da dieser eventl. bei den Olympischen Spielen Verwendung finden soll.

In den drei Mannschaftskämpfen zeigte sich dann, was man erwartet hatte: Ungarn ist das Land der Fechter, die Gäste siegten, obwohl sie u. a. ohne den zurzeit disqualifizierten Säbel-Europameister Gerevich antreten mußten. Im Florett der Männer war Deutschland erfolgreich, obwohl es zum Schluß 8:8 stand. Aber mit 65:55 Treffern hatte das Meisterquartett aus Frankfurt-Offenbach das bessere Zählerverhältnis herausgeholt. Immerhin war der Sieg Rosenbauers im letzten Gefecht über den Ungarn Bay wohl ausschlaggebend. Im Säbel der Männer gewann die Ungarn ganz überlegen mit 10:6 Siegen und einem Trefferverhältnis von 66:52. Dann sah man den „elektrischen Schiedsrichter" im Kampf der Frauen im Florett in Tätigkeit. Da bei den Gästen eine Fechterin erkrankt war, wurden auf jeder Seite nur drei Frauen eingesetzt, ferner entschied hier eine Trefferzahl von drei (statt fünf) für den Sieg. Ungarn gewann mit 6:3 Siegen und 21:17 Treffern klar. Die deutschen Vertreterinnen hielten sich ausgezeichnet, vor allem die deutsche Meisterin Frl. Haß (Offenbach) die ihren größten Triumph gegen die Europameisterin Ilona Elek feierte.

Wie steht's heute?

Bezirk Rheinhessen:

1. SV. Wiesbaden	6	5	—	1	16:8	10:2
2. SV. Kostheim	6	5	—	1	19:10	10:2
3. FV. 1902 Biebrich	6	4	—	2	15:10	8:4
4. Hassia Bingen	6	3	1	2	10:8	7:5
5. FSV. 1905 Mainz	6	2	2	2	13:9	6:6
6. SV. Flörsheim	6	3	—	3	9:10	6:6
7. Viktoria Walldorf	6	3	—	3	8:11	6:6
8. FVgg. 1903 Mombach	6	2	1	3	6:9	5:7
9. Germania Okriftel	6	2	1	3	9:12	5:7
10. SV. Mörfelden	6	2	—	4	8:10	4:8
11. Tura Kastel	6	1	2	3	8:12	4:8
12. SpVgg. Weisenau	6	—	1	5	5:17	1:11

Kreisklasse I, Wiesbaden:

1. FV. Geisenheim	6	6	—	—	21:6	12:0
2. FSV. 08 Schierstein	6	5	—	1	29:9	10:2
3. SpVgg. Hochheim	7	5	—	2	17:15	10:4
4. Kickers Wiesbaden	7	4	—	3	12:14	8:6
5. SpVgg. Nassau	6	3	—	3	14:16	6:6
6. FV. Sonnenb.-Kamb.	7	2	1	4	19:29	5:9
7. FK. Oestrich	7	2	1	4	12:22	5:9
8. SV. 1919 Biebrich	6	2	—	4	12:12	4:8
9. SpVgg. Eltville	6	2	—	4	8:9	4:8
10. Sportfreunde Dotzheim	6	2	—	4	12:14	4:8
11. Polizei-SV. Wiesb.	6	1	—	5	7:16	2:10

Kreisklasse II:

1. SV. Erbenheim	5	4	1	—	20:7	9:1
2. Nassau Diedenbergen	6	4	1	1	24:14	9:3
3. SK. Waldstraße	5	3	2	—	11:8	8:2
4. FK. Naurod	4	2	1	1	10:11	5:3
5. Tv. Bierstadt	5	2	—	3	11:9	4:6
6. Post-SV. Wiesbaden	5	2	—	3	14:14	4:6
7. Reichsbahn-TSV.	4	1	1	2	11:12	3:5
8. FK. Eddersheim	4	—	1	3	5:14	1:7
9. SV. Niedernhausen	6	—	1	5	6:23	1:11

Verteidigerposten voll und ganz auszufüllen. Vetter, der leider von seinen Nebenleuten nicht immer verstandene Sturmführer, gab trotz seines Hanges zur Breitenkombination, dem Angriffsspiel des FV. 02 Stärke und Format. Ganz vorbildlich schickte er die Schußkanone Kraus und den namentlich in der zweiten Hälfte „auftauenden" Otto auf die Reise. Seiner Initiative und seiner Übersicht verdankt der Sieger bestimmt 3 Treffer. Die Halfreihe war der gegnerischen glatt überlegen, und mit Ausnahme einer Schwäche Schneiders, das ein Tor kostete, konnte man in Anbetracht des zeitweise recht stürmisch veranlagten Germanenquintetts mit der Gesamtleistung recht wohl zufrieden sein.

Ein Trompetensignal, nicht gerade sauber im Ton, dafür aber sehr laut, verkündete in der 15. Min. den 1. Biebricher Treffer. Vetter hatte wieder einmal Kraus außerordentlich wirkungsvoll bedient, der sich allerdings im Vorbeigehen an einem Dutzend Beinen erst noch als Schlangenmensch produzieren mußte, ehe sein schmetternder Schlag dem Gästetorwart das Nachsehen gab. Das Tor war zu schön, der Jubel zu hell, als daß die Führung wahr gewesen wäre. Im Gegenzug der Gäste verlor Schneider den Ball an den wendigen Linksaußen — Flanke — Einschuß von der Mitte aus — 1:1. Betretenes Schweigen der 1200 Sachverständigen.

Aber nach der Pause machte der bis dahin in der Strafraumenge festgefahrene oder an dem ganz ausgezeichneten Duo Moog/Kaufmann gescheiterte Biebricher Angriff seine Sache um so besser. Es dauerte zwar noch reichlich lange, bis sich Moog geschlagen gab, doch dann mußte der tapfere Sportler um so öfter hinter sich greifen. Er ließ allerdings nur gänzlich unhaltbare Schüsse passieren: in der 77. Min. einen Rahball Vetters und erst im famosen Biebricher Endspurt zwei unsehlbare Bomben des Scharfschützen Kraus. Den Hände-Elfmeter, den der nicht immer regelsichere SdR. Schmidt-FSV. Frankfurt kurz vor dem Abpfiff dem Gastgeber zusprach, — eine Chance, die Bester natürlich nicht ausließ, — war vielleicht eine etwas zu harte Entscheidung, aber schließlich hatte der Unparteiische vor der Pause ein reguläres Tor nicht anerkannt, als Klarmann den Flankenball des fast auf der Auslinie stehenden Vetter eingelenkt hatte.

Ref. 4:0 für FV. 1902; AH. 3:1 gegen Reichsbahn II.

Am kommenden Sonntag, 27. Oktober:

SWV. — Ohrtiftel, Mörfelden — FV. 1902 Biebrich, Walldorf — Flörsheim, Kastel — Mainz 1905, Mombach — Bingen, Kostheim — Weisenau.

Aus den übrigen Bezirken:

Nordmain: Sportfreunde Frankfurt — SpVgg. Griesheim 4:1; Reichsbahn/Rotweiß Frankfurt — Post/Merkur Frankfurt 3:0; FK. Wacker Rödelheim — Alemannia Ried 0:1; VfL. Germania Frankfurt — VfL. 1909 Neu-Isenburg 7:3; FSV. Bergen — Viktoria Eckenheim 2:1; SV. 1907 Heddernheim — SpVgg. Fechenheim 1:0.

Südmain: Teutonia Hausen — FV. 1906 Sprendlingen 1:0; SV. Neu-Isenburg — FSV. Heusenstamm 3:4; Kickers/Viktoria Mühlheim — Germania Schwanheim 3:3; Germania Bieber — Alemannia Kleinauheim 3:0; SK. 1906 Dietzenbach — SV. 1902 Offenbach 1:0; 1. FK. Langen — Blauweiß Bürgel 1:2.

Südhessen: Germania Pfungstadt — Olympia Lampertheim 2:2; FK. Egelsbach — Normannia Pfiffligheim 2:1; VfL. Bürstadt — Schwarzweiß Worms 1:1; Hassia Dieburg — SV. Münster 2:3; SV. 1898 Darmstadt — FV. Bodenheim 5:1.

Unbefriedigende Vorentscheidung.

Kreisklasse I, Wiesbaden:

FV. Geisenheim — FSV. 1908 Schierstein	**3:1.**
SpVgg. Nassau — Polizei-SV. Wiesbaden	**3:0.**
FV. Sonnenberg-Rambach — Kickers Wiesbaden	**0:2.**
FK. Oestrich — Sportfreunde Dotzheim	**4:1.**
SpVgg. Hochheim — SpVgg. Eltville	**2:1.**

Die Geisenheimer bleiben ungeschlagen in Front. Das ist ihnen zu gönnen, aber es wäre schöner gewesen, wenn der FSV. 1908 Schierstein auf reguläre Art zur Strecke gebracht worden wäre. So bleibt selbst für den Sieger ein bitterer Nachgeschmack der gestrigen Meisterschafts-„Kostprobe" zurück. Als sichtbarer Schatten der beiden Vorreiter taucht im Führungsfeld wieder die SpVgg. Hochheim auf, die gestern zu Hause der SpVgg. Eltville das Nachsehen gab, auch die Kickers sind wieder vorwärts gekommen. Und SpVgg. Nassau brachte tatsächlich das Kunststück fertig, endlich einmal zu Hause zu gewinnen, wobei sie es gegen den Polizei-SV. zu einer sehr schönen Gesamtleistung brachte. Sportfreunde Dotzheim dagegen sind zurückgefallen.

FSV. 1908 Schierstein gehandikapt.

Daß die Schiersteiner in Geisenheim an einer Niederlage nicht vorbeikamen, machte sich schon in den ersten Spielminuten bemerkbar, denn die Platzbesitzer zeigten das taktisch bessere Spiel. Leider hatte dieser Kampf einen Schiedsrichter gefunden, dessen Leitung mit ungenügend bezeichnet werden muß und die geeignet ist, die Autorität des an und für sich nicht leichten Amtes des Unparteiischen in den Augen des Publikums zu untergraben. Zur Charakterisierung dieses Falles folgende Szene: Der Schiersteiner Halblinke kämpft mit dem gegnerischen Läufer um den Ball. Beide gehen sich unsanft an. Der Schiedsrichter fordert beide auf, sich durch Handschlag zu versöhnen. Beide folgen seiner Aufforderung. Dann verweist der sogenannte Unparteiische beide des Feldes. In der Erregung reklamieren drei Schiersteiner Spieler diese Entscheidung. In einem Atemzuge werden alle drei des Feldes verwiesen. Der Berichterstatter schreibt hierzu: Man braucht nicht solches Gebahren durch die Vereinsbrille zu sehen, um es als unverantwortlich zu bezeichnen.

Zum Spiel selbst: Vom Anstoß weg trugen die Geisenheimer einige wuchtige Angriffe vor, welche die Gästeverteidiger unter Druck setzten. Schon in der 3. Minute kam der Halbrechte zum Einschuß. Nach 10 Minuten gestalteten die Schiersteiner das Spiel offener. In der 16. Minute konnte Groth eine saubere Kombination mit dem Ausgleichstreffer abschließen. Ein Strafstoß von der 16-Meter-Linie wurde vom Gästehüter glänzend pariert. Auf der Gegenseite jagte Groß einen Strafstoß über die Latte. Bis dahin sah man ein recht ansprechendes Ringen um den Vortrag in der Tabelle, der an spannenden Momenten nichts zu wünschen übrig ließ, zumal die Wiesbadener mit bestgemeinten Torschüssen aufwarteten, die aber ausnahmslos eine sichere Beute des Torhüters wurden. In der 34. Minute verursachte der unter Form befindliche linke Gästeverteidiger einen Eckball, den die Platzbesitzer zum 2. Tor ausnützen konnten. Mit 2:1 für Geisenheim ging es in die Pause. Später waren zunächst wieder die Gäste im Vorteil, jedoch das eingangs erwähnte Eingreifen des Schiedsrichters in die Spielhandlungen verurteilte die Gäste zu einer Statistenrolle. Mit 7 Mann hielten die Schiersteiner das Spiel und ließen nur noch ein Tor zu. Die noch verbliebenen zwei Stürmer brachten sogar noch das Tor des Gastgebers in Gefahr, und wenn der Unparteiische nicht auch hier einige Fehlentscheidungen getroffen hätte, wäre eine Verbesserung des Resultates wohl möglich gewesen. — Ref.: 1:5 für Schierstein.

✣

Nach ihren beiden ersten, auf auswärtigen Plätzen erkämpften Siegen gelang der SpVgg. Nassau endlich auch auf eigenem Platz doppelter Punktgewinn. Diesmal mußten im Lokaltreffen die Polizisten daran glauben, die freilich nicht um soviel schlechter waren, als das Ergebnis aussudrücken scheint. Sie zeigten sich im Gegenteil sehr angriffsfreudig, warteten immer wieder mit gefährlichen Vorstößen auf, doch der Sturm spielte nicht einheitlich genug, um die Deckung und den guten Schlußmann der Blauweißen zu überwinden. Die anfangs überlegenen Platzbesitzer waren durch den Rechtsaußen Ober in Führung gekommen, Gegenbesuche der Grünen, die auch nach der Pause fortdauerten, blieben ohne Erfolg. Dagegen brachte Lorenz einen schönen, scharf ins Toreck plazierten 2. Treffer an und bereitete auch den 3. Treffer vor, indem er geschickt täuschend an den Linksaußen Ohler gab, der ins verlassene Gehäuse einlenkte. Zwei Elfmeter in den letzten Spielminuten konnten nicht verwandelt werden. Der den Grünen gewährte Strafstoß wurde von Brück gehalten, auf der Gegenseite schoß Lorenz an den Pfosten.

FV. Sonnenberg-Rambach wehrte sich in einem sehr harten Gefecht gegen die Kickers mit allen Kräften, doch konnte er nicht verhindern, daß Sand vor der Pause und Krause nach dem Wechsel die entscheidenden Tore schossen. Leider wurde ¼ Stunde vor Schluß der einheimische Torwart nach einem Zusammenprall mit einem Gästespieler verletzt und zum Ausscheiden gezwungen. Die Platzherren waren nicht schlecht und arbeiteten auch eine Menge Chancen heraus, die aber von den schlecht aufgelegten Stürmern zumeist durch Fehlschüsse ausgelassen wurden. Weit geschlossener und wuchtiger arbeitete der Kickers-Angriff Hardt, Zeidler, Sand, Krause, Hildner, gut betreut von Mittelhalf Uhl und kräftig unterstützt von der Verteidigung, in der Stolz den nötigen Rückhalt gab.

Sportfreunde Dotzheim haben sich mit verjüngter Mannschaft in Oestrich nicht halten können, obwohl sie bis 20 Minuten vor Schluß mit 1:1 noch kräftig widerstanden. Den Ehrentreffer erzielte Nauheimer auf halbrechts.

Kreisklasse II, Wiesbaden:

Post-SV. — SK. Waldstraße	**1:2.**
SV. Niedernhausen — Reichsbahn-TSV.	**3:6.**
Nassau Diedenbergen — Tv. Bierstadt	**3:0.**

Alles verlief erwartungsgemäß. SK. Waldstraße gewann denkbar knapp das Lokaltreffen und bildet nach wie vor eine Bedrohung der Tabellenführer — Nassau Diedenbergen ist durch Sieg über Bierstadts Turner zu Erbenheim aufgerückt — und Reichsbahn-TSV. erfocht seinen ersten Sieg in Niedernhausen, wo der SV. mit 3 Gegentoren kräftig widerstand.

Der SK. Waldstraße liegt weiterhin gut im Rennen. Gegen den Ortsrivalen Post gelang ihm ein knapper, bis zum letzten Augenblick heiß umstrittener Sieg. Die Rotjacken setzten sich nach der hohen Niederlage in Erbenheim diesmal besonders hartnäckig zur Wehr; aber sie konnten nicht verhindern, daß bei ausgeglichenem Verlauf die Gäste zunächst durch einen von Rößler verwandelten Elfmeter in Front kamen. Auf hohe Linksvorlage erzielte die Post durch den Rechtsaußen Nawroth den Ausgleich. Doch wieder stellten die Schwarzweißen ihren Vorsprung her; Perner, der gelegt worden war, schoß selbst den 20-Meter-Strafstoß hart unter die Querlatte ein. Nach dem Wechsel spielte die Post längere Zeit leicht feldüberlegen, doch im Strafraum war ihre Kunst zu Ende. Entschieden gefährlicher wirkten sich die Gegenstöße des Sportklubs aus, im Anschluß an einen Strafstoß fiel sogar noch ein dritte, aber nicht anerkanntes Tor. Indes genügte der Vorsprung den Schwarzweißen zu einem durch Ausnützung der Gelegenheiten und taktisches Geschick verdienten Siege.

Gruppe Rheingau: SV. Winkel — SpVgg. Frauenstein 4:2.

Ferner: Nassau Ref. — Polizei 4:3; Sonnenberg II — Kickers II 2:4; Bierstadt II — Kickers III 11:0.

Borussen und Wormaten klar in Front.

In Südwest war die allein noch ohne Verlustpunkt dastehende Frankfurter Eintracht spielfrei und dadurch hatte Borussia Neunkirchen die Möglichkeit, Tabellenführer zu werden. Die Borussen wahrten ihre Chance, schlugen den ohne Conen spielenden FV. Saarbrücken mit 4:0 und überflügelten damit die Eintracht. Das gleiche Ergebnis gab es im Wormser Spiel zwischen Wormatia und dem hoch eingeschätzten FSV. Frankfurt, der auf dem Wormser Gelände ja schon öfters böse Erfahrungen gemacht hatte und auch diesmal Hemmungen nicht verbergen konnte. Den Wormsern brachte der Sieg den 3. Platz ein, während der FSV. auf den 5. hinter den FK. Pirmasens zurückgerutscht ist. Pirmasens gewann nämlich das „Pfalz-Derby" gegen Phönix Ludwigshafen mit 1:0. Für den Meister war es tragisch, daß der Verlusttreffer in der allerletzten Spielminute hingenommen werden mußte. — Kickers Offenbach konnten auch im 5. Spiel keinen Sieg buchen, aber es gab wenigstens ein Unentschieden gegen Opel Rüsselsheim (Halbzeit 1:0 für Kickers), und das wurde im Offenbacher Lager (ja, so ändern sich die Zeiten!) schon als ein Erfolg angesehen.

In Baden konnte der 1. FK. Pforzheim erwartungsgemäß seine führende Stellung festigen.

In Württemberg war die wichtigste Begegnung zweifellos die zwischen dem VfB. Stuttgart und dem Ulmer FV. 1894, der als einziger Verein noch ohne Verlustpunkt dastand. Der VfB. gewann 5:1 — das charakterisiert den Spielverlauf. Beim VfB. fehlte Bötle. Der frischgebackene Internationale fehlte beim Training und wurde deswegen nicht aufgestellt. Sein Ersatz, der Ex-Waldhöfer Schäfer, der in Stuttgart in Garnison steht, schlug bombig ein, oder kann man etwas anderes sagen, wenn ein neuer Spieler in einem so wichtigen Spiel gleich fünf Tore (!!) tritt?

In Bayern umschiffte der „Klub" auch die gefährliche Schweinfurter Klippe siegreich (2:1) und damit hat man 10:0 Punkte auf der „hohen Kante", was, zumal im spielstarken bayerischen Gau, recht wertvoll ist. — Die SpVgg. Fürth hatte gegen den FK. München keine Schwierigkeiten.

Ein großes Freundschaftsspiel führte in Konstanz am Bodensee die Landesmeister von Deutschland und der Schweiz, Schalke 1904 und Lausanne Sports, anläßlich der Einweihung der Bodensee-Kampfbahn zusammen. Trotz strömendem Regen kamen 12 000 Fußballfreunde, die Schalke mit 4:1 gewinnen sahen. Es war ein großes Spiel, in dem alle Tore erst in der zweiten Hälfte erzielt wurden als Schalke den Gegner mit seinem Kreiselspiel mürbe gemacht hatte.

Im Reich

wäre das rückständige Pokalspiel zwischen Nordmark und Ostpreußen, das in Schwerin ausgetragen wurde, an erster Stelle zu nennen. Die Ostpreußen siegten 4:1, weil die Nordmark-Elf sich restlos aus Nachwuchsspielern zusammensetzte. Die erste Nordmark-Elf verlor im Privatspiel gegen Niedersachsen 1:3. „Pokalgelüste" scheint man an der Wasserkante gerade nicht zu haben!

Wichtige Punktespiele waren: Hertha/BSC. Berlin — Minerva Berlin 2:2; Polizei Chemnitz — Dresdener SK. 3:2; Schwarzweiß Essen — Fortuna Düsseldorf 2:3; Köln-Mülheimer SV. — VfR. Köln 3:1; Kurhessen Kassel — Hessen Hersfeld 1:1.

Das Ausland meldet:

Juventus Turin — FC. Bologna 0:0; RC. Straßburg — SC. Fives 2:1; FC. Sochaux — Olympia Marseille 4:0. Hugaria Budapest — Bocskai 7:0.

England: Aston Villa — Westbrommich Albion 0:7! Damit sind die berühmten Astonians Tabellenletzter geworden. Es führen Huddersfield Town vor Sunderland.

Wie der spanische Fußball-Verband mitteilt, findet der Fußball-Länderkampf Deutschland — Spanien am 26. Februar in Barcelona statt. Austragungsstätte ist das Montjuich-Stadion, das 60 000 Zuschauer aufnehmen kann.

Auftakt zur Wiesbadener Hallensaison.

Erster Kampfabend Wiesbaden — Mainz im Viktoriabad.

Der erste Abend dieser Kampfserie nahm in allen seinen Teilen einen prächtigen Verlauf. Besonders ist die reibungslose Arbeit des Kampfgerichts zu erwähnen:

255 Schwimmer und Schwimmerinnen schwammen in 1 Stunde 15 Minuten nicht weniger als 52 Staffeln.

Ein Meisterstück in der kleinen Halle des Augusta-Viktoria-Bades.

An Hand der Ergebnisse des vergangenen Jahres ist festzustellen: Die A-Mannschaft des Schwimmklubs Wiesbaden 1911 weist eine ganz bedeutende Verbesserung auf. Sie hat ihre letztjährigen Zeiten zum größten Teile ganz erheblich unterboten. Das gleiche trifft auch teilweise für die B-Mannschaft des SKW. 1911, die NSK.-Mannschaft, für Undine Mainz, TV. Mainz 1905 und die als E-Mannschaft schwimmenden Knaben des SKW. 1911 zu.

Den anderen Mannschaften ist die Umstellung in Hallenwasser noch nicht restlos geglückt.

Das erste Rennen, die Herrenkraulstaffel, über 2, 4, 6, 4, 2 Bahnen brachte sofort die richtige Stimmung unter den Beteiligten. Die A-Mannschaft des SKW. siegte unangefochten in 3:40,7 Min., 2. Mainz 01 3:57 Min., 3. Mombach 4:05,4 Min., 4. SKW. B-Mannschaft 4:05,4 Min., 5. NSK. 4:12,8 Min., 6. SKW. C-Mannschaft, 7. SKW. D-Mannschaft, 8. Mainz 05, 9. Mainz 1860, 10. Undine, 11. SKW. E-Mannschaft (Knaben).

Die Wertung ist für die Kämpfe wie folgt festgesetzt: Die Durchschnittszeit der fünf Ersten wird mit 50 Punkten gewertet. Je ein Zehntel Sekunde weniger oder mehr gibt ein Zehntel Plus oder Minus-Punkte. Durchschnitt der vorhergehenden Staffel 4:00,4 Min. = 50 Punkte.

Reich an besonders fesselnden Augenblicken war die Brustaffel über 4×2 Bahnen, da verschiedene Mannschaften fleißig den „Schmetterlingsstil" geübt hatten. Mit fast sprunghaft anmutenden Zügen gingen die einzelnen Schwimmer in dieser Lage über die Bahn. Die Ergebnisse: 1. SKW. A-Mannschaft 1:47,8 Min., 2. Mainz 01 1:50,7 Min., 3. SKW. B-Mannschaft 1:55,2 Min., 4. Mombach, 5. NSK., 6. SKW. C-Mannschaft, 7. Undine, 8. SKW. D-Mannschaft, 9. Mainz 05, 10. Mainz 1860, 11. SKW. E-Mannschaft (Knaben). Durchschnitt 1:54,7 Min. = 50 P.

In der Lagenstaffel 6×2-Bahnen machte sich bei einzelnen Mannschaften die noch nicht restlos geglückte Umstellung von Rückengleichschlag auf das sportlich nur noch zugelassene Rückenkraul bemerkbar. Die Ergebnisse: 1. SKW. A-Mannschaft 2:32,2 Min., 2. Mainz 01 2:40,3 Min., 3. Mombach 2:42,3 Min., 4. SKW. B-Mannschaft 2:43,8 Min., 5. NSK. 2:53,4 Min., 6. Undine, 7. Mainz 05, 8. SKW. C-Mannschaft, 9. SKW. E-Mannschaft (Knaben), 10. SKW. D-Mannschaft, 11. Mainz. Durchschnitt 2:42,9 Min. = 50 P.

Den Abschluß des ersten Abends bildete die große Kraulstaffel, 6×2-Bahnen. Hier gaben die Schwimmer nochmals ihr Letztes her. Begeisternd waren die Kampfmomente, wenn einmal die eine oder andere Mannschaft vorübergehend in Führung ging. Die Ergebnisse: 1. SKW. A-Mannschaft 2:16,5 Min., 2. Mainz 01 2:19,7 Min., 3. SKW. B-Mannschaft 2:28 Min., 4. NSK. 2:32,6 Min., 5. Mombach, 6. SKW. C-Mannschaft, 7. Mainz 05, 8. Undine, 9. SKW. E-Mannschaft (Knaben), 10. Mainz 1860, 11. SKW. D-Mannschaft ohne Zeit und ohne Wertung, da der letzte Mann aufgegeben hat. Durchschnitt 2:25,9 Min. = 50 P.

Zwischen den Rennen der Herren brachten die Mädels ihre Kämpfe zum Austrag. Die Mädels der Undine Mainz zeigten sich von der besten Seite und brachten die Lagenstaffel 3×2-Bahnen klar an sich, während sie in der Kraulstaffel ein totes Rennen mit den SKW.-Mädels schwammen. Die Ergebnisse: Lagenstaffel 3×2-Bahnen: 1. Undine 1:36,1 Min., 2. SKW. A-Mannschaft 1:40 Min., 3. SKW. B-Mannschaft 1:42 Min., 4. NSK. 2:00,4 Min. Durchschnitt 1:39,3 Min. = 50 P.

Kraulstaffel, 3×2-Bahnen: 1. Undine 1:27,2 Min. im toten Rennen mit SKW. A-Mannschaft, SKW. B-Mannschaft 1:28 Min., NSK. ohne Zeit und ohne Wertung, da die letzte Schwimmerin aufgegeben hat.

Für alle beteiligten Vereinsmannschaften haben die Abendkämpfe Wiesbaden — Mainz sich am ersten Abend schon in der besten Weise bewährt. In regelmäßiger Wiederkehr bieten sie hinreichende Startgelegenheit und werden zu gleicher Zeit für den Schwimmsport.

✣

Kiefer-USA. „rekordelt" in Berlin.

Der zweite Start der amerikanischen Schwimmer in Deutschland führte an beiden Tagen des Wochenendes die Amerikaner zum „Internationalen" des SSK. 1889 Berlin. Am Samstag stellte Rücken-Weltrekordmann Adolf Kiefer im 400-Meter-Rückenschwimmen mit 5:32,5 Minuten einen neuen USA.-Rekord auf. Der Weltrekordversuch gelang nicht. Am Sonntag war Kiefer noch erfolgreicher, es gelang ihm nämlich, die 100-Meter-Rückenbestleistung seines Landesmannes van der Weghe von 1:07,6 Minuten auf 1:07,0 Minuten zu verbessern. Die deutschen Schwimmer stellten sich durchweg in verbesserter Form vor.

Radfahrer tagten in Berlin.

Ausrichtung auf Olympia 1936.

Der Deutsche Radfahrer-Verband trat am Wochenende in Berlin zu einer Tagung zusammen, bei der in erster Linie über die Ausgestaltung des Sportjahres 1936 gesprochen wurde. Die deutschen Amateur-Nationalmannschaften auf Bahn und Straße werden planmäßig auf die olympischen Spiele vorbereitet, die Straßenfahrer von dem bekannten Betreuer Martin Schmidt, der zum Reichstrainer berufen wurde. Die Bahnamateure werden während der Wintertrennzeit sechsmal an den Start geschickt, und zwar auf jeder deutschen Winterbahn je einmal. Im Hinblick auf das olympische Straßenrennen 1936 wurde kein Amateurrennen über eine längere Strecke als 120 Kilometer ausgeschrieben. Die 25-Kilometer-Bahnmeisterschaft wurde aus dem Programm gestrichen und zugleich der Wander- und Saalsport auf eine breitere Grundlage gestellt. Die deutsche Straßenrennzeit endet mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele bereits am 21. Juni. Das Programm für die Rennen der Berufsfahrer wurde zusammengestellt, die Rennen „Rund um Oberschlesien" gestrichen und der „Große Straßenpreis des Saarlandes" gestrichen, dafür aber „Rund um die Hainleite" neu aufgenommen.

Die Termine:

5. April: Berlin—Cottbus—Berlin, 12. April: Großer Straßenpreis von Hannover, 19. April: Rund um Dortmund, 26. April: Rund um Köln, 3. Mai: Rund um Frankfurt a. M., 10. Mai: Quer durch Württemberg und Baden (Stuttgart), 17. Mai: Rund um Spessart und Rhön (Schweinfurt), 24. Mai: Rund um die Hainleite, 31. Mai: Hatzrundfahrt (Magdeburg), 7. Juni: Großer Sachsenpreis (Chemnitz), 14. Juni: Großer Straßenpreis von Schlesien (Breslau), 21. Juni: Rund um Berlin.

Erbenheimer Radballsiege.

Nach den schönen und ereignisreichen Radball- und Reigenwettkämpfen am vorletzten Sonntag in Bierstadt, trafen gestern nachmittag im „Frankfurter Hof" in Erbenheim die Vereine RV. Hochheim, „Frisch auf" Erbenheim und RK. 1900 Bierstadt zum zweiten Male mit ihren Reigen und Radballmannschaften in einem Klubkampf zusammen. Im Reigenfahren holte sich wieder die Mannschaft von „Frisch auf" Erbenheim durch sauberes, exaktes Fahren den sicheren Sieg vor Hochheim und Bierstadt. Das größte Interesse fanden erwartungsgemäß in dem vollbesetzten Hause natürlich die Radballwettspiele, welche in zwei Serien ausgetragen wurden. Im ersten Spiel trafen Bierstadt (A. Seulberger-Stein) mit Hochheim (Lgb-Schreiber) zusammen. Die Bierstadter lagen bei Halbzeit mit 2:0 klar in Führung, und konnten ihren Vorsprung auf 3:0 ausdehnen. Drei Viermeter-Bälle konnten dann die Hochheimer ebenfalls zu Treffern verwandeln, sodaß das Spiel mit 3:3 endete. Im zweiten Treffen zwischen den Hochheimern (Wohlfahrt-Preis) und Bierstadtern (E. Seulberger-Bierbrauer) gelang es Letzteren einen 6:1-Sieg zu erringen. „Frisch auf" Erbenheim (Stein-Morasch) schlug Hochheim (Lgb-Schreiber) sogar 16:0. Hier ist zu bemerken, daß sich die beiden Erbenheimer zu einer Mannschaft von großem Können herausgearbeitet haben, dazu kommt noch ein hervorragendes Maschinenmaterial. Zweifellos wird man mit dieser Mannschaft in Zukunft stark zu rechnen haben. Im Spiel gegen die Bierstadter (Seulberger-Stein) holten die Erbenheimer einen sicheren 9:0-Sieg heraus. Die Erbenheimer Mannschaft (Krag-Seel) zeigt ebenfalls sehr gute Anlagen, mußte sich aber von Bierstadt mit knapp 4:5 schlagen lassen. Durch dieses Spiel gelang es Bierstadt, den Gesamtsieg im Radball zu holen. Gegen Wohlfahrt-Preis (Hochheim) siegten die Erbenheimer (Krag-Seel) mit 8:7. Der Abend sah nochmals ein zahlreiches Publikum bei dem Saalsportfest des RV. „Frisch auf" versammelt, bei welchem die einzelnen Vereinsmannschaften des Erbenheimer Vereins ihr Können zeigten. Eine Fahrradverlosung dürfte zur Stärkung der Vereinskasse beigetragen haben.

Ergebnisse des Klubwettkampfes: Zweierradball: 1. Bierstadt 1900 9 Punkte, 2. „Frisch auf" Erbenheim 8 P., 3. Hochheim 7 P. Reigenfahren, Sechser-Schulreigen: 1. „Frisch auf" Erbenheim 195 P., 2. Hochheim 186,5 P., 3. Bierstadt 170,5 P. Gesamtwertung nach zwei Wettbewerben: 1. Erbenheim 14 P., 2. Hochheim und Bierstadt mit je 11 P.

✦

Schön/Hürtgen in Basel Dritte.

Die Basler Winterbahn veranstaltete am Wochenende ein international besetztes 100-Kilometer-Mannschaftsrennen, an dem auch die deutsche Paarung Schön/Hürtgen beteiligt war. Die Deutschen kamen hinter den Holländern Pijnenburg/Wals und den Schweizern Bühler/Gilgen auf den dritten Platz. Die Ergebnisse: 1. Wals/Pijnenburg 50 P., 2:19:48,6 Std.; 2. Bühler/Gilgen 35 P., 3. Schön/Hürtgen 31 P., 4. Martinetti/Malmesi 18 P., 5. Müller/Walter 8 P.

Handball-Ueberraschungen.

SVW. unterliegt erneut.

Im süddeutschen Handballsport gab es am Sonntag unerwartete Ergebnisse am laufenden Band. So mußte z. B. im Gau Südwest der Tabellenführer FSV. Frankfurt auf eigenem Gelände gegen den TV. Haßloch, der eine große zweite Hälfte hatte, mit 2:8 die Segel streichen, und in Baden wurde die Tgd. Ketsch, ebenfalls zu Hause, vom TSV. Nußloch mit 2:5 geschlagen. Württemberg machte keine Ausnahme; hier unterlag z. B. der TV. Altenstadt gegen die Stuttgarter Kickers mit 6:10, und der vorjährige Meister, Tbd. Göppingen, kam bei der aufgestiegenen Tgd. Schwenningen mit 1:11 gar arg unter die Räder. Allein im Gau Bayern wurden die Ergebnisse einigermaßen der Papierform gerecht.

Gau Südwest:

Ingobertia St. Ingbert — SV. Wiesbaden	**3:2.**
FSV. Frankfurt — Tv. Haßloch	**2:8.**
TSV. Herrnsheim — VfR. Kaiserslautern	**16:2.**

Von Sportvereins knapper Niederlage abgesehen — beim Wechsel lagen die Wiesbadener mit 2:0 hinten —, sind das Unterschiede, die in diesem Ausmaß nicht erwartet wurden. Vor allem überrascht die schwere Schlappe des seitherigen Tabellenführers FSV. Frankfurt auf eigenem Platze. Bei der Pause war die Partie mit 2:2 noch offen. Die Haßlocher verstanden es, Greser, den gefürchteten Torschützen des FSV., kaltzustellen, ohne ihren eigenen Angriff zu schwächen. Der TSV. Herrnsheim stellte eine neue Jahresbestleistung auf. Der unberechenbare VfR. Kaiserslautern lag bereits bei Seitenwechsel mit 1:9 aussichtslos. Nun ist keine Mannschaft mehr ohne Punktverlust; die meisten Zähler, sechs, haben Tv. Friesenheim, VfR. Kaiserslautern und SV. Wiesbaden eingebüßt!

1. TSV. Herrnsheim	4	3	—	1	40:24	6:2
2. Ingobertia St. Ingbert	4	3	—	1	34:31	6:2
3. Polizei Darmstadt	3	2	—	1	32:24	4:2
4. FSV. Frankfurt	3	2	—	1	18:15	4:2
5. Tv. Haßloch	4	2	—	2	32:33	4:4
6. SV. Wiesbaden	5	2	—	3	21:24	4:6
7. SV. 1898 Darmstadt	2	1	—	1	16:16	2:2
8. VfR. Kaiserslautern	4	1	—	3	30:43	2:6
9. Tv. Friesenheim	3	—	—	3	17:30	0:6

Aus den übrigen Gauen:

Gau Baden: Tgd. Ketsch — TSV. Nußloch 2:5; TV. 1862 Weinheim — Tv. Ettlingen 9:4.

Gau Württemberg: Tgd. Eßlingen — TSV. Süßen 8:13; TV. Cannstatt — Eßlinger TSV. 4:2; TV. Altenstadt — Stuttgarter Kickers 6:10 (!); Tgd. Schwenningen — Tbd. Göppingen 11:1 (!).

Gau Bayern: BK. Augsburg — SpVgg. Fürth 3:10; TV. Milbertshofen — 1860 München 5:8; 1. FK. Nürnberg — Polizei München 9:8; Polizei Nürnberg — Bamberger Reiter 18:6; TV. Leonhard-Sündersbühl — 1. FK. Bamberg 6:15.

Bezirksklasse, Staffel VIII:

Tv. 1846 Kastel — Polizei-SV. Wiesbaden	**1:9.**
Turn Kastel — Tv. 1846 Biebrich	**4:6.**
SV. 1919 Biebrich — Post-SV. Wiesbaden	**9:1.**
RSK. Wiesbaden — Tv. Kostheim	**10:4.**

Kreisklasse I, Wiesbaden:

Tgd. Schierstein — Eintracht Wiesbaden	**4:6.**
Sportfreunde Wiesbaden — Tschft. Geisenheim	**5:3.**
Tbd. Wiesbaden — Tgd. Winkel	**5:4.**
Tv. Breckenheim — Tschft. Wallau	**12:3.**

Kreisklasse II:

Reichsbahn-TSV. — Tv. Auringen	**9:3.**
SVW. (Junioren) — SK. Waldstraße	**10:7.**

Golf am Chausseehaus.

Große Herbstwettspiele.

Die vom Wiesbadener Golf-Klub anläßlich seines 40jährigen Bestehens veranstalteten Herbstwettspiele erfreuten sich eines recht starken Besuches. Die Nennungen zu den einzelnen Konkurrenzen waren weit über Erwarten zahlreich ausgefallen, so daß sogar Streichungen vorgenommen werden mußten, um die Veranstaltung rechtzeitig zu Ende zu bringen. Von auswärts waren Golfer aus Magdeburg, Oberhof, München, Aachen, Köln, Stuttgart, Frankfurt, Kissingen, sowie Homburg erschienen, und auch das Ausland war durch einige recht gute Spieler aus Holland und England vertreten. Dementsprechend gab es auch recht gute und spannende Kämpfe, die häufig erst durch Stechen entschieden worden konnten. Für den veranstaltenden Klub waren diese Herbstspiele ein großer Erfolg. Alles klappte ausgezeichnet und auch der Platz befand sich in einer ganz hervorragenden Verfassung. Aber auch die mit den Golfwettkämpfen verbundenen gesellschaftlichen Veranstaltungen fanden großen Anklang, so daß sich die zahlreichen Gäste hier recht wohl fühlten. Für die Sieger der einzelnen Konkurrenzen standen schöne Ehrenpreise und auch einige Wanderpreise zur Verfügung, die von Mitgliedern des Klubs gestiftet worden waren. Nachstehend die Ergebnisse:

Preis von Mainz „Rolle Rad" (Lochwettspiel für Ehepaare über 18 Löcher m. V.): 1. Ehepaar Dr. Wolff (Wiesbaden); 2. Ehepaar Boehner (Wiesbaden).

Preis vom Chausseehaus (Gemischter Vierer als Flaggenspiel m. V.): 1. Frau Müller / K. Müller (Wiesbaden) 19. Grün; 2. Frau Goossens / Goossens (Holland) 18. Bahn; 3. Frl. Haas (Frankfurt) / Frhr. v. Werthern (München) 17. Grün.

Dunlop-Preis (Zählwettspiel über 18 L. m. V.): Bestes Netto der Damen: 1. Frau Franke (Oberhof) 75 Netto; 2. Frau Pors (Wiesbaden) 78 Netto. Bestes Netto der Herren: 1. Frhr. v. Werthern (München) 72 Netto; 2. Bier (Wiesbaden) 73 Netto. Bestes Brutto: Damen: 1. Frl. Landauer (Wiesbaden) 88; Herren: 1. Greenwood (England) 78.

Amerika-Pokal (Wettspiel gegen Einheit m. V. für Damen und Herren gemeinsam): 1. Kenneth Müller (Wiesbaden) 1 nieder nach Stechen; 2. Dr. Klar (Frankfurt) 1 nieder; 3. Frhr. v. Werthern (München) 1 nieder.

Annäherungsspiel (Zählwettspiel m. V. für Damen und Herren gemeinsam): 1. Frhr. v. Nolcken (Wiesbaden) 18 gew. durch Stechen; 2. Groß (Frankfurt) 19 — 1 = 18; 3. Arntzen (Köln) 18.

Weit-Treiben (3 Schläge): Damen: 1. Fräulein Landauer (Wiesbaden) 519 Meter; Herren: 1. Arntzen (Köln) 543 Meter. Längster Ball: Damen: Frl. Landauer (Wiesbaden) 177 Meter; Herren: Frhr. v. Werthern (München) 225 Meter.

Aus der DT.

Turn- und Sportverein „Eintracht"

veranstaltete am Sonntagnachmittag ein Bühnen-Schauturnen in seiner Turnhalle in der Hellmundstraße. Der Vereinsführer Ohlgart konnte eine stattliche Zuschauermenge begrüßen, war doch der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Die Darbietungen begannen mit einer choriſchen Gestaltung „75 Jahre Deutsche Turnerschaft". Turnvorführungen der Knaben nach Volksliedern erfreuten durch ihre natürliche Frische und Lebendigkeit. Reizvoll die kleinen Mädchen in bewegter Gruppe. Schöne Leistungen zeigten die Turner in Kürübungen an Barren, Reck und Pferd. Saubere Arbeit leisteten die Knaben mit gymnastischen Übungen und auch im Springen über den Doppelbock, welcher so recht den jugendlichen Kraftüberschuß sich auszuarbeiten läßt. Es folgten Laufspiele und Keulenübungen der Mädchen. Turnlehrer W. Krumm gab dann einen Einblick in die Arbeit der Frauenriege, welche Körperschule und rhythmische Übungen zeigte. Aus dem bunten Reigen der vielseitigen, turnerischen Vorführungen seien noch erwähnt: die Gesellschaftsübungen der Leichtathleten und Knaben mit schönen Pyramiden, die Turnerinnen am Rhönrad, und der Tanz der Turnerinnen. Die Kunstfreiübungen einzelner Turner bewiesen, mit welchem Ernst und Eifer die Einzelausbildung in der „Eintracht" betrieben wird. Das Lied „Heil Jahn" und ein Treuegelöbnis für unseren Führer beschlossen das Schauturnen.

Am Dienstag, 22. Oktober 1935 findet als Auftakt zum Wintersport von der Ski-Abteilung des Schwimmklub Wiesbaden 1911, E. V. ein Werbefilm-Abend statt. Es läuft der Film „Skiläufers Freud'" mit begleitenden Worten des bekannten Skiläufers Ernst Mach. Beginn abends 8.30 Uhr in der Casinogesellschaft, Wiesbaden, Friedrichstraße 22. Eintritt frei.

Zur
Weinwerbewoche
jedem sein Glas Wein!
Versand in Fässern und Flaschen nach allen Gegenden Deutschlands
34er Oexheimer, weiß . . . . . Liter **0.60**
34er Steeger Riesling . . . . . Liter **0.80**
33er Oestricher Lenchen, Natur . . Liter **0.90**
33er Niersteiner Domtal, Natur . . Liter **1.05**
33er Johannisberger Hölle, Natur . Liter **1.15**
34er Schloß Stahlberg Riesling, Natur Liter **1.15**
Moselweine:
34er Valwiger Herrenberg, Natur . Liter **1.00**
34er Zeller Schwarze Katz, Natur . Liter **1.25**
✦
34er Hahnheimer Rot . . . . . Liter **0.50**
33er Ingelheimer . . . . . Liter **0.75**
Alte Flaschenweine in großer Auswahl
Alkoholfreie Apfel- und Traubenweine 780a
Henrich Blücherstraße 24
Telephon 26914
Biebrich: Rathausstraße 65
Weinkellerei

Makulatur zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Preiswerte und gediegene Unterkunft in Wiesbaden
Auswärtige Besucher finden in der kommenden Wiesbadener Werbewoche — mit Andreasmarkt, Foto-Ausstellung, Weinwerbewoche, Verkehrssonntag und besonderen Veranstaltungen — gute Unterkunft, den verschiedensten Ansprüchen entsprechend. ● Suchen Sie (wenn Sie von auswärts kommen) für sich oder (wenn Sie hier wohnen) für Ihren Besuch oder Bekannte zuverlässig gute Unterkunft, so erhalten Sie vorteilhafte Hinweise durch den Anzeigenteil des
Wiesbadener Tagblatt

Achtung! Hausfrauen!
Prima rheinische Tafel- und Lageräpfel
Dienstag früh auf dem Markt, erster Stand an der Kirche. Eingang Mühlgasse.

Bei- u. Rückladung
Frankfurt sofort gesucht. Umzüge, Transporte aller Art. Weimer, Ludwigstraße 6. Telephon 22614.

Geschäfts-Übernahme!
Habe am heutigen Tage die Metzgerei Scheuring, Herderstr. 31 übernommen. Ich bitte das Herrn Scheuring entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein nur Qualitätsware zu führen.
Wilh. Hägny
Herderstraße, Ecke Richtstr. — Tel. 24179

Färberei, Chem. Reinigung
Zwick & Heeschen
die zwei erprobten Spezialfachleute, bedienen Sie gut u. preiswert ● Neuer Laden Langgasse 4
Goldgasse 16, Platter Str. 77, Anruf 24800.

Was braucht Ihr Auto im Winter?

Kühlerschutzhaube
Frostschutzscheibe
Schneeketten
Nebellampen
Autoheizung
Verlangen Sie meine neuen Preise
August Seel
Wiesbaden, Schwalbacher Str. 7

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Goldhortung und Goldbestände.

Flucht aus Europa.

Die Goldbewegung innerhalb der Weltwirtschaft wird in erster Linie durch die Anlage und Bewegung der internationalen Kurzgelder beherrscht. Ihre Flucht aus Europa hat die umfangreiche Goldbewegung der letzten Wochen nach den Vereinigten Staaten ausgelöst. Bis dahin hatten sie weitgehend Anlage in Effektivgold gesucht und zur Entstehung neuer großer Goldhorte außerhalb der Zentralnotenbanken geführt. Der Betrag dieser Goldhorte, die seit 1931 aus der Anlage von Kurzgeldern zumeist westeuropäischer Geldkapitalbesitzer entstanden sind, wird nach Angabe in „Wirtschaft und Statistik" vom Statistischen Reichsamt für Ende August auf 4650 Mill. RM. geschätzt. Die zahlenmäßige Entwicklung dieser Goldhorte läßt besonders deutlich die wirtschaftlichen Vorgänge im Geldwesen der Weltwirtschaft erkennen.

Die erste Welle des Goldhamsterns begann Anfang 1933, als der amerikanische Dollar aufhörte, wertgeschützte Anlage für internationale Kurzgelder zu sein. Ein größerer Teil dieser Gelder ist damals zwar auf englische Banken umgelegt worden. Aber gleichzeitig nahm man zum ersten Male zum Gold seine Zuflucht, um die Gelder unterzubringen, für die man eine wertbeständige Anlage suchte, aber auch in den Währungen der reichen Länder nicht mehr fand. Innerhalb Jahresfrist waren damals über 3 Mrd. RM. Gold aus dem Bereich der sichtbaren Goldbestände verschwunden.

Die Stabilisierung des Dollars Anfang 1934 hatte zwar eine rückläufige Bewegung ausgelöst. Trotzdem blieben rd. 2½ Mrd. RM. Gold in den Horten verschwunden. Allerdings entnahm davon ein in seiner Höhe nicht bekannter Teil auf den britischen Währungsausgleichsfonds. Der Angriff auf die Währungen der Goldblockländer hat dann die Goldhorte wieder auf mehr als 4½ Mrd. RM. erhöht. Die weltwirtschaftliche Bedeutung der eigentlichen Goldhorte ist zur Zeit nicht groß. Zwar ist durch sie Gold der zentralen monetären Verwendung entzogen worden. Aber dieser Verlust hat nur die Länder betroffen, die obnehin über ausreichende Goldbestände verfügen. Die Ungleichmäßigkeit der Golddverteilung ist durch die Goldhortung nicht verschärft worden.

---

* **Warenversand nach Belgien.** Die belgische Eisenbahngesellschaft hat mitgeteilt, daß bei unmittelbarer Übersendung der für die Einfuhr deutscher Waren nach Belgien nach dem Zahlungsabkommen vom 27. 7. 1935 erforderlichen Begleitpapiere an den Empfänger in vielen Fällen bei der Verzollung der Warenpakete an der belgischen Grenze in Herbesthal Verzögerungen entstehen, weil diese unten aufgeführten Begleitpapiere erst von dem Empfänger wieder eingefordert werden müssen. Es ist daher erforderlich, daß von jetzt an jedem Postpaket oder jeder Sammelsendung mit deutschen Waren nach Belgien ein Doppel des Abschnitts A der Exportvaluta-Erklärung und eine vom Verkäufer ausgestellte Rechnungsabschrift, die Angaben über die Fälligkeit, sowie die Versicherung enthalten muß, daß die Ware in Deutschland erzeugt oder dort einer Umwandlung oder erheblichen Bearbeitung unterworfen worden ist, an den Paketkarten haltbar befestigt, beigefügt werden.

* **Saarländischer und reichsdeutscher Großhandel wieder vereint.** Nachdem der Leiter der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel, Kumpf, im Juli d. J. die Bezirksgruppe Saarland-Pfalz der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel errichtete und zu deren Leiter A. Becker, Saarbrücken, ernannt hatte, war die Rückgliederung des saarländischen Großhandels in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft organisatorisch vollzogen. Nunmehr fand am Sonntag die erste Kundgebung der Bezirksgruppe Saarland-Pfalz des Großhandels statt, die sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Großhandel und seine Funktionen innerhalb der gewerblichen Wirtschaft gestaltete. Aus Anlaß der Kundgebung, die in Kaiserslautern stattfand, hielt u. a. der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel, E. von Sellner, ein Referat über „Bedeutung und Aufgabe des Großhandels".

* **Erhöhter Zementabsatz im September.** Der Absatz der gesamten deutschen Zementindustrie stellte sich im September auf 975 000 To. gegenüber 963 000 To. im August 1935.

* **Verbandstag des Büromaschinenhandels.** Der Reichsverband des Büromaschinen- und Organisationsmittelhandels hielt am 19. Oktober anläßlich der „Südwestdeutschen Büro-Ausstellung" einen Verbandstag in Frankfurt a. M. ab. Der Verbandsleiter Georg Meckel-München begrüßte die aus allen Teilen Deutschlands erschienenen Mitglieder. Aus dem Geschäftsbericht, den der Syndikus des Verbandes, Herr Romahn, erstattete, ging hervor, daß der Büromaschinenhandel unter der nationalsozialistischen Regierung einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat, und daß das Jahr 1934 eine Umsatzsteigerung von 42 % brachte. Der stellvertretende Leiter des Verbandes, Weinitschke-Berlin, sprach über die Schulungsaufgaben des Verbandes. Professor Ruberg-Frankfurt hielt einen Vortrag über die Verbandsstatistik als Grundlage der Unkosten- und Umsatzkontrolle. Hieran schloß sich ein Referat über lauteren und unlauteren Wettbewerb, das der Leiter der Rechtsabteilung des Verbandes, Assessor Schmidt, hielt. Zum Schluß sprach Hert Schieu-Bamberg über die Zusammenarbeit von Handel und Handwerk. Im Anschluß an den außerordentlich interessant verlaufenen Verbandstag besichtigten die Tagungsteilnehmer die Büro-Ausstellung.

Der Nationale Spartag 1935.

Aufruf des deutschen Kreditgewerbes.

Anläßlich des am 30. Oktober stattfindenden Nationalen Spartages 1935 erläßt das deutsche Kreditgewerbe an alle Deutschen nachstehenden Aufruf:

Deutsche Männer und deutsche Frauen!

Deutschland groß und stark zu machen, ist das Ziel, das wir uns alle gestellt haben. Das deutsche Volk setzt hierfür rastlos und unermüdlich seine ganzen Kräfte ein. Überall regen und rühren sich fleißige Hände, sie legen den Grund, sie hämmern den Stein, sie mauern die Wand, sie zimmern das Haus, sie werken und schaffen, und sie dienen alle dem Einen: Deutschland!

So wächst der Bau, den unser Volk sich errichtet. Millionen Hände sind am Werk und meistern die Not: Die Wirtschaft kommt in Gang!

Deutschland baut seine Zukunft aus eigener Kraft!

Der Kampf um wirtschaftlichen Aufstieg, Freiheit und Brot geht weiter. Der erstarkende Wirtschaftskörper braucht neuen Kräftezufluß. Was das pulsierende, Lebenskraft spendende Blut für den menschlichen Körper, ist für die Wirtschaft das Kapital. Aber Kapital entsteht nur durch Sparen!

Der Sparwille des deutschen Volkes ist der Garant für den Wiederaufstieg!

Diesen Sparwillen im deutschen Volk zu wecken und zu stärken, das ist die Aufgabe des Nationalen Spartages, zu welchem alle deutschen Sparkassen, Genossenschaften, Banken und Pfandbriefinstitute aufrufen.

Deutsche Männer und deutsche Frauen! Denkt daran, daß ihr das Werk der Wiedergesundung der Wirtschaft und des nationalen Aufstieges stärken und vollenden helft, daß euer Spargeld neue Arbeitsplätze schafft und vielen Volksgenossen Arbeit und Brot gibt, daß ihr also euch und euren Kindern nützt, der Volksgemeinschaft helft und unserem Vaterlande dient, wenn ihr spart!

Helft mit am gemeinsamen Werk! Aufwärts durch Sparen!

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 21. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Still, aber fest. Zum Wochenbeginn zeigte die Börse eine weitere feste Tendenz, doch vermochte sich das Geschäft nicht zu beleben. Am Aktienmarkt überwogen bei überaus kleinen Umsätzen Erhöhungen von durchschnittlich ⅛ bis 1 %. Elektroaktien lagen sehr ruhig und nicht ganz behauptet. Montanpapiere zogen meist von ⅛ bis ¼ % an. Nach den ersten Notierungen hielt die Geschäftsstille bei allerdings fester Grundtendenz an. Der Rentenmarkt lag ebenfalls fest, aber ruhig. Etwas Anregung bot die leichte Geldmarktlage. Bei nach wie vor kleinsten Umsätzen zeigten die Aktienkurse auch in der zweiten Börsenstunde überwiegend noch Erhöhungen. Auslandsrenten lagen still und kaum verändert. Tagesgeld war zwar leicht, notierte aber unverändert 3 %.

Berlin, 21. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien weiter befestigt, Renten uneinheitlich. Die gegen Schluß der Vorwoche eingetretene Belebung an den Aktienmärkten setzte sich auch heute fort. Neben den schon bisher für die freundlichere Haltung maßgebenden Faktoren wird auch heute auf die im Zusammenhang mit der ruhigeren Beurteilung der außenpolitischen Lage und der dadurch eingetretenen Befestigung an den wichtigsten Auslandsbörsen verwiesen. Durchweg fester eröffneten Montanwerte. Gut gehalten lagen Braunkohlenaktien bei kleinsten Umsätzen. Am Chemiemarkt waren die Kurse durchweg befestigt, ebenso am Markt der Gummi- und Linoleumwerte. Lebhaftes Interesse fanden Tarifpapiere. Elektrowerte waren uneinheitlich. Maschinen- und Autoaktien lagen ruhiger, aber freundlich. Für Kunstseidenwerte hielt die Kaufneigung an. Verkehrswerte lagen eher fester. Am Rentenmarkt entwickelten sich zunächst nur kleine Umsätze. Auslandsrenten blieben fast ohne Geschäft, Blankotagesgeld war zu 3 bis 3¼ % und teilweise darunter erhältlich.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 21. Oktober. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

	19. Okt. 1935 Geld	19. Okt. 1935 Brief	21. Okt. 1935 Geld	21. Okt. 1935 Brief
Aegypten 1 ägypt. £	12.505	12.535	12.515	12.545
Argentinien 1 Pap.-Peso	0.677	0.681	0.678	0.682
Belgien 100 Belga	41.82	41.90	41.87	41.95
Brasilien 1 Mlr.	0.142	0.144	0.141	0.143
Bulgarien 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada 1 Canad. Dollar	2.448	2.452	2.448	2.452
Dänemark 100 Kronen	54.59	54.69	54.54	54.64
Danzig 100 Gulden	46.83	46.93	46.83	46.93
England 1 £ Sterling	12.205	12.235	12.215	12.245
Estland 100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.92	68.07
Finnland 100 finn. M.	5.375	5.385	5.38	5.39
Frankreich 100 Fr.	16.38	16.42	16.38	16.42
Griechenland 100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	168.88	169.02	168.63	168.97
Island 100 isländ. Kr.	54.86	54.96	54.91	55.01
Italien 100 Lire	20.24	20.28	20.24	20.28
Japan 1 Yen	0.712	0.714	0.713	0.715
Jugoslavien 100 Dinar	5.674	5.686	5.674	5.686
Lettland 100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen 100 Litas	41.54	41.62	41.54	41.62
Norwegen 100 Kronen	61.28	61.40	61.33	61.45
Oesterreich 100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	46.83	46.93	46.83	46.93
Portugal 100 Escudo	11.07	11.09	11.07	11.09
Rumänien 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden 100 Kronen	62.92	63.04	62.98	63.10
Schweiz 100 Fr.	80.92	81.08	80.89	81.05
Spanien 100 Pes.	33.99	34.05	33.94	34.00
Tschechoslowakei 100 Kronen	10.275	10.295	10.275	10.295
Türkei 1 türk. £	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Gold-Peso	1.069	1.071	1.079	1.081
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.487	2.491	2.486	2.490

Steuergutscheine

	19. 10. 35	21. 10. 35		19. 10. 35	21. 10. 35
1934	103.75	103.75	1937	108.13	108.13
1935	107.75	107.75	1938	107.75	107.75
1936	109.37	109.75	Verrechnungs-Kurs	107.30	107.30

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Änderungen vorbehalten.)

Nach New York (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „New York" ab Hamburg und Cuxhaven 23. 10., ab Bremen bzw. Bremerhaven 24. 10. D. „Albert Ballin" ab Hamburg und Cuxhaven 30. 10., ab Bremen bzw. Bremerhaven 31. 10.

Nach Kanada (Montreal): Gemeinschaftsd. Hapag/Lloyd: D. „Frankenwald" ab Hamburg 12. 11.

Nach Boston, Philadelphia (Gemeinschaftsd. Hapag/Lloyd): D. „Hagen" ab Hamburg 2. 11.

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „Tacoma" ab Hamburg 24. 10. D. „Ems" ab Hamburg 2. 11.

Nach Cuba-Mexiko (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Iberia" ab Hamburg 26. 10. D. „Saar" ab Hamburg 12. 11.

Nach Mittelamerika/Westindien: D. „Feodosia" ab Hamburg 26. 10. M. S. „Palatia" ab Hamburg 2. 11. M. S. „Cordillera" ab Hamburg 9. 11.

Nach den Westindischen Inseln: D. „Adalia" ab Hamburg 5. 11. D. „Antiochia" ab Hamburg 3. 12.

Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): D. „Tacoma" ab Hamburg 24. 10.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

	19. 10. 35	21. 10. 35
Banken		
A. D. Creditanstalt	73.25	75.—
Bank f. Brauindust.	117.—	—.—
Comm.- u. Privat-B.	86.50	87.—
Deli-Bank	87.75	87.25
D. Ef.- u. W.-Bank	86.50	86.50
Dresdner Bank	87.25	87.25
Frankf. Hyp. Bank	92.—	92.—
Pfälz. Hyp.-Bank	84.—	84.—
Reichsbank	173.—	174.—
Rhein. Hyp.-Bank	130.—	130.75
Verk.-Untern.		
Hapag	16.—	15.75
Nordlloyd	17.75	17.75
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Alkt	56.50	—.—
AEG. Stammaktien	37.50	37.75
Aschaffenb. A.-Z.	109.50	109.63
" Zellstoff	79.88	—.—
Bad. Masch. Durl.	—.—	—.—
Bast, Nürnberg	198	—.—
Bayer Spiegelglas	36.50	36.—
Bemberg	105.—	107.—
Bremen-Besigheim	101.50	99.75
Brown, Boveri & Co.	—.—	91.50
Buderus	100.—	101.25
Cement Heidelberg	118.75	118.75
" Karlstadt	130.—	130.—
J. G. Chem. Basel		
" 120 000	170.50	170.50
" 30 001 ab	146.50	146.50
Chem. Albert	104.75	106.25
Daimler-Benz	291.—	289.50
Dainler-Benz	84.25	84.75
Deutsch. Erdöl	105.—	105.25
Dtsch. Gold u. Silber	237.—	235.—
Deutsche Linoleum	144.37	143.25
Dyckerhoff & Widm.	121.25	122.—
Eichbaum-Werger	92.—	91.75
Elektr. Liefer.-Ges.	110.—	110.13
Elektr. Licht u. Kraft	130.50	130.50
Eminger Union	104.50	104.75
Enchweiler	270.50	—.—
Eßlinger Maschinen	—.—	—.—
Faber & Schleicher	60.25	60.50
I.G. Farbenindust.	149	149.47
Feinmechan. Jetter	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	102.75	104.75
Gebhard	144.25	—.—
Goldschmidt Th.	104	106.—
Grünzer Maschi.	29.13	29.50
Grün & Bilfinger	185.50	190.—
Handwerke Fissen	84.75	85.—
Harpener	110.25	110.50
Heininger Brauerei	114.—	114.—
Hindr. Auffermann	109.—	110.—
Hochtief	4	106.25
Holzmann, Phil.	90.—	92.25
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ing. Erlangen	53.—	54.—
Junghans Gebr.	—.—	84.50
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	121.25	121.37
Klein, Schanzl. & B.	81.25	81.25
Klöcknerwerke	90.75	90.63
Knorr Heilbronn	—.—	—.—
Konserven Braun	—.—	68.75
Lahmeyer & Co.	—.—	131.—
Lauxhütte	20.25	20.50
Lechwerke	98.50	—.—
Leonen, Krumb.	—.—	—.—
Mainkraftwerke	—.—	90.—
Mainzer Aktien-Br.	76.—	77.—
Mannesmann	83.25	84.25
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	104.—	106.37
Mieg Mühleind.	91.—	—.—
Moenus	91.75	—.—
Motoren Darmstadt	100.50	100.50
Neckarw. Eßlingen	104.88	105.75
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	113.50	113.50
Rh. Braunk. u. Brik.	218.—	219.—
Rh. elekt. Mannheim	129.50	130.—
Rhein. Metallwaren	136.—	136.50
Rhein. Stahlwerke	106.50	107.—
Riebeck Montan	98.50	98.50
Rückforth	—.—	—.—
Rüttgerswerke	112.50	114.—
Salzdetfurth	—.—	180.25
Schiffelhrt. Bindg.	161.—	161.—
Schleussner Lack	74.50	74.—
Schriftgieß. Stempel	65.50	65.50
Schuckert & Co.	119.37	119.25
Siemens & Halske	170.50	168.88
Siemens-Reininger	91.50	91.50
Südd. Immobil.	—.—	4.—
Südd. elektrochem. Zucker	210.25	210.25
Telfus Bergbau	104.—	104.—
Thüring. List. Gotha	119.50	119.50
Unterfranken	117.50	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	104.25	104.25
Ver. Stahlwerke	81.50	82.25
Ver. Ultramarin	—.—	137.50
Voigt & Haffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	—.—
Zellstoff Memel	35.—	35.—
" Waldhof	110.75	112.50
Versicherung		
Allianz-Stuttg.	195.—	195.—
" Ver.	238.—	238.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	100.13	—.—
5% % Younganleihe	102.—	102.—
Ausl.-Ausl. (Altbes.)	112.40	112.50
4% Schutzgebiet. 13	10.10	10.10
4% % Wirtsch. St. v. 28	89.75	—.—
4% % Pr. L. Pfdbr. 19	97.—	97.—
4% " " 15	97.—	97.—
4% " " 21	97.—	97.—
4% " " Kom. 26	94.75	94.75
4% " " 6	94.75	94.75
4% % N. Lb. Gold 1	30.75	—.—
4% " " 2	96.—	96.—
4% " " 3	96.—	96.—
4% " " 8, 9, 10	96.—	96.—
4% % N. Lb. Gold 11	96.—	96.—
4% " " 6, 7	96.—	96.—
4% " " 12, 13	96.—	96.—
4% " " 4, 5	96.—	96.—
4% " "	100.25	100.50
4% " " G.-Kom. 1	93.25	93.25
4% " " 5	93.25	93.25
4% " " 6, 7, 8	93.25	93.25
4% " " 9	93.25	93.25
4% " " 9, 10	93.25	93.25
4% " " 3	93.25	93.25
D. Kom. Sam. Anl.	112.13	112.13
do. ohne Anl.	18.75	18.75
I. G. Farben-Bonds	124.88	121.63
4% Oesterr. Goldr.	26.75	26.50
4% Oesterr. Staatsr.	0.65	0.65
7% Rum. äußere	42.20	42.—
5% Rum. vereink. 03	5.70	6.—
4% Ung. " 13	—.—	8.30
4% " "	4.85	4.80
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4% Ung. St. R. 14	8.65	8.65
4% Ung. Goldrente	—.—	8.90
4% Ung. St. v. 10	—.—	—.—

Berliner Börse

	19. 10. 35	21. 10. 35
Banken		
Bank f. Brauindust.	116.37	117.—
Berliner Hdls.-Ges.	111.37	111.37
Comm.- u. Priv.-Bank	86.50	87.—
Deli-Bank	87.25	87.25
Dresdner Bank	87.25	87.25
Reichsbank	173.63	174.75
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	78.25	78.25
A. Lokalb. u. Kraftw.	—.—	118.75
D. Reichsbahn Vz.	122.75	122.75
Hapag	16.—	16.—
Hbg.-Südam.-Dpf.	28.—	—.—
Nordlloyd	17.75	18.—
Industrie		
Akkumulatoren	169.50	—.—
Alkt	56.13	57.37
AEG. Stammaktien	37.75	37.63
Aschaffenbg. Zellst.	79.50	80.—
Augsburg Nürg.-M.	94.75	95.25
Bayer. Motoren-W.	—.—	120.25
Bemberg	104.50	106.25
J. Berger, Tiefbau	118.63	119.50
Berlin-Karlsr.-Ind.	115.50	116.25
Berliner Maschinen	—.—	115.—
Braunk. u. Brikette	194.—	194.—
Bremer Wollkäm.	149.75	150.25
Buderus	101.63	—.—
Charl. Wasserw.	105.50	106.63
Chem. Heyden	115.—	115.25
Chade	291.50	290.25
Conti-Gummi	153.75	154.75
" Lind. Zürich	—.—	—.—
Daimler-Benz	94.25	95.—
Dt. Atl.-Telegt.	—.—	—.—
Dt. Cont. Gas	126.—	27.88
Deutsche Erdöl	105.13	105.50
Deutsche Kabel	118.—	118.25
Dt. Linoleum	143.75	143.75
Dt. Tel. u. Kabel	122.—	123.75
Dt. Eisenhandel	103.63	104.25
Dortm. Union Bt.	—.—	183.—
Dynam. Nobel	76.13	76.75
Elektrizit. Brauk.	—.—	194.—
Elektr. Lief.-Ges.	110.—	110.63
Elektr. Licht u. Kraft	131.50	131.—
Engelhardt, Bt.	90.50	—.—
I. G. Farbenindust.	149.—	149.50
Felten & Guilleaume	113.25	113.25
Gesfürel	103.25	104.63
Goldschmidt, Th.	123.63	123.63
Hamburg. Elektr.	—.—	105.13
Harburg Gummi	129.—	129.25
Harpener	123.50	117.—
Hoesch	110.50	110.75
Holzmann, Phil.	92.25	93.25
Hotelbetr.-Ges.	90.50	91.25
Ilse-Bergbau	84.—	84.—
Ilse Genuß.	—.—	159.—
Kalichemie	125.—	125.—
Kali Aschersleben	130.25	127.50
Klöcknerwerke	90.25	91.13
Lahmeyer & Co.	130.50	131.50
Laurahütte	—.—	—.—
Leopoldgrube	58.50	58.25
Linoleumgesellsch.	124.—	123.—
Mannesmann	83.88	84.50
Mansfeld. Bergbau	117.50	118.75
Masch.-Bau-Unt.	70.63	71.—
Maschinenbauanstalt	—.—	171.—
Metallgesellschaft	104.50	106.75
Montecatini	40.—	—.—
Niederlaus. Kohle	—.—	183.50
Oberschles. Koks	114.63	115.71
Orenstein & Koppel	81.37	81.37
Polyphon	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	218.—	217.—
" Elektr. Mannh.	13.—	—.—
" Stahlwerke	106.75	107.—
" Westf. Elektrizit.	22.63	23.63
Rütgerswerke	114.—	14.13
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	—.—	181.—
Schles. Elektr. u. Gas	136.25	136.75
Schubert & Salzer	134.—	134.—
Schuckert & Co.	119.50	119.50
Schultheiß Patzenh.	10.75	104.75
Siemens & Halske	170.75	169.50
Stöhr, Kammgarn	101.50	101.50
Stolberger Zink	74.75	74.25
Süddeutsch. Zucker	—.—	210.—0
Thüringer Gas	124.—	—.—
Ver. Stahlwerke	81.75	82.50
Vogel Tel.-Draht	122.13	122.13
Wasserversorgg.	143.—	—.—
Westd. Kaufhof	25.50	25.50
Westeregeln Alk.	124.50	124.50
Zellstoff Waldhof	111.50	112.—
Kolonial		
Otavi Minen	19.—	18.88
Renten		
6% Krupp-Obligat.	—.—	102.80
7% Ver. Stahlw.-O.	102.1	102.40

Gästen und Kindern und haben etwas zu Ärgern und Weiten an sich. Sie können gewiß mehr, als nur Uhren reparieren. Sie haben etwas von der Sinnlichkeit, von der Schönheit, von der Härte. Aber was tut man mit einer Uhr?

alles Behauptete sofort zurücknimmt und das Gegenteil erklärt. Aber was tut man mit einer Uhr?

Ich sagte fluchend: „Ha!" Aber es half nichts, auch Schütteln blieb ohne Ergebnis. Als ich sie beklopfte, sah ich förmlich, wie sie austernhaft die Uhrdeckel zusammenpreßte und sich keinen Ton entschlüpfen ließ. Sie sagte innerlich sicher „Warte nur, du Schurke!" und ließ höhnisch die Morgensonne auf dem goldenen Rand glitzern. Ich klemmte sie gereizt zwischen Daumen und Zeigefinger und zuletzte erbost ihre Rippen zusammen, da ging das Glas entzwei.

Am liebsten hätte ich sie jetzt an die Wand geschleudert, denn wieder hatte mich eine Uhr besiegt. Ich legte sie auf den Tisch zurück, auf den Marmor, der ihre Seele erkältet hatte zugleich mit ihren Bronchien, und ging im Zimmer auf und ab. Ich fragte mich, warum man Uhren gegenüber so machtlos ist, warum diese Wesen gegen uns so schikanös sein können.

Mir fiel alles ein, was ich je durch Uhren gelitten hatte. Schon meine erste war eine Prüfung. Ich bekam sie zur Konfirmation. Sie hatte blaue Schwälbchen auf der fein ziselierten goldenen Rückseite, und jedes Schwälbchen hatte kleine rote Augen aus winzigen Rubinen; das größte trug eine Rose aus Opal im Schnabel, das kleinste ein Vergißmeinnicht aus Lapislazuli. Es war eine verlockende Uhr. Sie war mir versprochen, wenn ich mich überwand, Tante Therese ein gutes Wort zu sagen und einen Kuß zu geben, das war nicht leicht, denn Tante Therese hatte einen Schnurrbart. Aber ich habe es doch getan und erhielt die Uhr. Ich schämte mich vor mir, denn es war ein Verrat. Und als ich endlich ganz allein meinen Raub aus Seidenpapier und rosa Watte wickelte — ging diese Uhr nicht mehr!

Nein — meine Uhren hatten schon immer etwas gegen mich. Meine zweite Uhr konnte nachts leuchten. Das war so unheimlich, daß ich mich vor ihr fürchtete und immer an Spuk denken mußte. Ich steckte sie unter das Kopfkissen, um den magischen Kreis ihrer Ziffern nicht mehr zu sehen. Einmal habe ich sie so im Schlaf erdrückt.

Aber die dritte ging lange und sehr gut. Es war eine sachliche Uhr, ohne Kinkerlitzchen, mit römischen Ziffern und einem großen runden Gesicht. Sie sah sehr nüchtern aus, ungefähr so, wie kleine Kinder, denen man mit einem Streichkamm das Haar zurückgekämmt hat. Ich liebte sie nicht und fürchtete mich auch nicht vor ihr, es herrschte zwischen uns ein kühles und verstandesgemäßes Verhältnis. Aber eines schönen Tages sagte auch sie „Klick" und verstummte. Ich bat und beschwor sie, aber sie sah mich mit ihrem runden, nüchternen Gesicht nur traurig und brav an; man konnte ihr anmerken, sie hätte gerne gewollt, aber sie konnte nicht.

Ihretwegen entschloß ich mich und ging zum Uhrmacher. Er preßte ein Miniaturfernrohr ins Auge und schüttelte lange den Kopf. Dann sah er mich durchdringend an — Uhrenmänner wissen so viel von der Uhrenseele — er sah wahrscheinlich mit einem einzigen Blick meine ganze Lieblosigkeit dieser Uhr gegenüber und sagte: „Verdreckt, verrostet, gesprungen!" Es war ein Todesurteil.

Von dieser Zeit an haben die Uhren mich schikaniert. Ich hatte dann eine, die nur ging, wenn sie von ganz hoch herunterfiel. Vorher hatte ich sie immer in ein Glaskästchen gelegt zur Nacht, aber das haßte sie. Sie wollte Leben um sich haben und Bewegung. Es dauerte lange, bis ich das herausHatte. Wenn man mit ihr Ball spielte, jauchzte sie, und jede Stunde wollte sie aufgezogen und in die Hand genommen sein. Und trotzdem ging sie nie einwandfrei.

Es war die kapriziöseste Uhr, die ich je besessen habe. Wie oft seufzte ich meiner strengen und sachlichen Uhr nach, die an meiner Achtlosigkeit eingegangen war. Ich bereute das tausendmal, wenn ich zu spät kam, hinter Straßenbahnen herlief, viel zu früh auf zugigen Bahnsteigen auf- und abpatrouillierte, zu Rendezvous stundenlang zu spät kam, wenn die Liebe längst erkaltet war. Aber eines Tages kam die Kapriziöse auf die Idee, aus meinem Armband zu springen, als meine Hand gerade auf einem Turmgeländer lag. Sie hatte sich überschätzt und zersprang unten in tausend Teile.

Und diese meine letzte Uhr hatte nun nach Wärme gedürstet, sie lag am liebsten auf der Zentralheizung, was sonst Uhren mit dem Tode bezahlen müssen. Und nun war sie an der Kälte gestorben. Ich könnte ja zu einem Uhrendoktor gehen und ihm mein Leid klagen, aber man ist diesen Menschen so ausgeliefert. Sie sitzen magierhaft hinter ihren Gläsern und Rädchen und haben etwas so Fernes und Weises an sich. Sie können gewiß mehr, als nur Uhren reparieren. Sie lassen einen nur in die eigene Uhr hineinschauen, wenn man darauf besteht und stochern vor unseren Augen mit winzigen Pinzetten schweigend und vielsagend in der Uhr herum. Aber auf alle unsere sehr verständigen Fragen haben sie nur ein mildes verzeihendes Lächeln.

Ich habe mich daran gemacht, diese Uhr selbst zu reparieren, um den vorwurfsvollen Blicken dieser Richter zu entgehen.

Aber jetzt habe ich auf einmal so viel Teile, daß sie unmöglich alle in der Uhr Platz gehabt haben können. Sonst soll doch Kälte zusammenziehend wirken, aber hier hat sie sich ausdehnend betätigt — und wie ausdehnend! — es wimmelt von Schräubchen, Spirälchen und Rädchen, eine Miniatur-Maschinenfabrik. Das ist sicher nichts anderes als eine neue Schikane dieser Uhrendamen.

Ach, ich wünschte, ich hätte mich nie mit ihnen eingelassen!

Binsenschnitter!

Von **Gustav Schröer.**

Es ist zu begrüßen, daß einer der stärksten Romane Gustav Schröers „Der Heiland vom Binsenhofe" soeben im Verlage C. Bertelsmann, Gütersloh, in einer Volksausgabe erscheint. Ein Buch, zum Bersten gefüllt mit Handlung und wieder getaucht in Humor und lichte Heiterkeit. Wir bringen eine Szene, die schon wegen des dort erzählten uralten Volksglaubens bei unsern Lesern auf großes Interesse stoßen dürfte.

Heidecker stieg auf den Boden. Bald würde ein Kind in der Wiege liegen. Die Wiege! Wie lange stand sie schon da droben in der hintersten Bodenecke? Darin hatte er gelegen und sein Vater und Großvater und andere vor ihnen. Nun würde wieder ein Hoferbe darin liegen. Zwischen allerlei altem Hausrat schritt Heidecker über die knarrenden Bodendielen. Da hinten in der Ecke mußte die Wiege stehen. Er räumte einen wurmstichigen Tisch zur Seite, etliche Stühle, alte Kleider, dann ganz zuhinterst im Dunkeln sah er ein buntbemaltes Brett. Es war geschweift und ging nach unten schmaler zu. Das war die Wiege. Sie war schwer, und da hing etwas daran, das klirrte und schlürfte wie Eisen. Jetzt stand sie im Lichte. Am Fußbrette las Heidecker die Jahreszahl 1736. Sie war alt, die Binsenhofwiege. Bunte Rankrosen in stark gedunkelten Farben bildeten Gewinde an den Seiten herauf. Zwischen ihnen waren zwei pausbäckige Engel gemalt, die einen Schleier über ein Kind hielten. — Der Bauer ging um das alte Erbstück herum. Da hing etwas, fest geschnürt an den Wiegenbogen. Das hatte vorhin geklirrt. Wunderliche, schuhähnliche Gebilde aus Eisen, mit Riemen daran. Heidecker sann und schaute darauf nieder. Das sah aus wie Schuhe. Eine Eisenplatte, zur Seite halbmondförmige, sichelähnliche kleine Bogen, wie Messer, an der Eisenplatte Riemen. — Wie ein Blitz fuhr es vor dem Bauern nieder. Das Blut raste ihm zu Kopfe, er sah rote Ringe vor sich tanzen. „Das — das sind — — die Schuhe eines — — Binsenschnitters! An die Wiege gebunden! Die Schuhe des Binsenschnitters!" Der Bauer sank zusammen. Seinen Vater sah er vor sich. Das hagere gelbe Gesicht, die kleinen scharfen, unruhigen Augen. Den hatten sie draußen am Getreideseide gefunden. Nichts an ihm, kein Hieb, kein Stich, nur das Gesicht blau angelaufen. Und die Leute hatten scheu zur Seite gestanden. Das Ende eines Binsenschnitters! Und der Hof hieß der Binsenhof! Der Name ist einst ein Schandmal gewesen. Geschlechter haben sterben müssen, Geschlechter, die wußten, warum der Hof auf der Höhe den Namen führte. Jetzt sprachen ihn die Leute gedankenlos aus. Nun verstand ihn der Bauer. Der Binsenhof! Ein Schandmal war der Name und wird es bleiben. Es will ein Kind kommen! Das wird das Erbe der Väter antreten. Und die Schuhe des Binsenschnitters, angebunden an die Erbwiege! — Heißer Zorn fuhr in dem Bauern empor. Er bückte sich, die Riemen zu lösen. Da packte ihn das Entsetzen wieder. „Wer hat die Schuhe getragen?" Sein Vater? Wer vor ihm? Ist es nicht grausam, sie an die Wiege zu binden? — Mit hastenden, zitternden Fingern knotete Heidecker die Riemen auseinander. Das Leder war alt und brüchig, die Schnallen, die Eisenplatten, die Sicheln waren verrostet, aber es ging davon aus wie ein blutiges Gleißen. Und der Bauer nestelte und zog. Da war die Schnalle gelöst, da lagen die Schuhe. Mit den Füßen schleuderte Heidecker sie in die Ecke. Aber das Grauen schlug auf ihn los. Hohl stieg es aus der Tiefe herauf. Schuldig! Draußen liegt einer! Konnte es anders sein, wenn solch ein Fluch auf dem Hofe lastete? Angstvolles Jammern ging über den weiten Boden

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 288. Montag, 21. Oktober 1935.

Umweg zur Heimat. Roman von Marliese Kölling

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wulff war aufgesprungen:

„Du bist ein Hauptkerl, Spatz!"

Roland entschied:

„Jetzt aber keine Minute Zeit verlieren. Wir wollen den Kerl selber verhören. Vielleicht können wir die völlige Unschuld Friedes durch Spatzens Tüchtigkeit beweisen."

✣

Zwei Tage später brachten sämtliche mexikanische und südamerikanische Zeitungen in riesengroßen Lettern die Notiz:

„Die Aufklärung des Mordfalles Donna Victoria di Zapota. Den Bemühungen des deutschen Pferdejungen der bekannten Turnierreiterin Friede von Stetten gelang es, den Mordfall Zapota aufzuklären. Der Mörder ist der ehemalige Reitknecht Donna Victorias, ein gewisser Leonardo. Der Mörder ist dingfest gemacht und hat bereits gestanden. Wir freuen uns, daß die sympathische deutsche Turnierreiterin nunmehr von allem Verdacht gereinigt ist."

Diese Nachricht nahm von Südamerika aus ihren Weg über Kabel und Telephon bis in die deutsche Presse. Überall hatte man in Deutschland den Fall Friede von Stetten leidenschaftlich verfolgt. So kam es, daß wochenlang später Peter Ott in dem kleinen Städtchen am Bourtanger Moor diese Notiz im Kreisblatt fand. Er schämte sich vor sich selbst, daß in sein Glück über Friedes Ehrenrettung ein Schmerz hineinschattete. Friede von allem Verdacht gereinigt — es war sein heißer Wunsch seit Monaten. Aber was würde die Folge sein? Sie würde zu einer Art Sensation werden. Man würde sich um sie reißen. Ihr Geschick würde wieder in jene Bahnen hineingelenkt werden, aus denen sie durch diesen unglücklichen Verdacht herausgestoßen worden war. Sie würde wieder Turniere reiten, Triumphe feiern. Ihm weiter entrückt sein denn je. Auf immer entrückt. Und er würde immer an ihr hängen und niemals wieder ganz froh und glücklich werden können.

✣

Auf Friedes Bitten hatte Telse Peter gegenüber von Friede geschwiegen. Schließlich war es ja auch gleichgültig, ob ein Zimmer mehr oder weniger auf der Burg bewohnt wurde. Friede hatte einen ganz bestimmten Plan, den sie zur Ausführung zu bringen hoffte, sobald sie mit sich selbst ins reine gekommen war.

Wenn sie auf Peter Otts Werk sah, war sie traurig und stolz zugleich. Alles drohte wieder zu verfallen. Die neugewonnenen Wiesen waren unbepflanzt geblieben; wie lange noch, und der moorige Grund, aus dem sie entstanden waren, mußte sie wieder überwuchern. Die Not wuchs in den umliegenden Dörfern. Besonders Moorburg führte den schaurigen Namen „Hungerdorf" zu recht. Außerdem waren Disziplinlosigkeit, Zank und Streit an der Tagesordnung. Selbst der Gemeindevorsteher Großkopf vermochte der ewigen Zänkerei nicht mehr Herr zu werden.

„Peter muß hierher zurück", sagte Friede oft genug zu Telse, wenn sie von unerfreulichen Spaziergängen durch das Hungergebiet zurückkehrte. „Hier fehlt der Herr! Und jetzt, jetzt wo meine Unschuld an dem Tode Donna Victorias klar bewiesen ist und ich wieder frei und offen auftreten darf, weiß ich auch, was ich zu tun habe."

„Kind, Kind", sagte Telse dann, „ihr beide, Peter und du, mit eurer Kraft zur Arbeit, mit eurem Willen, etwas zu leisten, daß ihr beide nicht zusammenkommen konntet, es will mir nicht in den Kopf."

„Vielleicht habe ich zuviel und zu energisch gewollt, Telse, oder auch nicht genug gewollt, weil ich mich vor einem Leben in Armut gefürchtet habe. Ich bitte dich, Telse, sprich nicht mehr von dem, was vorbei ist. Wenn man sich selbst etwas verscherzt hat, dann tut's doppelt weh. Und ich habe keine Zeit, über Seelenschmerzen nachzudenken. Ich muß sehen, bald zu verdienen. Hoffentlich schaffe ich es mit Gymnastikunterricht wieder. Aber erst muß hier Ruhe und Ordnung sein. Eher gehe ich nicht. Aber Peter darf nie erfahren, daß ich hier bin. Ich habe doch dein Wort, Telse?"

„Leider Gottes habe ich es dir gegeben, du eigensinnige Krott. Aber was ich gesagt habe, das halte ich."

„Schön, Telse, und nun sag' mal, hast du nicht irgendwo eine junge Verwandte, die tüchtig ist und arbeiten kann und hierherkommen könnte?"

Telse dachte nach:

„Hätt' ich schon; zum Beispiel die Sicke, meiner Schwester Tochter Älteste. Sie steht mit dir in einem Alter. Was willst du von der, Kind?"

„Zunächst will ich etwas von Peter. Du sollst bei ihm anfragen, ob deine Schwestertochter Sicke gegen eine geringe Pachtsumme hier oben eine Schafzucht beginnen und Ställe und Wiesenland von ihm pachten kann. Begriffen?"

In Telses Hirn dämmerte es.

„Das schon, aber wenn er nun mit Sicke selbst korrespondieren oder herkommen will?"

„Dann machen wir Ausreden. Im übrigen wird er bestimmt deshalb nicht herkommen", meinte Friede sorglos.

Acht Tage später erhielt Telse auf ihr Schreiben an Peter eine kurze Antwort, die er durch ein Übermaß an Arbeit entschuldigte. Sicke möge in Gottes Namen Schafe züchten. Die Pachtsumme, die sie für angemessen erachte und selbst bestimmen möge, hätte er Großkopf für die notleidenden Bauern zu überweisen.

23. Kapitel.

Und nun begann Friede, ihren Plan zäh und unbeirrt zu verfolgen. Eines Tages ließ sich beim Präsidenten der zuständigen Handelskammer eine junge Dame melden. „Friede von Stetten" stand auf ihrer Besuchskarte. Der Handelskammerpräsident empfing sie zunächst mit erstaunter Zurückhaltung, aber sie ließ sich

nicht einschüchtern. Als sie sich nach einer Stunde verabschiedete, meinte der Präsident voll Hochachtung:

„Was Sie da vorhaben ist durchaus anzuerkennen und überlegenswert, mein gnädiges Fräulein. Ich kann mich nur aus dem Grunde nicht sofort zu einem „Ja" entschließen, weil auch unsere Fachleute ein Wort mitzureden haben werden. Die Tierärzte, die Herren aus der Textilbranche. Aber ich lasse Sie bestimmt nicht lange auf Antwort warten. Der Regierungspräsident ist in den nächsten Tagen vom Urlaub zurück; er wird Ihr Vorhaben bestimmt ebenso begrüßen wie ich."

Da leuchteten Friedes Augen auf.

„Dann habe ich gewonnen, Herr Präsident."

Wohlwollend sah der feine alte Herr in Friedes glühendes Gesicht.

„Stellen Sie sich Ihre Aufgabe nicht so leicht vor, Fräulein von Stetten. Ich möchte Ihnen zwar den schönen Mut nicht rauben, aber einfach wird es nicht sein. Es wäre schade, wenn Ihre Begeisterung Schiffbruch erleiden würde."

Friede schüttelte lächelnd den Kopf:

„Das ist die Begeisterung des Wissens, Herr Präsident. Ich weiß, die Aufgabe ist schwer. Wäre sie leicht, so würde sie mich vielleicht nicht so locken. So aber will ich es schaffen und werde es."

„An Ihnen ist ein Mann verloren gegangen, Fräulein von Stetten. Verstehen Sie immer so, Ihren Willen an der rechten Stelle einzusetzen?"

Da ging es wie ein leichter Schatten über Friedes Gesicht. Und dann verabschiedete sie sich. Sie nahm das Versprechen von der baldigen Entscheidung mit, und diese Entscheidung fiel tatsächlich schon nach einer Woche. Als Friede das zusagende Schreiben in der Hand hatte, da fühlte sie, nun war sie auf dem rechten Wege. Nun konnte sie die Liebe zu Peter Ott, die von ihr selbst zerstört worden war, in anderer und schönerer Form beweisen. Nun kam der zweite Schritt!

Zum größten Erstaunen der Moorburger ließ Friede eines Tages bitten, der Gemeindeversammlung beiwohnen zu dürfen. Sie hatte inzwischen fleißig mit allerlei Leuten verhandelt. Zusagen freudig entgegengenommen, Absagen schweren Herzens verschmerzt. Nun war es aber endlich so weit, daß sie ihr Werk zur Ausführung bringen konnte. Es war höchste Zeit, denn die Zwistigkeiten zwischen den hungernden Bauern des Moorgebietes waren so weit gediehen, daß die Regierung kaum noch anders handeln konnte, als entscheidend einzugreifen.

Der Gemeinderat war, wie immer, bei Flüli in dem „Separatzimmer" versammelt. Dicker Tabaksqualm lag schon im Raume.

„Wird was Recht's zu sagen haben, das Weibsbild", so hieß es einstimmig, als Großkopf ihnen mitteilte, daß Fräulein von Stetten gebeten habe, an dieser Versammlung ausnahmsweise teilnehmen zu dürfen. Sie hätte ihnen Vorschläge zu machen, um die pekuniäre Lage der Bauern zu verbessern.

Friede kam als Letzte. So hatte man Zeit, über diese wunderliche Begebenheit miteinander zu sprechen.

„Soll sie die Fabriken in Gang setzen, andere Vorschläge brauchen wir nicht", begehrte Wißmann auf. Bauer Güssenthin aber meinte höhnisch: „Wird uns Pappe ums Maul schmieren wollen, die Dame. Geht mir mit Weibsbildern vom Leibe, die uns vielleicht für ein paar Groschen unsere letzten bestellbaren Landbrocken abschwindeln wollen."

Trotzdem erhoben sich alle von den Plätzen, als Friede, eine dicke Aktentasche in der Hand, an Großkopfs Seite den Saal betrat und sofort um die Erlaubnis zu einer kurzen Ausführung bat.

„Ich mache ganz schnell", lächelte sie, und hatte schon einen Teil der Herzen gewonnen. „In Mannsdinge will *ich mich auch keineswegs einmischen, sondern nur den Herren hier etwas Freudiges mitteilen. Meine Herren", begann sie ohne Umschweife, „ich lasse hier mit Genehmigung der zuständigen Behörden eine Liste herumgehen, in die ich alle bitte, sich einzuzeichnen, die eine Reihe mexikanischer Bergschafe zu besitzen wünschen. Wieviel jeder von Ihnen über Winter im Stall halten kann, muß mit aufnotiert werden. Die Hoherodtskopfburg wird 200 Tiere aufnehmen, der Erlös, den die Wolle erbringt, wird Ihnen allen zugute kommen."*

„Zugute kommen — mexikanische Bergschafe — Wolle?" Alles sprach durcheinander. Einige der Gemeinderäte hatten sich erhoben, bis schließlich Güssenthins Faust auf den Tisch donnerte und er schrie: „Ruhe! Wir wollen dem Schwindel gleich auf den Grund gehen. Daß wir alle hier kein Geld haben, wissen Sie genau, meine junge Dame. Wollen Sie Schindluder mit uns treiben, Hypotheken auf unsere ererbten Hütten nehmen, uns das Letzte rauben, was wir besitzen? Wie sollen die Tiere denn bezahlt werden, und was soll mit der Wolle geschehen? Selbst wenn Sie die Wahrheit sprächen, Fräulein, und alles mit Ehrlichkeit zuginge, allein die Fracht würde uns ja auffressen. Wolle gibt's genug im Lande, darum ist keine Not, aber unsere Fabriken im Tal liegen still, und solange die Webstühle nicht wieder in Betrieb sind . . ."

„So ist es — Güssenthin hat recht — alles Schwindel."

Erregte Stimmen überschlugen sich.

Da schmetterte Friedes helle Stimme laut und befehlend ein „Ruhe, bitte" dazwischen. So energisch kam es, daß der Lärm wirklich abebbte. Friede konnte mit ihrer Rede nicht durchdringen.

„Erst hören Sie mich bis zu Ende an, dann können Sie dagegen sein", erklärte sie energisch. „Hier lese ich Ihnen das Wichtigste aus ein paar Schreiben vor, die sowohl in Mexiko als auch in Deutschland polizeilich beglaubigt sind. Wenn Ihnen der Inhalt dieser Briefe nicht zusagt, ziehe ich mein Angebot zurück."

„Das läßt sich hören", sagte Wißmann.

Friede atmete, auf und nickte Großkopf zu. Man wollte sie wenigstens bis zu Ende anhören. Sie griff nach dem ersten Schreiben:

„Eintausend Bergschafe sind heute an dich, liebe Friede, in Begleitung von Fritz Link abgegangen. Ein Frachtschiff, das keine weitere Ladung enthält als die ausgesuchten Exemplare und Futtervorräte sowie Saatgut, hat sie in Tampico an Bord genommen. Wir schreiben heute den 15. März. In etwa vier Wochen können die Tiere, mit deren Lebensgewohnheiten unser Spatz genau vertraut ist, in Hamburg nach Gelnhausen verladen werden. Deinem Wunsche entsprechend, lasse ich meine Unterschrift sowie den Inhalt dieses Schreibens durch den Chef Politico, unseren Polizeichef, beglaubigen. Ein Privatbrief an Dich liegt bei.

Dein Vetter Wulff von Legien,
Besitzer der Rheinischen Kohlengruben, z. Zt. „Hazienda zu den drei Korkeichen", Provinz Mexiko."

Der Polizeichef von Salazar, in dessen Dienstbereich die Hazienda lag, hatte mit vielen amtlichen Stempeln und umfangreichen handschriftlichen Kommentaren alles bestätigt.

Als Friede aufatmend endete und der Reihe nach die Männer fest ansah, begegnete sie hochachtungsvollen Blicken. Der Name Wulff von Legiens, des mächtigen rheinischen Industriellen, war selbst hier bekannt. Man machte sich von seinem Reichtum geradezu märchenhafte Vorstellungen. Wenn die Sachen von ihm ausgingen, mochten sie wohl stimmen, aber sicherlich kam das dicke Ende, das gewöhnlich kommt, in dem zweiten Brief, den das Fräulein in der Hand hielt.

(Schluß folgt.)

Ein Mann wird anerkannt.

Erlebnis am Hochofen.

Von **Werner Oellers.**

Sie standen auf der Bühne des Hochofens. Noch zitterte die Luft heiß und glühend vom letzten Abstich des Eisens, kein Windhauch kam, die Glut zu verwehen, die steil aus den verkrusteten Sandrinnen emporstieg. Manchmal zogen durchsichtige Schwaden vorbei, es roch nach Phosphor, nach Kohlenoxyd und Schwefel und schnürte die Brust ein.

Der würde also nun, sagte der Betriebsleiter Haas und machte mit dem Kopf eine ganz leichte Bewegung zu dem Cand. phil. Ferdinand Bergner neben sich, der würde also nun vier Wochen bei ihnen arbeiten, als sechster Mann, ab morgen. Und zu Bergner gewandt: „Sie hören auf den Ersten Mann."

Mehr sagte er nicht, und auch die anderen sagten nichts. Die Leute guckten an den beiden vorbei in die Luft, unbewegt. Die Sache war erledigt.

Allein ging Bergner über das Werksgelände dem Portal zu, an der Kokerei und dem Stahlwerk vorbei, über Eisenbahnschienen und Fahrwege, unter Bühnen, Kranen, schwebenden Lasten, zwischen einem Gewirr von Hallen und Gerüsten, zwischen Bergen eisernen und stählernen Materials. Alles war kalt und starr, hart und abweisend, fast feindlich. Aber die Feindlichkeit gehörte zum Wesen dieser Dinge, sie war natürlich und in Ordnung, sie tat nicht weh. Ja, sie war lebensnotwendig, wie Güte und Liebe! Hatten sie ihn nicht abgewiesen? Hatten sie nicht an ihm vorbeigesehen in die leere Luft? Denn er drängte sich, ein Unberufener, in ihre Reihen, er riß ihnen einen Teil Arbeit weg, die ihnen und ihren Brüdern gehörte.

Der erste Abstich verkickerte. Es strahlte über die Bühne ein gleißendes Licht und eine höllische Glut. Mit 1300 Grad Celsius trieb die sprühende Lava durch den Sand und schleuderte tausende Wärmeeinheiten von sich in den Raum. Mit abgewandten und verzerrten Gesichtern, die Schippen in den asbestbehandschuhten Fäusten, warfen die Männer Erde hinunter in die brodelnde Glut der Pfannen, um explosionslüsterne Gase, wo sie entstanden, zu neutralisieren und zu beschwichtigen. Donnernd fuhr der „Wind" in die Cowpers.

Bergner war durchaus nicht schwächlich, aber ungewohnt derartiger Anstrengung. Der Kopf brannte ihm wie im Fieber, die Augen schmerzten ihm, die gasschwangere Luft beengte ihm die Brust. Es verlangte ihn nach Wasser, nach Kühle, nach Ruhe. Da kam, während er noch halb benommen an die Brüstung gelehnt stand, der Erste Mann. „Wir wollen Masse holen", sagte er und sah an Bergner vorbei ins Ungefähre. Sie gingen die schmale, steile Treppe hinunter zwischen den Winderhitzern durch in einen Schuppen, wo die Masse lagerte. Bergner hielt den Sack und der andere schippte ihn voll bis zum Rande.

Keiner sagte ein Wort. Da sah, zum ersten Male, der Arbeiter dem Studenten ins Gesicht. Es war ein seltsamer Blick, kalt, überlegen. „Ich will ihn dir aufsetzen", sagte der Mann. „Das wäre nett", sagte Bergner. Eins, zwei — Bergner fühlte, wie er leicht einknickte. Vier Säcke schleppte er hinauf, dann war ein zweiter Abstich.

Noch war die Luft schwanger von Gas und Glut des Höllenflusses, noch fühlte Bergner seine Knie leise zittern, da kam der Erste Mann. „Wir wollen Stoßstangen holen", sagte er und ging voran. Sie gingen einen langen, winkligen Weg, am Kraftwerk und am Walzwerk vorbei, zum Materiallager. Während sie gingen, während die Lungen gierig und in vollen Zügen die verhältnismäßig reine Luft sogen, während kühler Wind die heißen Köpfe umspülte, vollendete sich in Bergner eine äußerste Bereitschaft des Willens, eine leidenschaftliche, fast schmerzliche Verbissenheit. Jeder nahm fünf schwere, lange, vierkantige Eisenstangen auf die Schultern, dann gingen sie. Auf dem engen, winkligen, hindernisreichen Wege stieß Bergner hier und da an, er fühlte die Kanten des Eisens durch die dünne blaue Jacke in die Schulter dringen und bei jedem Stoß die Haut zerscheuern. Aber er beachtete es nicht, er dachte nicht daran, er ging. Ging dem anderen nach bis auf die Bühne. Und dann sagte der, während er angelegentlich die verstümmelte Tonpfeife stopfte: „Du kennst nun den Weg, du kannst nun allein gehen." Sonst sagte er nichts. Bergner ging noch dreimal, dann war Abstich.

Als um zwei Uhr die Schicht gewechselt wurde, war außer den knappsten dienstlichen Anweisungen kein Wort zu dem Studenten gesprochen worden. Als sie in die Umkleideräume gingen, ging Bergner als letzter, so daß die anderen nicht sehen konnten, daß er schwankte. Als sie aber in der Waschkaue, nur mit einer Hose bekleidet, vor den Waschbecken standen, sahen sie, daß dem Studenten Bergner die Haut in Fetzen von der rechten verkrusteten Schulter hing und zwei breite, von Schweiß verwischte Blutwege die Brust und den Rücken hinabliefen.

War das noch einen Tag auszuhalten? Konnte der Körper noch einen Tag diese Anstrengungen, konnte die Seele noch einen Tag die von Ablehnung pralle Luft ertragen? Was aber, wenn sie es nicht mehr ertrugen? Vielleicht hätte er es den Leuten erzählen sollen: daß sein Vater, der Studienrat, vor einem halben Jahre gestorben sei, daß er noch eine Reihe jüngerer Geschwister habe, daß ihm nur noch zwei Semester bis zum Referendar fehlten, daß er deshalb das Geld verdienen müsse, das zu verdienen der Werksdirektor, seines Vaters Freund, ihm ermöglichte. Vielleicht hätte er auch die Leute darauf hinweisen sollen, daß ihm selbst eine noch viel trostlosere und aussichtsärmere Zukunft bevorstehe als ihnen, daß auch er leide und leiden werde. Vielleicht hätten sie dann ein Einsehen gehabt, vielleicht hätten sie ihn dann ein wenig verstanden — vielleicht! Aber er wußte, daß er ungefragt kein Wort an sie würde richten können, daß er kein Wort von diesen Dingen über seine Lippen bringen könne. Und er wußte auch, daß sie ihn nicht fragen würden. Wozu also noch? — Als er in das Haus seiner Mutter kam, sagte er, ohne es zu merken, halblaut vor sich hin: „Wir sind alle allein."

Mit müdem Kopf und müden Gliedern, obwohl er gerade aufgestanden war, überquerte Bergner zur Frühschicht das Werksgelände. Die Dunkelheit erschien ihm lauernd, die Kälte schmerzlich, es war ihm trostlos zumute. Jetzt werden sie wieder acht Stunden an mir vorbeisehen, dachte er, und wenn sie mir wieder Stoßeisen auf die laputte Schulter legen — ich könnte es nicht. Wenn er den Arm im Schultergelenk bewegte, hatte er reißende Schmerzen.

Er war als erster auf der Bühne, als noch die Nachtschicht am Werke war. Mann für Mann kamen die anderen. Er stand an der Bühnenbrüstung, an derselben Stelle, an der er tags zuvor um diese Zeit gestanden hatte. Ohne Gedanken, mit unguten Gefühlen, sah er unbewegten Auges in die Nacht der Schlote und Essen, der Türme und Gerüste, der Lampen und Flammen, des kochenden Eisens und schäumenden Stahls. Es war alles so seltsam, so überwältigend und so nichtig.

„Wir wollen abstechen", sagte der Zweite Mann und stieß ihn sanft in die Seite. Dabei sah ihm der alte Hochöfner voll ins Gesicht und nickte ihm mit großen, ernsten Augen zu.

Sie stachen ab. Sie standen in feuriger Glut, in gleißendem Licht, in gasschwangerer Luft. Einer der Leute kam, einen Arm vor dem Gesicht, über die Rinne zu Bergner. „Stellen Sie sich doch hinten in die Kühle", rief er, „hier braucht man keinen!" Bergner, geradezu erschrocken über diese Anrede und ein wenig benommen, fühlte in sich eine breite, warme Blutwelle zum Herzen dringen. „Danke", rief er mechanisch und stellt sich etwas zurück. Mit ungeschütztem Gesicht konnte er von hier aus die ganze Bühne, das überwältigende Schauspiel des Abstichs übersehen. Und da er seit Augenblicken eine ganz unbegreifliche, ganz plötzliche Erleichterung, fast eine stille Freude in sich spürte, war er ganz aufgetan der Schönheit des phantastischen Bildes, und er fühlte auf einmal mächtig und beseligend den Stolz und die Größe der Menschen, die solcherart die gewaltigsten Kräfte der Natur zähmen und beherrschen. Der Student Ferdinand Bergner war in diesen Augenblicken nahezu glücklich.

Der Abstich war beendet, der Wind durchjagte wieder den Ofen. Da fand, wie von ungefähr, der Erste Mann neben Bergner. Wie von ungefähr zog er seine Zigarettenschachtel. „Rauchen Sie? Bitte!" Er sah dem Studenten ins Gesicht, mit guten, aber etwas unsicheren Augen. Bergner nahm. „Danke!" Und dann sagte der Erste Mann in einem Atem, und man konnte an der Wortwahl erkennen, daß die Rede präpariert war: „Wie gefällt es Ihnen am Hochofen? Wissen Sie, das Herbeiholen von Material findet nur alle acht oder vierzehn Tage statt, und man kann sich das ja auch etwas verteilen. Und beim Abstich brauchen Sie nicht vorn zu stehen, Sie sind ja nur Sechster. Dann wird es doch gehen, nicht wahr?"

Jubelnd und gewaltig tönte ringsherum die Sinfonie der Arbeit.

Meine Uhr ist erkältet.

Von **Mars Stahl.**

Meine Uhr ist erkältet. Sie hat nachts auf dem Marmortisch geschlafen und dabei etwas Zug bekommen, denn das Fenster war offen. Morgens, als ich sie aufzog, räusperte sie sich zuerst vernehmlich, dann hustete sie. Als ich nicht nachließ und konsequent beim Aufziehen blieb, sagte sie einfach „Klick" und blieb stehen.

Ohne es erst abzuwarten, wußte ich schon, als sie „klick" sagte, daß es eine Kampfansage war. Uhren pflegen das anzuwenden, genau so, wie Frauen einen Seufzer ausstoßen, bevor sie in Ohnmacht fallen. In diesem letzten Fall pflegt Kölnisch Wasser zu helfen und die Versicherung, daß man